

IRISCH - 5.
REPUBLIKANISCHE
NACHRICHTEN 17.



We have



Majors
neue
Friedenslösung

the answer!



"Wir müssen den Regierungen erklären:
wir wissen, ihr seid die bewaffnete Macht,
die gegen das Proletariat gerichtet ist;
dagegen gehen wir mit friedlichen Mitteln vor,
wo das möglich ist -
und mit Waffengewalt, wo das erforderlich ist."

Karl Marx

AN  IRELAND'S BIGGEST SELLING POLITICAL WEEKLY 

PHOBLACHT

Republican News

November '95 - Februar '96

Annual Subscription Rates

Ireland	£35
England, Scotland, Wales	Stg£40
Europe Surface	Stg£45
Europe Airmail	Stg£65
USA	US\$100
Canada	Can\$120
Australia	Aus\$120
Elsewhere	Stg£65/US\$110

To An Phoblacht/ Republican News,
58 Parnell Square, Dublin 1.

I enclose cheque,
postal order, etc for £.....

Inhalt:

- S. 3: I.R.A.-Erklärung (7.12.1995)
- S. 3- 7: "Nur der Waffenstillstand zählt"
- S. 7- 9: Sinn Féin zur Lage (27.12.1995)
- S.10-12: Die 'Internationale Gruppe'
- S.12-13: Unheilige Allianz I - Nix Neues von Brits&Loyalisten...
- S.14-15: "Friedensprozeß -letzte Zuckungen"
- S.16-22: I.R.A. - Special
17-18: "Londons calling" !!!
19-22: Interview mit I.R.A.-Hauptquartier
- S.23-26: Geschichte
Wie es zur endgültigen Teilung kam
- S. 27: Unterdrückung & Widerstand von Schwulen & Lesben
- S.28-34: Gefangenen-Special
- S. 35: 18.3.1995-Aktionstag in der BRD !!!
Freiheit für alle politischen Gefangenen weltweit!
- S.36-40: Guatemala Teil I + II
- S.40-41: Argentinien
- S.41-43: Südafrika & Irland Hand in Hand
- S. 43: Unheilige Allianz II - Brits,Loyalisten&Rassisten
- S.44-45: Muusik
44: Dead Stool Pigeon
45: The Oppressed - Anti-Fascist Oi!
- S. 46: Land & Freedom - später Nachruf
- S.47-48: Kilmichael oder: Real Heroes
- S. 48: Comic von NVA

RED ACTION

WE ARE THE REDS!

Supporting membership for a year is £5. Make cheque/p.o. out to Red Action. You will receive a subscription to the paper, a regular newsletter and notification of RA activities. Subscription to the paper are still available at £3 for 5 issues.

BM BOX 37, LONDON WC1N 3XX
PO BOX 3355, DUBLIN 7, EIRE
PO BOX 83, SOUTH WEST DO,
MANCHESTER M15 5NJ
PO BOX 266, GLASGOW, G1 5RX



Sinn Féin's Home Page is at:
<http://www.serve.com/rm/sinnfein>. To email Sinn Féin send your message to sinnfein@iol.ie

Abobedingungen:

Abo für 12 Monate = DM 25,-
ab 3 Ex. 30% bzw. alle Läden
nur Vorkasse

→ Fordert doch unsere umfangreiche
Versandliste an!

Fragen, Kritik, Bestellungen an:

FreundInnen Irlands
c/o M-99
Manteuffelstr.96
10997 Berlin
fax 030/6115021

Forderung nach Waffenübergabe "lächerlich" - I R A

Die IRA hat erklärt, für sie stehe es außerhalb jeder Diskussion, vor All-Parteien-Gesprächen auf die britische Forderung nach einer Waffenübergabe einzugehen. O'Glaigh na hÉireann verschickte diese Erklärung am Donnerstag, den 7.12.1995 an BBC/Dublin.

"In Anerkennung des damals bestehenden Potentials und um den demokratischen Friedensprozeß zu befördern ergriff die kollektive Führung O'Glaigh na hÉireanns im August 1994 die Initiative und verkündete eine vollständige Einstellung militärischer Operationen.

Wir stellten damals fest, daß eine Lösung des Konflikts nur als Ergebnis allumfassender Verhandlungen gefunden werden könne. Unsere Initiative zielte darauf ab, ein Klima zu schaffen, das das unterstützen könnte. Auch stellten wir fest, daß andere, nicht zuletzt die britische Regierung, in der Pflicht stehen, sich ihrer Verantwortung zu stellen.

Es gibt schon zu tiefsten Bedauern Anlaß, daß die britische Regierung, die diese historische Chance erhielt, statt ihrer Verantwortung gerecht zu werden nur danach trachtete, Schritte zu allumfassenden Verhandlungen durchkreuzen und mit ihrer nicht haltbaren und unerfüllbaren Forderung nach Kapitulation der IRA jeglichem Fortschritt eine absolute Grenze gesetzt hat.

Diese Forderung, die zu einer Vorbedingung für den Beginn von politischen Verhandlungen aller Parteien erhoben wurde, blockiert den allumfassenden Dialog, der unbedingt notwendig ist, sollen die Ursachen des Konflikts beseitigt werden. Dazu ist es eine Forderung, die die britische Regierung lautstark und ein ums andere Mal aufgestellt hat, selbst im Verlaufe der vergangenen Woche.

Wir nahmen zur Kenntnis, daß der britische Premierminister John Major auf der Pressekonferenz zur Bekanntgabe des sog. zweigleisigen Herangehens selbiges als Mittel zur Beseitigung von Vorbedingungen zurückwies. Offenkundig ist ebenfalls, daß Herr Major den unionistischen Vorschlag einer Rückkehr zu den Zeiten Stormonts aktiv unterstützt und die Weigerung der unionistischen Führung aktiv verstärkt, sich vernünftig an der Suche nach einer ausgehandelten Lösung zu beteiligen.

Böse britische Absicht und unionistische Unnachgiebigkeit haben ein großes Fragezeichen über die Chancen der zweigleisigen Herangehensweise gesetzt.

Wie wir schon am 29. September erklärten, für O'Glaigh na hÉireann steht es außerhalb jeglicher Diskussion, auf die lächerliche Forderung nach Übergabe von IRA-Waffen einzugehen, weder durch die Vorder- noch durch die Hintertür."

Unterschieden: P O'Neill, Irish Republican Publicity Bureau, Dublin.

Nix anderes als Waffenstillstand

Wenigleich auch der sog. "Kalte Krieg" lange vorbei ist, so behalten die Geheimdienste weiter entscheidenden Einfluß über die britischen Medien. Als bekannt vorausgesetzt, daß ihr Handel aus Lügen, (Ver-)Fälschungen & Propaganda-"Arbeit" besteht, wäre es geradezu nachlässig von ihnen, selbiges nicht (mehr) zu tun.

Irische RepublikanerInnen hegen schon seit längerem den Verdacht, daß tatsächlich große Teile der sog. "freien Presse" direkt vom MI5 bzw. MI6 kontrolliert werden. Jetzt siehts so aus, als wenn eine große Zahl irischer & in Irland lebender JournalistInnen mit ihnen übereinstimmen. In einem am 7.7.95 im "The Guardian" erschienenen Artikel zeigen sie mit dem Finger nicht nur auf eine/n JournalistInnen, sondern eine komplette Zeitung wird als Teil einer Verschwörung ausgemacht mit dem Ziel, den Friedensprozeß zum Entgleisen zu bringen. Natürlich ist das Spekulieren über das Ausmaß an MI5-Unterwanderung im Medienbereich nicht neu. Jon Snow, TV-Koordinator für die Nachrichten auf "Channel Four", gibt zu, er sei in den 70ern mit einer Verdoppelung seines Gehalts unworden worden (von den "Diensten", Am.d.Ü.). Er lehnte es ab.



Doch wieviele hätten angenommen? Nach Angaben Peter Wrights (ex-ranghoher MI5-Offizier, der nach seinem Ausscheiden die weltbekannte Arbeit "Spy Catcher" schrieb, die Maggie Thatcher nicht verhindern konnte & wo er aus dem Innenleben des MI5/MI6 berichtet...Arm.d.Ü.) hat der MI5 ständig so ca. 20 JournalistInnen gehabt, die für ihn "arbeiten". "Sie wurden nicht direkt von uns beschäftigt", erklärt er, "wir sahen sie jedoch als AgentInnen an, weil sie froh waren, mit uns zutun zu haben."

Schon vorher hats beunruhigende Beweise für MI5-Intrigen gegeben. Sehr viel kam z.B. im Verlaufe der "Scargill-Windsor-Ghaddafi-Affäre" (s.IRN Nr.14!,Arm.d.Ü.) heraus... Der "Cook-Bericht" war grad zusammen mit den Berichten des "Mirror" rausgekommen, wo sie die Schmierengeschichten über Moskaus Gold zusammenschichteten (1990), als der restliche Teil der Medien und ganze Teile der Herrschenden sich an der Schlacht beteiligten und eindeutig vom selben Teller aßen. Tory- & Labour-Abgeordnete, Scargills Gegner innerhalb der NUM, das Betrugsdezernat, die "Gerichte", von der Regierung eingesetzte Beamte, die sog. Schlichter in Arbeitskämpfen, die abtrünnige Gewerkschaft der ElektrikerInnen, Kabinettsmitglieder, die TUC etc.pp. Seamus Milne kommentiert in seinem Buch "The Enemy Within.MI5, Maxwell & Scargill Affair" (s.IRN Nr.14!,Arm.d.Ü.) so:

"Mit Ausnahme von Britanniens zerstörerischer 'Sicherheits'-Rolle im Norden Irlands hat es niemals einen klareren Fall von verdeckter "Arbeit" von derartig umfassendem Ausmaß der normalerweise abgetauchten Machtzentralen des Whitehall-Imperiums gegeben als in der Geschichte des geheimen Kriegs gegen die Bergarbeiter."

Thatcher selber hatte dieselbe Verbindung in nur leicht anderem Kontext sechs Jahre zuvor gezogen, in einer Analyse, die den Ton nachfolgender Ereignisse bestimmen sollte.

"Am einen Ende des Spektrums sind die terroristischen Banden innerhalb unserer Landesgrenzen und die terroristischen Staaten, die sie finanzieren und bewaffnen. Am anderen Ende die radikale Linke, die innerhalb unseres Systems operiert, sich verschwört, um Gewerkschaftsmacht zu mißbrauchen...um das Gesetz zu brechen, zu mißachten und zu untergraben."

Genau dies war eine Aufforderung nach einer "gemeinsamen Front" gegen Scargill & NUM. Wie die Tatsachen belegen, wurde der Ruf befolgt. Die augenfällige Einzigartigkeit erlaubte es den Aufgeschreckten Gründe zu finden, sie aus ihrem Kopf zu schlagen, aber nicht, indem sie die riesige Verschwörung gegen die NUM aufdeckten, sondern indem sie sich stattdessen auf die Rolle des früheren NUM-Angestellten Roger Windsor innerhalb selbiger konzentrierten. Wie "Einzeltäter"-Theorie besagt suchten und fanden Liberale Beruhigung bei der Idee des "faulen Appels", statt auf den insgesamt fauligen Obstgarten zu kommen.

Ein Beispiel für das "faule Appel"-Syndrom, das während der andauernden Colin Wallace-Saga auftrat, ist für die Fäulnis bezeichnend. Wallace, in den 70er Jahren in den S.G. als Gespenst eingesetzt, machte nachfolgend eine Reihe von Behauptungen bzgl. MI5-Versuchen, die Labour-Regierung Harold Wilsons zu stürzen. Es wurden ernsthafte Versuchen unternommen, ihn zu diskreditieren, ehe er schließlich des Mordes an einem/ FreundIn schuldig gesprochen wurde und zehn Jahre Knast bekam. Mit seiner Freilassung ergab sich die Gelegenheit, und so versuchte er mit einigem Erfolg seinen Namen reinzuwaschen. Sofort kamen wieder Gegenvorwürfe hoch. Der bekannteste war, er sei ein Spinner. Genau entlang dieser Argumentation schrieb David McKittrick, irischer Korrespondent für "The Independent", einen vernichtenden Artikel. Als Beweis führte er an, Wallace sei Anfang der 70er Jahre mit einem roten Barrett der Fallschirmmörder fotografiert worden und hätte behauptet, tatsächlich ehemaliger Fallschirmmörder zu sein. Beleg dafür sollte ein Auszug aus einem Lokalblatt von 1974 sein, das ein Zitat von Wallace brachte, wo er dasselbe behauptet. Der Kreuzzug führende Journalist Paul Foot, den die Affäre interessiert hatte, fragte McKittrick im Fernsehen, wie denn er als im Norden Irlands lebender Journalist an solch schlagende Beweise rangekommen sei - aus Wales? 'Schlagende Beweise', die 16 Jahre lang in einem obskuren Lokalblatt herum-schmorten. McKittrick zogs vor, darauf nicht zu antworten. **Selbstverständlich lag die andere Frage unbeantwortet auf der Hand: wer hat sie gelegt?**

Irische RepublikanerInnen reden immer noch mit McKittrick, also kann er vermutlich so schlecht nicht sein. Einen, den sie allerdings überhaupt nicht kontaktieren würden, ist Liam Clarke. Neulich ist er zur Zielscheibe einer vernichtenden Attacke seitens anderer JournalistInnen aus Irland & Britannien geworden, nicht von RepublikanerInnen. Er wird beschuldigt "einseitig zu sein und bewußt Falschmeldungen zu verbreiten". Das ist ungewöhnlich genug, doch das Außergewöhnlich daran ist, daß derselbe Vorwurf von "Einseitigkeit & Fälschungen" einer ganzen Zeitung gemacht wird: der "Sunday Times".

Seit der Waffenruhe der IRA vom 31. August '94 hat die S.T. eine ganze Serie von Stories gebracht, die den ihr anhaftenden Ruf infragestellte. Am 16. Oktober schrieb ihr Korrespondent i.S. S.G., Liam Clarke, über Sinn Féins Schwierigkeiten, die IRA unter Kontrolle zu halten. Weihnachten, so schreibt er, sei der Moment, wo die IRA "ihre Feuerpause überdenkt...und aufgeben könnte". Er fügt hinzu: "Geheimdienstquellen glauben allerdings, die Feuerpause werde bis Ostern ausgedehnt, ehe eine endgültige Entscheidung getroffen wird." Einen Monat später behauptet Clarke "die IRA befände sich kurz vor einem internen Krieg". Nur eine Woche darauf: "Gefährlichste Zeit für die Waffenruhe ist die zwischen Weihnachten und Ostern."

Überschrift einer Story auf der Titelseite -rebellierende IRA-Einheiten drohen mit neuem Krieg- sollte andeuten, die Gefahr sei bereits da. In ihr wurde behauptet, eine Hardlinerfraktion von mehr als 50 Terroristen sei dabei die IRA zu spalten, um einen Bombenfeldzug zu beginnen. Die ausscherende Gruppe habe dem Armeerat der IRA bis kommenden März eine Deadline gesetzt, bis dahin die Kapitulation der britischen Regierung im Norden Irlands zu erreichen. All dies wurde "ranghohen 'Sicherheits'-Beamten und später höheren RUC-lern zugeschrieben". Die meisten dieser Geschichten wurden in der irischen Ausgabe gedruckt, einige jedoch auch in Kurzfassung in der Britannien. Beweis genug für einige JournalistInnen, daß "die S.T. gradezu versessen darauf ist, den Friedensprozeß scheitern zu lassen". (Dies ignoriert die Tatsache, daß andere britische Schmierblätter ähnliche Geschichtchen druckten. Clarke ist einfach nur der dreisteste von ihnen)

Roy Greenslade, ehemals Chefredakteur vom "Daily Mirror" und jetzt für den "Guardian" schreibend, meint dazu: "eine Stelle verrät die Pläne von Schreiberlingen wie Clarke: das Auftreten von ausscherenden Gruppen bestätigt wachsende Ängste, der Friedensprozeß sei in ernsthafter Gefahr." Greenslade fragt "Wessen Ängste? Die der Zeitungen? Die der Menschen? Der Armee? Sinn Féins?" Da die meisten Geschichten in der irischen Ausgabe allein erschienen, kann mensch sicher annehmen, daß sie auch fürs Reinziehen in Irland gedacht waren. **Und wer in Irland ist denn am meisten paranoid wg. den Absichten der IRA? Wer in Irland ist wahrscheinlich am meisten durch ranghohe "Sicherheits"-Beamte und RUC-ler zu beeindrucken? Es sind nicht die RepublikanerInnen, wies Greenslade anzudeuten wünscht -sondern die Loyalisten.** Tatsächlich ist der Abgeordnete Ken Maginnis einer der unionistischen Führer, ursprünglich "auf gutem Fuße" mit MI5 stehend, wurde gemunkelt, der die S.T.-Propaganda Wort für Wort nachgebetet hat. Noch im Juni sagte er vorher, die IRA habe "die wellenartige Wiederaufnahme der Gewalt" geplant.

Wenn z.B. der MI5 will, daß der Friedensprozeß entgleist, so wäre es notwendig, auf solch eine Art&Weise den Boden zu bereiten, nämlich indem ständig die eigenen Verdachtsmomente in den loyalistischen & republikanischen Communities genährt werden: die Angst der Kapitulation vor der IRA bzw. die über eine Kapitulation durch die IRA. Es wäre nötig, den Kessel dampfen zu lassen, sodaß selbiger zu gegebener Zeit überhitzt. In den letzten Monaten sind sowohl von der INLA wie der UVF, also Organisationen, die in der Vergangenheit gegen MI5-Manipulation nachweislich verwundbar gewesen sind, bekannte Mitglieder entweder bei der Verlegung oder Beschaffung von Waffen verhaftet worden. Im Juli meldete sich auch eine bis dato unbekannte loyalistische Gruppierung zu Wort, die damit drohte Feindseligkeiten mit Nationalisten wieder austragen zu wollen. Eben solche Behauptungen hatte wenige Monate zuvor eine "pro-republikanische Gruppe namens INRA" aufgestellt. In dieser Situation bedarf es nur "maskierter Leute", von denen mensch annehmen darf, es seien RepublikanerInnen/Loyalisten, die irgendwelche Aktion gegen politische Gegner anzetteln wollen.

Was ist denn nun eigentlich schlimmer? Die Möglichkeit zu akzeptieren, daß die Politik der Linken zu Irland vielleicht vom MI5 inspiriert ist, oder anzuerkennen, daß das möglicherweise gar nicht erforderlich ist?

Absicht wär die, eine Antwort provozieren zu wollen, tatsächlich oder erwünscht, Auge um Auge, Zahn um Zahn...Tritt das erstmal ein, so eskalierts dann ganz schnell. Wies mal ein Anarchist namens Malatesta bemerkte: "Organ & Funktion sind untrennbar. Entreiß dem Organ seine Funktion, und entweder stirbt das Organ oder seine Funktion wird wieder hergestellt. Verlege eine Armee in ein Land, wo es weder Gründe für noch Angst vorm Krieg gibt...und es wird einen Krieg provozieren...eine Polizei, die da ist, wo keine Verbrechen gibt oder Kriminelle gibt, wird beides erfinden oder nicht mehr existieren." **Es ist ganz wichtig, an dieser Stelle zu vermerken, daß solch eine Strategie, auch wenn sie durch den MI5 ausgedacht wurde und auf ihrer Linie liegt, durchaus den Plänen der Regierung entgegenstehen kann.** Erforderlich dafür ist ein politisches Vakuum, das dieser Art von Manipulation erst den Raum gibt. Wenn es also

auch klar ist, daß ein Teil der Herrschenden wirklich abziehen will, so muß er sich bei der Beratung darüber, was denn wahrscheinlich am besten und schädlichsten ist, auf den MI5 verlassen. Wenn sie geraten kriegen, daß eine Übergabe von Teilen des republikanischen Waffenarsenals garantiert ist, wenn sie die harte Schiene bei der Außerdienststellung fahren, "wenn sie Adams richtig ins Schwitzen bringen", dann werden sie mauern wollen etc.

Doch auch RepublikanerInnen haben ihre eigenen andersartigen und besonderen Verfolgungswahne. Sie sind nicht um den Zusammenbruch der Waffenruhe besorgt, sondern über die Außerdienststellung von Waffen, der Kapitulation und des Verrats. Logisch auch, daß dafür gesorgt wird. Simon Jenkins, ex-Chefredakteur der Times behauptet, es gebe keinen Friedensprozeß, sondern nur Frieden -nix als Waffenruhe.

Nun bewertet folgende Erklärung:

"Sinn Fein ist nun gezwungen, die Abrüstung auf die Tagesordnung zu setzen: Adams wird mit der IRA bzgl. der Abrüstung verhandeln müssen. Im Gegenzug für Abrüstung wird Sinn Fein die Begnadigung republikanischer Gefangener durchdrücken wollen. Sinn Fein wird an irgendeiner "Machtteilungs"-versammlung beteiligt. Die Führung ist darauf vorbereitet, unter der Bedingung von der IRA angehäufte Waffen auszuhändigen, daß die britische Seite abrüstet. Zur Beteiligung an Gesprächen wird die IRA gezwungen viele ihrer Waffen abzugeben. Sinn Fein wird argumentieren, die Abrüstung der IRA sei der Preis, der für die Freilassung von Gefangenen gezahlt werden müsse, für die Reform der RUC und den Abbau von Armeeposten. Die Grenzen innerhalb der republikanischen Bewegung gegen Adams, die seinen Teil des Geschäfts vollziehen, sind z.Zt. sehr schwach. Sie bestehen aus den republikanischen Hardlinern -den einen Drittel oder so des Armeerats der IRA, der sich der Feuerpause widersetzt und Randfiguren wie Bernadette McAliskey o. "Republican SF"."

Wieder Liam Clarke? Nee. Wunschenken britischer Ratgeber o. Alptraumszenario von republikanischen Hardlinern? Nix dergleichen. Diese Erklärung stammt aus "Class Struggle" No.24, dem Magazin der "Irish Workers Group"...

Oh, werdet ihr vielleicht jetzt denken, das ist die harte Linke, die verbittert ist über den Verrat republikanischer Ziele und die Aufgabe des bewaffneten Kampfes? Ja und Nein. Ja, sie sind gegen die Waffenruhe. Nein, sie haben während des vergangenen Vierteljahrhunderts niemals den bewaffneten Kampf unterstützt. Also, z.Zt. des Krieges verurteilten sie den bewaffneten Kampf, und seitdem er unterbrochen wurde, verurteilen sie sie als kleinbürgerliche Abtrünnige. Ja meschugge? Kurzgesagt ja.

Es gibt allerdings auch eine andere Erklärung... Viele republikanische Kriegsgefangene weigern sich, die unbetenen Geschenke britischer linker Propaganda überhaupt zu lesen und schmeißens in den nächstten Mülleimer -ungelesen. Wies einer ausdrückte: "Sie dient dazu uns zu demoralisieren." "Dazu dienen" ist genau das richtige Wort. Es gibt unter RepublikanerInnen den Verdacht, daß wie bei den britischen Medien große Teile der britischen Linken in dem einen o. anderen Ausmaß unter staatlichem Einfluß stehen. Wenn auch ein Beweis dafür ohne große Bedeutung wär, so ist das Thema republikanische Kapitulation und Niederlage der rote Faden innerhalb der anarchistischen und trotzkistischen Linken.

Doch was schert sie das eigentlich? Die britische Linke hat keinen Einfluß. Genau. Und wessen Schuld ists? Die us-amerikanische Linke ist kaum weniger schwächlich, doch das hinderte das FBI nicht daran, dort Agenten in die "Socialist Workers Party" einzuschleusen. Diese Revolutionäre gaben sich schließlich mit 7.000.000\$ Entschädigung unter der Bedingung zufrieden, daß sie nicht die Provokateure benennen müssen! Gemäß dem ehemaligen südafrikanischen BOSS-Agenten Gordon Winter prahlte der MI5 immer gerne damit "wenn eine linksradikale Bewegung in Britannien jemals größer ist als eine Fußballmannschaft, so ist unser Mann darin Kapitän o. Stellvertreter oder eben Schiedsrichter und ist in der Lage, irgendeinen vom Feld zu schicken und unseren Mann zu jeder Zeit rufen."

Also selbst die Behauptung, die "Linke" habe keinen Einfluß, ist korrekt. Indem sie über ein Vierteljahrhundert lang konstant mit anti-republikanischer Propaganda umherschmiß, haben sie der Republikanischen Bewegung nicht nur ihre Organisationen und Podien verweigert, sondern auch unschätzbaren politischen Raum und unmittelbaren Zugang zu zehntausenden von potentiellen BündnispartnerInnen sowohl hier wie in Irland. Aus republikanischer Sicht total negativer Einfluß, doch auch nixdestotrotz ein beeindruckendes Zeugnis dafür, daß da was mit dem Verstand nicht stimmen kann... Zu Zeiten des Krieges tat die britische Linke nationalistische (irische, Arm.d.Ü.) Ziele verächtlich ab und verurteilte ohne Zögern den bewaffneten Kampf. Von der Möglichkeit nach dem 31. August alarmiert, zum ersten Mal seit 25 Jahren auf derselben Seite wie RepublikanerInnen stehen zu können, verurteilten sie sofort die Waffenruhe und taten die nationalistischen Hoffnungen der ArbeiterInnenklasse verächtlich ab. Der Geißelung der IRA wg. angeblichen "Deals mit dem Imperialismus" gaben sie den Vorzug vor der Zusammenarbeit mit RepublikanerInnen in einer vereinten Front gegen den gemeinsamen Feind:

ihre eigene herrschende Klasse. Mit heimtückischen Worten begaben sie sich wieder in ihre Position als der radikale Flügel der "vereinten Front" gegen die IRA, gesponsort von der herrschenden Klasse. Ist das nun eine Erfolgsstory des MI5? Selbst in dieser "schlecht beleuchteten Halle verzerrender Spiegel" kann es keinerlei Zweifel geben. Aus MI5s Sicht ist schon schwer vorstellbar, wie manns noch besser machen könnte. Selbstverständlich, ob sie nun direkt verantwortlich sind o. es trotz ihnen lief, wer weiß das schon. Es wäre aber geradezu nachlässig von ihnen, es nicht versucht zu haben. Was ist nun schlimmer? Die Möglichkeit zu akzeptieren, daß die Politik der Linken zu Irland vom MI5 beeinflusst sein kann -oder anzuerkennen, daß das vielleicht gar nicht nötig ist? (Red Action, No.72, Autumn/Winter 1995)

Am Rande eines Desasters 

Dieser Artikel ist die überarbeitete Version der Rede von Sinn Féins Vorsitzenden für die Sechs Grafschaften, Mitchel McLaughlin, die er bei einer Veranstaltung für die irischen Kriegsgefangenen in Roslea/Grafschaft Fermanagh am 27.Dezember 1995 hielt.

Tag für Tag wirds deutlicher, daß die britische Regierung keinerlei Interesse daran hat, den Friedensprozeß in Irland voranzubringen oder auch nur aufrechtzuerhalten. Trotz der Forderungen der Menschen in Irland nach tatsächlichem & dauerhaftem Frieden, trotz all der Bemühungen der politischen Parteien, die am Forum für Frieden & Wiederversorgung teilnehmen, trotz der Anstrengungen der US-Administration, der EU und einer Vielzahl weiterer Länder, trotz all der Hoffnung und des Optimismus ist klar, daß die Brits niemals den Friedensprozeß ernstnahmen.

Sie sind sich sicher, die IRA in eine Position extremer Verwundbarkeit, in eine Position hineinmanövriert zu haben, wo irgendein Ausbruch von Feindseligkeiten einem irreführenden und kurzlebigen Verzweiflungsanlauf gleichkäme, überhäuft von einem riesigen Schwall an Verurteilung, Zurückweisung & Empörung. In diesem Szenario sind sich die Brits sicher, sie könnten ganz schnell jeglichen Widerstand kurzerhand abräumen, und selbst wenn ihre Methoden noch repressiver & brutaler als jemals zuvor wären, so gäbe es eine taktische Akzeptanz dieser Notwendigkeit, sowohl hier wie im Ausland. Derartig sind die Mißverständnisse und historischen Widersprüche zwischen irischen RepublikanerInnen und der britischen Regierung, daß John Major anscheinend bereit ist, die Friedenschance für den sinnlosen Versuch zu opfern, die Republikanische Bewegung für immer zu zerschlagen.

Wir alle stehen am Rande eines Desasters, erzeugt von einer weiteren tödlichen britischen Fehleinschätzung, und es ist lebensnotwendig, daß all jene, denen die Interessen des irischen und britischen Volkes am Herzen liegen, sich mal zurücklehnen und überlegen sollten, was alles in den vergangenen 16 Monaten gelaufen ist. Gegeben die Tatsache, daß der britische Geheimdienst immer noch InformantInnen & AgentInnen "anwirbt", daß Britanniens Militärmaschine in Irland voll kampfbereit ist, daß es keinerlei Bewegung bei der Freilassung o. menschlicheren Behandlung der Gefangenen gibt, daß Britannien ein Hindernis nach dem anderen errichtet hat, um den Schwung zu nehmen, den der Friedensprozeß kriegen könnte, so besteht zu sehr sehr wenigen Zweifeln Anlaß, daß sie bereit sind und ungeduldig darauf warten, zum Krieg zurückzukehren.

Doch selbst die oberflächlichste Untersuchung irischer Geschichte enthüllt, daß britische Fehlkalkulationen und britische Verdrehungen niemals irgendetwas gebracht haben, sondern nur zu einer Intensivierung des Kampfes & des Widerstands geführt haben. Alle Kriege hinterlassen einen schlechten Nachgeschmack im Maul ihrer ProtagonistInnen und hinterher ist man immer ein großer General!

Das hätte getan werden sollen, das niemals versucht worden sein. Doch Kriege können nie nochmal gekämpft werden. Die Bedingungen ändern sich, Strategie & Taktik wechseln. Was letztes Jahr versucht wurde, wird vielleicht niemals wieder versucht werden. Und genau da bricht die militaristische britische Analyse zusammen, weil sich die Wege der irischen Geschichte selten Britanniens Masterdesign angepaßt haben.

Nicht nur die Menschen Irlands & Englands wissen, sondern die internationale Community ebenso, daß es Britannien auf einen Kampf abgesehen hat. Fireden ist immer noch in unserer Reichweite, doch diese Reichweite wird rapide größer. Unnachgiebigkeit, gekoppelt mit historischer Ignoranz und einem absoluten Mangel an politischer Phantasie werden uns alle unaufhaltsam zurück zum Krieg führen. Wenn Britannien tragischerweise eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Irland & Britannien erzwingt, so wird das nicht das erste Mal sein, daß die britische Regierung ihre Oposition überschätzt.

Die Brits wollen Krieg und sie wollen die IRA zwingen, ihre Feuerpause zu beenden in der Hoffnung, daß die IRA dann von allen & jedermann verurteilt werde.

Prahlerci & Draufgängertum

Wir alle haben ihre Prahlerci und Pistolerogehabe schon hundert Mal zuvor vernommen. Von Heath zu Thatcher und Major, von Whitelaw über Mason zu Mayhew, sie alle waren sich sicher, sie würden die IRA vor sich her treiben.

Gemäß aller britischen Premierminister und ähnlichem Gesox hat die IRA in den vergangenen Jahren ihren Rückhalt verloren, wurde ihre Kampfkraft zerstört, sie wurde wie Zahnpasta zerquetscht, spielte ihre letzte Karte aus, warf die letzten Würfel und verlor ihre letzte Unterstützung. Die IRA wurde mit Gangstern, mit Cuba, mit der Mafia verglichen, geächtet, dämonisiert. Und doch, als sie am 1. September 1994 eine militärische Feuer-einstellung verkündete, war sie stärker, besser bewaffnet, besser ausgebildet und in besserem Zustand als jemals zuvor. Das ist ein historischer und unwiderlegbarer Fakt. Das ist keine Drohung, noch ist das kriegslüsterndes Gehabe.

Wenn, wie es jetzt allgemein anerkannt wird, keine absoluten militärischen Sieg in Kriegen dieser Art geben kann, was sind dann die Gründe für Britanniens Strategie?

Wieso stellen sie nicht realisierbare Forderungen auf, die nur dazu dienen (können), einen sowieso schon wackeligen Friedensprozeß zu zerstören? Die IRA hat nicht eine einzige unlogische Forderung aufgestellt. Sie ist noch nie dagewesene Risiken für dauerhaften Frieden in Irland eingegangen.

Bei dieser unversöhnlichen Politik der britischen Herrschenden, warum sollte sich die IRA den Gnaden einer Regierung ausliefern, die zu allererst für ihren Zynismus, Betrug und Unglaubwürdigkeit bekannt ist? Wenn die IRA fordern würde, Britannien sollte all seine Regimenter und Milizen, die sie in den S.G. unterhält entwaffnen und daß John Major öffentlich in einer Regierungserklärung bekanntgeben sollte, Britannien beabsichtige, in Zukunft auf jegliche Gewalt zur Lösung von Konflikten zu verzichten, und das mit internationaler Bindung, so würde ihre Forderung mit Hohn und ungläubigem Gelächter begleitet werden. Weshalb also muß Britannien irische RepublikanerInnen mit solcher Verachtung behandeln?

Sie wollen Krieg

Für derartigen Unsinn gibt es nur eine Erklärung. Die Brits wollen Krieg, sie wollen die IRA zur Aufgabe ihrer Waffenruhe zwingen und erhoffen sich davon dann, daß die IRA von allen & jedermann beschuldigt wird. Und selbstverständlich ist Britannien ganz versessen darauf, für diesen Fall das Unschuldslamm zu spielen. Doch die Menschen sind nicht so bescheuert.

Mal abgesehen von dieser unheiligen Allianz aus Tory-MinisterInnen, herrschenden Neanderthalern und sich selbst zensierenden britischen Medien gibt es weder hier noch im Ausland die Forderung nach Abgabe der IRA-Waffen vor alle einschließenden & sinnvollen Gesprächen. Jede & jeder weiß, daß Britannien nicht eine einzige ernsthafte Friedensgeste gezeigt hat, und jede noch so gute PR ändert an dieser Realität nix.

Wenn Major & Mayhew & all die gesichtslosen RatgeberInnen hinter ihnen auch nur einen einzigen Augenblick lang glauben, daß sie den Krieg vorbereiten & provozieren könnten und gleichzeitig behaupten können an den Frieden glauben zu wollen, so schätzen sie ein weiteres Mal sowohl die Situation wie Entschlossenheit des irischen Republikanismus falsch ein.

Britannien hat keinen Krieg gewonnen. Die IRA hat nicht kapituliert. Die Bedingungen für Frieden existieren weiterhin, aber auch die für erneuten Krieg. Wenn Britannien entschlossen ist, seine Vormachtstellung unter Beweis stellen zu wollen, dann wird der ganze Friedensprozeß explodieren, buchstäblich & im wahrsten Sinne des Wortes. Traurigerweise liefert die jüngste irische Geschichte genügend Beweise über Britanniens Unfähigkeit, sich mit irischen RepublikanerInnen zu einigen. Soll jemals Frieden in Irland sein, so muß Britannien entweder aufhören einen militärischen Sieg anzustreben o. die Zerschlagung des Republikanismus beenden. Untersucht jedes Beispiel britischer Unnachgiebigkeit und politischer Ignoranz, und ihr werdet erkennen, daß statt den republikanischen Widerstand zu zerstören der Kampf in Irland vorangetrieben & vertieft wurde.

Nach fast vierjährigen Knastunruhen, von dem Deckenstreik zum Schmutzstreik, begannen die irisch-republikanischen Gefangenen im Oktober 1980 einen Hungerstreik. Dieser Hungerstreik endete fast drei Monate später am 18. Dezember, als den Gefangenen insgeheim versprochen wurde, ihre Forderungen seien im wesentlichen von der britischen Regierung angenommen worden. Dies war ein Knaststreit, der sowohl verhandelbar wie lösbar war, ein Streit, der am Tisch hätte gelöst werden können & sollen.

Die republikanischen Gefangenen zeigten ihre Bereitschaft zur Flexibilität an, indem sie den Streik aussetzten, nachdem sie mündliche Zusicherungen erhielten, daß die Brits beabsichtigten, ihre Hauptforderungen weitestgehend zu erfüllen.

Innerhalb einer Woche jedoch wurde klar, daß die Brits erneut Diplomaten-sprache-spielchen mit sterbenden Gefangenen und ihren Familien sowie den Unterhändlern trieben. Darüberhinaus glaubten sie, sowohl der IRA wie der größeren nationalistischen Bevölkerung, die im allgemeinen die Forderungen der republikanischen Gefangenen unterstützt hatte, einen schweren Schlag versetzt zu haben. Indem sie die Übereinkunft brachen, die sie mit den irischen Gefangenen erreicht hatten, wurde Britanniens wahres Gesicht & Absicht deutlich.

Ganz einfach eine Schande

Ihre allzu übertrieben gespielte Suche nach "Gerechtigkeit" war einfach eine Heuchelei. Indem sie glaubten, tatsächlich den republikanischen Widerstand demoralisiert zu haben, waren die Brits erneut davon überzeugt, sie hätten den Kampf um Gerechtigkeit in Irland gebrochen, und traurigerweise scheint das auch die Wurzel für ihr derzeitiges Verhalten zu sein. Tragischerweise schätzten die Brits auch die Stimmung der Gefangenen total falsch ein. Innerhalb von drei Monaten begannen die IRA-Gefangenen unter der Führung Bobby Sands einen zweiten Hungerstreik, der auf der ganzen Welt Britanniens eigentliche Rolle in Irland infrage stellte. Dieser Hungerstreik begann am 1. März, ironischerweise das vorgeschlagene Datum für den Beginn der vorgeschlagenen zweigleisigen Gespräche.

Die Brits dachten, sie hätten nach dem Hungerstreik von 1980 die Republikanische Bewegung besiegt, und sie wissen, was danach passierte. Sie haben sich auch diesmal wieder selbst davon überzeugt, daß sie eine Situation geschaffen hätten, wo der Republikanismus zerschlagen werden könnte. Wieviele Tragödien müssen noch passieren, damit Britannien endlich kapiert, daß ein Sieg für sie nicht in ihrer Reichweite liegt, daß Frieden Frieden meint und weder interpretiert noch durchgeführt werden kann als Teil eines Tricks, um das Unerreichbare zu erreichen.

Frieden ist immer noch möglich und in Reichweite. Selbst zu dieser späten Stunde hat John Major die Macht, unsere beiden Völker vor dem brennenden Desaster zu retten. Ein kurzes Statement mit ernsthafter Absicht, ein simpler Telefonanruf, so etwas kann uns vom Rande wegbringen. Und was auch immer passieren wird, die Einsatzbereitschaft Sinn Féins zu einer Strategie des Friedens wird fort dauern.

Diese britische Regierung o. jede noch kommende wird merken, daß die NationalistInnen Irlands nicht dabei sind zu kapitulieren. Worum es uns geht ist die Freilassung irisch-republikanischer Gefangener aus britischen Knästen, die Beseitigung britischer Ungerechtigkeit & Ungleichheiten aus unserer Mitte und die Suche nach einer Übereinkunft unter allen Menschen Irlands darüber, wie wir uns in den kommenden Tagen, Monaten & Jahren regieren. (AP/RN, 4.1.1996)



Zunächst Kurzportraits von **George Mitchell**, dem kanadischen Verteidigungschef "General" **John De Chastelain** sowie der frühere finnische Premierminister **Harri Holkeri**.

George Mitchell

Zwischen 1988 und 1994 war George Mitchell Senator. Er war Senatschef und Vorsitzender der "Demokratischen Partei". Letztes Mal stellte er sich nicht wieder zur Wahl.

Während seiner Amtszeit als Senator schloß sich Mitchell den bekannten irish-american Politikern Ted Kennedy, Tom Foley & Daniel Moynihan an, die im Dezember 1993 die bewaffneten Gruppen in den S.G. aufforderten, ihre Waffen niederzulegen.

1995 wurde er Bill Clintons **Sonderberater für wirtschaftliche Initiativen in Irland**.

Der 61jährige ist aus Maine und gilt als enger Vertrauter Clintons (...)

Zwischen 1954 und '56 diente Mitchell bei der Spionageabwehr der US-Armee in Berlin, "arbeitete" jedoch die meiste Zeit seines Lebens als Anwalt und in den letzten Jahren als Distriktrichter des Staates Maine.

Im Verlaufe seiner politischen "Karriere" legte er eine Gelassenheit an den Tag, die oft mit seiner Heimat New England/USA in Verbindung gebracht wird.

Er hat irische Eltern namens Kilroy, wurde aber als Kind adoptiert. Seine Adoptivmutter kommt aus dem Libanon, sein Adoptivvater Waisenkind irischer ImmigrantInnen.



Harri Holkeri

Die Wahl des 58-jährigen Holkeri hat die meisten überrascht. Sein Ruf als "Schmied" ungewöhnlicher Übereinkünfte macht ihn zur **unbekannten Größe** innerhalb der Kommission.

Holkeri spielte eine bedeutende Rolle im Prozeß der politischen Umorientierung, der die vergangenen Jahre in Finnland ablief. Seine Methode dabei war, ruhig, manche würden sagen insgeheim, rechte und linke PolitikerInnen des Landes in eine Koalition zu überzeugen. Seine Amtszeit als konservativer Premier von 1987-91 beendete auch die Koalition zwischen den dominierenden Partnern, den Konservativen & Sozialdemokraten. Holkeri kehrte auf seinen früheren Posten als Aufsichtsratsmitglied bei der finnischen Zentralbank zurück.

Von vielen internationalen politischen BeobachterInnen als Meister des Kompromisses angesehen, hat seine Fähigkeit "der Kunst des Machbaren" sichergestellt, daß er als einer derjenigen in der Kommission gilt, die auf einem Schlauchersitz sind. Für die Medien ist er weitgehend unbekannt geblieben, er tat wenig, um der Allgemeinheit für Verständnis zu werben.



John De Chastelain

"General" John De Chastelain (58) ist kanadischer Oberbefehlshaber. Er ist **der militärische Vertreter des Trios und Favorit der britischen Regierung**. Seine Eltern spionierten für den britischen Geheimdienst MI6.

In Rumänien geboren, wanderte er mit 18 von Britannien nach Kanada aus. Seinen gegenwärtigen Posten bekleidet er seit 1989, nur 1993 war er zwölf Monate lang Botschafter in Washington.

Ende Dezember '95 wird er von seinem Posten zurücktreten.

Eine ganz wesentliche Rolle spielte er im sog. "Golf-Krieg" und während der Oka-Krise -ein zwei Monate während bewaffneter Konflikt zwischen Mohawk-IndianerInnen und kanadischer Armee&Polizei, der sich an dem Versuch entzündet hatte, heiliges Land der Mohawks (wo sie ihre Toten beerdigen) in sog. Erholungsgebiet wie Golfplätze etc. umzuwandeln.

Nach Verhandlungen mit dem Volk der Mohawks, an denen auch De Chastelain beteiligt war, wurde das Thema gelöst.

Ein Schatten hängt aber weiter über De Chastelain nach der Folter und Ermordung eines somalischen Jugendlichen 1993 durch Mitglieder des kanadischen "Airborne Reg." (Luftlandetruppen, Arm.d.Ü.) Eine Untersuchung dieses Vorfalls läuft immer noch. Einige meinen, der schwarze Peter sollte erst dann hängen bleiben, wenn er die Spitze erreicht hat -eben jenen Generalmörder J.D.Ch. Der in den Ruhestand getretene kanadische "Colonel" Brian McDonald, der diese

Untersuchung leitet, hat nahegelegt, daß es doch erhebliche Zweifel daran gibt, daß auch nur irgendeiner der beteiligten Drei-Sterne-Generäle heil aus der Affäre raus-schleicht...



Brits weisen Mitchell-Schlußfolgerungen zurück Brits weisen Mitchell-Schl

Kommission versetzt Major schweren Schlag -Neue Stormont-Vorbedingung

Die brit. Regierung hat klargemacht, daß sie sich nicht in Richtung Frieden bewegen will.

Mittwoch nachmittag hatte John Major total die unionistische Sache unterstützt, als er die Forderung der Internationalen Kommission nach baldigem Beginn von All-Parteien-Gesprächen zurückwies. Selbst den zweigleisigen Ansatz, auf den er sich noch im November mit John Bruton geeinigt hatte, gab er auf, ließ das Zieldatum 28. Februar für All-Parteien-Gespräche fallen und unterstützte das neue unionistische Inhalteteil einer 'gewählten Versammlung'.

Die nationalistische Reaktion ließ nicht lange auf sich warten und fiel zornig aus: sowohl die SDLP wie auch Sinn Féin drückten ihren totalen Widerstand gegen das vorgeschlagene neue alte Stormont aus. Im britischen "Unter"haus warnte John Hume (SDLP) John Hume davor, "Politik auf Kosten von Menschenleben zu betreiben".

Keine Hoffnung auf IRA-Kapitulation

Die internationale Mitchell-Kommission wies in deutlicher Sprache die Waffenübergabe vor Gesprächen zurück. "Das ist die Realität, mit der alle Beteiligten leben müssen", heißt es da, was eine eindeutige Zurückweisung der Vorbedingung der britischen Regierung nach Übergabe von IRA-Waffen ist, auch "Washington-Three-Test" genannt.

Im Bericht heißt da bzgl. der Außerdienststellung, es sei "ein Symptom eines größeren Problems: dem Mangel an Vertrauen". Um einen Weg zur Vertrauensbildung aufzuzeigen, empfahl er die Annahme sechs "Prinzipien von Demokratie & Gewaltlosigkeit durch alle Parteien, die an den Gesprächen beteiligt sind. (s.u.!) Sie sind das Herzstück des Berichts und zielen darauf ab, den Weg zu All-Parteien-Gesprächen Ende Februar freizumachen.

Die Außerdienststellung wird dabei auch nicht einseitig verstanden. Im Bericht heißt es da, "die Beteiligten sollten sich einen Weg überlegen, bei dem schon im Verlaufe der All-Parteien-Verhandlungen die Außerdienststellung beginnt anstatt vor oder danach, wie es die Beteiligten jetzt vorschlagen." Weiter: "wenn Fortschritt bei politischen Themen erzielt werden soll, so können selbst bescheidene gegenseitige Schritte auf dem Gebiet der Außerdienststellung von Waffen die Atmosphäre erzeugen helfen, die für weitere Schritte nötig ist, indem so auf progressive Weise Vertrauen aufgebaut wird".

Wahl

Der Bericht legt auch ganz allgemein nahe, wie die Außerdienststellung vonstatten gehen könnte -also die Abgabemodalitäten (s.u.!) "Den Beteiligten sollte es auch überlassen sein, ihre Waffen selbst zu zerstören."

Es gibt dazu die Forderung, "weiterhin von regierungsseite was auf dem Gebiet der Gefangenen zu tun" und die "Situation hinsichtlich legaler Waffen und dem Einsatz von Plastikgeschossen zu überdenken".

1. Prinzipien von Demokratie & Gewaltlosigkeit

"Um eine politische Übereinkunft zu erzielen, der alle zustimmen und um die Waffen aus irischer Politik rauszuhalten, muß es Einsatzbereitschaft & Hingabe und Verpflichtung zu fundamentalen Prinzipien von Demokratie & Gewaltlosigkeit geben. Die Beteiligten an All-Parteien-Verhandlungen müssen ihre ganze Einsatzbereitschaft & Hingabe zu derlei Prinzipien versichern.

Wir empfehlen deshalb, daß die Beteiligten an solchen Verhandlungen sich für nachfolgende Punkte total & absolut einsetzen:

- a) zu demokratischen ausnahmslos friedlichen Mitteln zur Lösung politischer Konflikte;
- b) zur totalen Entwaffnung aller paramilitärischen Organisationen;
- c) darin übereinstimmen, daß solch eine Entwaffnung nachweisbar & für eine unabhängige Kommission zufriedenstellend ablaufen muß;
- d) daß sie selber abschwören und sich Anstrengungen anderer widersetzen Gewalt einzusetzen, oder mit Gewalt drohen, um den Verlauf o. das Ergebnis von All-Parteien-Verhandlungen zu beeinflussen;
- e) zu versprechen, zu der jeweiligen Übereinkunft am Ende von All-Parteien-Verhandlungen zu stehen und auf demokratische & ausschließlich friedliche Mittel zurückzugreifen, um jeglichen Aspekt des Verhandlungsergebnisses zu verändern, mit dem sie nicht einverstanden sind und
- f) zu raten, daß "Bestrafungen" wie Ermorden und Schlagen aufhören und effektiv verhindert werden.

Bei Versprechen und Einhalten dieser Bekenntnisse würde die Androhung von Gewalt vor, während und nach All-Parteien-Verhandlungen verschwinden."

2. Richtlinien für Modalitäten bei der Außerdienststellung

- a) Weder Sieg noch Niederlage rausposaunen;
- b) zur Zufriedenstellung einer unabhängigen Kommission stattzufinden;
- c) Ergebnis sei die komplette Zerstörung von Waffen, wobei die öffentliche Sicherheit gewahrt bleibt;
- d) voll überprüfbar;
- e) einzelne Personen dürfen nicht der Strafverfolgung ausgesetzt sein und
- f) auf Gegenseitigkeit beruhend.

(AP/RN,25.1.1996)

Brits und der "Frieden" -nur eine kleine Auswahl an Meldungen..

Fallschirmjägermörder kehren zurück -neuer britischer Oberbefehlshaber

Die Nachricht, daß ein neuer britischer Kommandeur für die S.G. bestimmt wurde und das 2.Batt. des Fallschirmjägermörderregiments '96 in die S.G. zurückkehren soll (genau das, was für die Morde in Derry 1972 verantwortlich und dem der sog. "Prinz" Charles vorsteht, Am.d.Ü.), hat den Fakt unterstrichen, daß die brit. Regierung fest entschlossen ist, weiter ihre Kriegsmaschine in Irland aufrechtzuerhalten, zu einer Zeit, in der es RepublikanerInnen Vorträge/Belehnungen über die "Außerdienststellung" von IRA-Waffen hält.

Zur Zeit als militärischer UN-Kommandeur in Bosnien dienend wird Generalmörder Rupert Smith Anfang nächsten Jahres Generalmörder Roger Wheeler als Oberkommandierenden der brit. Armee in den S.G. ablösen.

Smith hat schon mehrere Kommandoposten in seiner "Karriere" innegehabt, darunter eine Panzerdivision im sog. "Golfkrieg". (...) Im Dezember vor drei Jahren nahm er die Bestellung zum Stellvertretenden Befehlshaber der britischen Verteidigungskräfte mit Bereich "Operations& Security" an, ehe er kurz darauf nach Bosnien "ging".

1978 wurde Smith in South Armagh im Dienst verletzt. Als eine Fußpatrouille unter seinem Kommando durch Crossmaglen ging, detonierte die IRA eine in einem geparkten Auto versteckte Landmine und verletzte mehrere Brits schwer. Smith erlitt dabei (leider) nur leichtere Brandwunden. (...)(AP/RN,26.10.1995)



Britischer Marine wegen Zusammenarbeit mit Loyalisten verurteilt

Bei seiner Verurteilung eines britischen Marine zu vier Jahren wg. insgesamt 22 Anklagepunkten betr. Informationsweitergabe an Loyalisten entlastete der sog. Diplock-Richter Campbell den britischen Soldaten teilweise und erklärte, er verstehe die "Frustration" unter den "Sicherheitskräften" bei der "Behandlung von Terroristen".

Campbell beschönigte auch die Aktionen der UDA-Verbindungsfrau Jacqueline Newell, Adgeys Mitangeklagte und meinte, sie habe aus fehlgeleiteter "Loyalität" heraus gehandelt und sei von anderen "benutzt" worden. Sie bekam eine Bewährungsstrafe.

Peinlich peinlich für die britische Regierung, als im Gericht herauskam, daß Adgey, in Belfast geboren, für "besondere Dienste" ausgewählt worden war, nachdem er sich den Marines angeschlossen hatte. Doch aufgrund des "British Official Secrets Act" wurden diese besonderen Dienste nicht im Gericht offengelegt.

Was dagegen herauskam war, daß Adgey zwischen Januar & April vergangenen Jahres Informationen an loyalistische Todesschwadronen weiterleitete, als sie eine intensive Mordkampagne gegen Nationalistinnen durchführten.

20 Schüsse

Adgey hatte es auf eine Reihe Nationalisten abgesehen, darunter den Bruder des ermordeten Menschenrechtsanwalts Pat Finucane und ein Taxidepot in West Belfast. Bis zu 20 Schuß wurden von bewaffneten Leuten aus einem Auto heraus auf das Taxidepot in Turf Lodge abgegeben, deren Fluchtroute sie an einer britische Kaserne vorbeiführte...

Adgey leitete seine Informationen bei Treffen an einen Loyalisten namens William weiter, den er in einer Bar auf der Shankill Road traf sowie durch Telefonate und Briefe an Newell, wenn er in England stationiert war. (AP/RN, 26.10.1995)



Ein sehr sehr interessantes vorweihnachtliches Strafverfahren war das eines Anthony O'Doherty aus Ballymena. Am 12. Dezember hatte er Termin beim dortigen Gericht, angeklagt wg. Angriff mit nem Vorschlaghammer und Ausraubens des "bekannten "Geschäft-emachers" Séamus Moore.

O'Doherty aus der Clarence Street/Ballymena verblieb in U-Haft. Laut Bericht der "Sunday World" über den Prozeß hatte O'Doherty eine Ausbildung beim SAS erhalten und wurde von der RUC in den 70ern für mehrere Jahre als "Anti-Terrorismus-Experte in Derry & Antrim" eingesetzt.

Das allerdings kratzt nur sachte an der Oberfläche von O'Dohertys berüchtigter "Karriere". Wg. insgesamt 46 Anklagepunkten wurde er im März 1982 zu 18 Jahren Haft verurteilt. Sein Mitangeklagter war der Special Branchler von der RUC, Charles McCormick aus



Der 'Special Air Service' ist der psychopathische Abschaum der britischen Armee. Seine Mitglieder sind Mörder, Sadisten und Folterer.
Socialist Challenge

Ballymena (lebt jetzt in Antrim). Angeklagt wurden sie wg. Serieneinbrüchen, versuchten Mord und der Ermordung des RUC-Sergeants Joe Campbell aus Cushendall im Februar 1977.

Im Verlaufe des Prozesses bezeichnete O'Doherty das Verhältnis zwischen ihm und McCormick "wie zwischen Brüdern", McCormick wurde der Ermordung Campbells schuldig gesprochen, was aber bei der Berufung rückgängig gemacht wurde. Er wurde aus der RUC entlassen.

Beim Prozeß von '82 kam raus, daß McCormick O'Doherty dazu bringen wollte, einen anderen RUC-ler namens Kearney aus Portlone zu ermorden, was O'Doherty ablehnte. Doch ansonsten war er sehr entgegenkommend, war er doch nicht der **erste**, sondern **bestbezahlteste Informant** in der IRA von South Derry & North Antrim. Er hatte RUC-Paßleute in Coleraine, Ballymena & Portlone, die ihn mit Waffen versorgten und Angriffe auf Kasernen & Patrouillen vorbereiteten, um seine Tarnung zu verstärken. O'Doherty verriet Dutzende Leute und sichere Häuser.

Nach seinem Prozeß '82 kam O'Doherty in den Crumlin Road Knast. Sie entließen ihn selbstverständlich frühzeitig, kurzzeitig ging nach Schottland, ehe wieder Ballymena rief. 1994 kam er wg. einer Wahnsinnsattacke auf eine Schwester im Waveney Krankenhaus/Ballymena kurzzeitig in den Magilligan Knast. Das neue Jahr scheint ihm eine dritte Haftzeit im Namen von Queen & Country einzubringen, für die er einst so gut diente.

Jetzt wißt ihr, was sie mit "Anti-Terror-Experten" meinen..... (AP/RN, 4.1.1995)

Stürmische Woche im Friedensprozeß

Mittwoch, 24. Januar

* Die Internationale Gruppe veröffentlicht im Europa Hotel/Belfast ihren Abschlußbericht und fordert den Beginn von All-Parteien-Gesprächen. Es fordert auch alle Beteiligten auf, sich zu sechs "Prinzipien von Demokratie & Gewaltlosigkeit" zu verpflichten.

In Irland weithin begrüßt weist John Major ihre Kernforderung zurück und schlägt stattdessen Wahlen zu einer Versammlung für den NO Irlands vor. John Hume beschuldigt Major, er betreibe Politik auf Kosten von Menschenleben.

Donnerstag, 25. Januar

* SDLP Chef John Hume verläßt aus Protest gegen Blairs Unterstützung für John Major ein Treffen mit dem Führer der britischen Labour Party.

Es ist bekannt geworden, daß die Brits in böser Absicht gehandelt hatten, indem sie ihr gegebenes Versprechen an die dubliner Regierung zurückzogen, Patrick Mayhew o. Michael Ancram "würden die irische Seite vertreten bei jedweder Erklärung im Unterhaus, die er o. sie abgeben würden, ehe sie bekanntgegeben werde".

Dick Spring erklärte, jeder Vorschlag, der einen Teil der Community gegenüber der anderen bevorzuge, sei nicht akzeptabel. Chef der "Alliance Party", John Alderdice, reagierte wütend. Er bezeichnete Springs Erklärung als Verunglimpfung seiner Partei (die übrigens den Vorschlag zu einer Versammlung unterstützt hatte) und behauptete, es gebe keinen Anlaß, mit der dubliner Regierung zu sprechen.

John Bruton sagte in Straßburg, er sei nicht willens, sich über jegliche Streichung des "Hauptziels", nämlich All-Parteien-Gespräche, die Ende Februar beginnen sollen, zu unterhalten und rief die Unionisten auf, mit Sinn Féin zu reden. In seiner Bemühung, die Differenzen zubeizulegen, die Majors Vorschlag nach einer Versammlung auslöste, schrieb Major Bruton einen Brief.

Freitag, 26. Januar

* Bruton antwortet Major. Patricia Kenna/Grüne Irland bezeichnet Alderdices Kommentare zu Dick Spring als wenig hilfreich und verurteilt Majors Umgang mit dem Friedensprozeß.

Sonntag, 28. Januar

* Dick Spring bezeichnet auf RIE Radio Irland die britische Strategie als "teilen und herrschen".

Über 15.000 Menschen beteiligen sich an seit Jahren größten Bloody Sunday-Marsch in Derry. Martin McGuinness erklärt auf der Demo, "wenn die Unionisten wirklich ein Mandat wollen, so sollten sie David Trimble zu John Major schicken und ihm ausrichten, er werde ihn nicht unterstützen und wir alle holen uns unser Mandat."

OUP-Führer David Trimble weist das Angebot der dubliner Regierung zurück, über den Vorschlag einer internen Versammlung zu reden.

Montag, 29. Januar

* US-Senator George Mitchell und Vorsitzender der Internationalen Gruppe trifft US-Präsident Bill Clinton, um ihn über den Bericht der Gruppe zu informieren. Mitchell erklärt, der Präsident wünsche den Beginn von Gesprächen.

Die SDLP traf zum ersten Mal mit den loyalistischen Parteien FUP & UDP zusammen.

Dienstag, 30. Januar

* Gerry Adams trifft Patrick Mayhew in Stormont. In London diskutieren John Hume & Seamus Mallon (SDLP) mit John Major.

Auf der Falls Road/W-Belfast wird das Führungsmitglied der Gruppe INLA, Gino Gallagher, von einem einzelnen Killer im Sozialamt erschossen. Jetzt geht wieder die Angst vor erneuten Shoot Outs innerhalb dieser Gruppierung um. Gerüchte kursieren, er sei von rivalisierenden INLA-Mitgliedern abgeballert worden, weil sie nicht einverstanden waren, daß Gallagher Kontrolle über die Organisation bekam.

Im letzten Jahr übernahm sie Gallagher nach der Verhaftung von vier Führungsmitgliedern - einer von ihnen soll Generalstabschef gewesen sein - in Balbriggan/Grafschaft Dublin.

Niemand hat bislang allerdings die Verantwortung übernommen für die Ermordung Gallaghers. In letzter Zeit fungierte er als Sprecher der IRSP nachdem er zum Organisator der Partei wurde.

RepublikanerInnen haben Medienspekulationen zurückgewiesen, die IRA habe etwas mit Gallaghers Tod zutun. Sinn Féin bezeichnete den Tod als tragisch und sprach der Familie ihr Mitgefühl aus.

Die Beerdigung wurde übrigens brutalst von RUC-Schweinen angegriffen...

Mittwoch, 31. Januar

* Gerry Adams beginnt seinen fünftägigen US-Trip mit einem Termin beim Mitglied des us-amer. "National Security Councils", Anthony Lake. Dazu gibts Treffen mit den Senatoren Kennedy & Dadds von der "Ad-Hoc Friends of Ireland Group" & anderen einflussreichen PolitikerInnen, Interviews in Radio/IV, us-amer. Industriellen etc.pp.

Unterdessen traf DUP-Führer Ian Paisley John Major in London, wo er die Vorschläge zur Versammlung begrüßte.....



Donnerstag, 1. Februar

* IRA bestreitet Ermordung Gallaghers

In einer Erklärung von Aherd bestreitet die IRA "kategorisch", sie sei an der Ermordung Gallaghers auch nur irgendwie beteiligt gewesen. Herausgekommen ist bislang, daß die bei der Ermordung benutzte Waffe eines Mitglieds der brit. Streitkräfte gehörte. Die Pistole, eine Walther PPK, war von "einem Soldaten" als "gestohlen" gemeldet worden. Keine weiteren Einzelheiten wurden veröffentlicht...

Samstag, 3. Februar

* IRA nix mit den Schüssen in Moy zutun

In einer Erklärung von O'Glaigh na hÉireann beschuldigt sie "ungenannt bleiben wollende britische Sicherheitsquellen", sie mit den Schüssen bei Curran Brae, Moy am Freitag Morgen in Verbindung zu bringen, wo über 50 Schüsse auf das Haus eines RUC-lers abgegeben wurden. (...) "Die IRA hat nix damit zutun."

Dienstag, 6. Februar

* Besuch bei Patrick Kelly

SFs Vizepräsident Pat Doherty & Martin McGuinness besuchen Pat Kelly im belfaster City Hospital.

Er ist der Gefangene, den die britische Regierung gerade langsam ermordet. Schon seit über zwei Jahren weiß sie, daß er an Hautkrebs erkrankt ist und verweigerte doch bis Ende 1995/Anfang 96 angemessene medizinische Betreuung. Nun steht fest, daß er nur noch zwischen drei und acht Monaten maximal zu leben hat.

"Ich weiß, daß ich sterben werde. Ich fordere jetzt meine Freilassung, um meine restliche Zeit mit meinem Kind und meiner Familie verbringen zu können" - Pat Kelly.

Wer ist Patrick Kelly? Ein irischer Republikaner, der 1993 wg. politisch motivierten Anklagepunkten, die in Zusammenhang stehen mit Britanniens Krieg in Irland, in England zu 25 Jahren Haft verurteilt wurde. Diese Woche liegt der todkranke POW in einem Bett im belfaster Krankenhaus.

Vor seinem Zimmer stehen bewaffnete Special Branchler & Knastsergen. "Unsere Menschen sind großartig", sagt er mit seinem Laois-Akzent.

"Ich könnte nix von ihnen verlangen, sie geben mir alles. Das Krankenhauspersonal ist ebenfalls nett hier, ich denk, sie verstehen meine Umstände.

Es ist so total anders gegenüber England, wo ich in Peterborough an ein Krankenhausbett gekettet wurde, selbst als die Schwestern meinen Schlafanzug wechselten. (...)

"Jeder Mensch hat das Recht auf ein Leben in angemessener Gesundheit und Wohlbefinden, sowohl für sich selbst wie für seine Familie, was Essen, Kleidung, Wohnen und medizinische Versorgung einschließt..." - **UND - Menschenrechtsdeklaration (1948)**

"Alle republikanischen Gefangenen sind langen Haftzeiten unterworfen und werden früher o. später medizinische Betreuung benötigen. Doch erste Annahme des medizinischen Personals - und zwar auf allen Ebenen - ist, daß der/die PatientIn simuliert. Jeglicher Kontakt ist von diesem Vorurteil getrübt." - republikanischer POW Pat Hayes

"Kranke Gefangene, die spezielle Betreuung benötigen, müssen in Spezialeinrichtungen o. zivile Krankenhäuser verlegt werden. Da, wo in Einrichtungen Krankenhausbedingungen vorherrschen, muß ihre Ausrüstung, Mobiliar & Medikanente der medizinischen Betreuung & Behandlung kranker Gefangener angemessen sein und das Personal aus geeigneten ausgebildeten ArztInnen bestehen." - **Mindeststandards aus dem Bericht des Ersten UNO-Kongresses über die Verhinderung von Verbrechen und der Behandlung von Straftätern (Regel 22.1)**

**"HAVE YOU
BEING
FEEDING
HIM
CATHOLICS
AGAIN?"**



■ Illustration by Davy Glennon (Long Kesh)

IRA erklärt: "Verhandelt"

Zur Bekanntgabe ihrer Beendigung der Waffenruhe am 9. Februar 1996 erklärt die IRA: "Die Lösung des Konflikts in unserem Land erfordert Gerechtigkeit. Es erfordert eine ausgehandelte Übereinkunft. Das ist solange unmöglich, wie sich die britische Regierung nicht ihrer Verantwortung stellt."

Diese Botschaft wird in einem nachfolgenden Interview mit AP/RN wiederholt. Es war eine Woche der Tragödie für die Menschen Irlands & Britanniens, es müssen Anstrengungen unternommen werden, den Friedensprozeß wiederherzustellen.

„Die Chance vertan“

Erklärung der IRA zur Beendigung der Waffenruhe im Wortlaut

„Nur sehr ungern gibt die Führung von Oglagh na hEireann (Irish-Republikanische Armee) bekannt, daß die völlige Einstellung aller militärischen Operationen am 9. Februar, heute abend um 06.00 Uhr endet.

Wie wir am 31. August 1994 erklärt haben, wollten wir mit dem Waffenstillstand den demokratischen Friedensprozeß fördern und unseren entschlossenen Einsatz für seinen Erfolg unterstreichen. Wir haben auch deutlich gemacht, daß wir an die Möglichkeit einer gerechten und dauerhaften Lösung glaubten. Die Einstellung der militärischen Operationen stellte eine historische Chance für alle dar, und Oglagh na hEireann möchte die Führung der nationalistischen Kräfte Irlands im In- und Ausland lobend erwähnen. Sie haben die Herausforderung angenommen. Der britische Premierminister hingegen nicht.

Anstatt sich dem Friedensprozeß anzuschließen, hat die britische Regierung nicht auf richtig gehandelt. Major und die Führer der Unionisten haben diese Chance für die Lösung des Konflikts vertan. In den vergangenen 18 Monaten wurden im Londoner Parlament wieder und wieder parteipolitische und sektiererische Interessen über die Rechte des irischen Volkes gestellt.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit unser entschiedenes Engagement für die republikanischen Ziele bekräftigen. Die Lösung des Konflikts in unserem Land erfordert Gerechtigkeit. Sie erfordert eine umfassende Verhandlungsregelung. Sie ist so lange unmöglich, wie die britische Regierung ihrer Verantwortung nicht gerecht wird. Die Schuld für das bisherige Scheitern des irischen Friedensprozesses tragen eindeutig John Major und seine Regierung.“

AP

IRA macht Major für die Beendigung der Waffenruhe verantwortlich
Interview mit SprecherIn vom IRA-Hauptquartier S. 19

THE BOMBING

How the IRA brought terror to the heart of London Docklands on Friday evening

1 5.30pm

Zeitablauf

Um 5.30 Uhr hat die IRA ein Bombenanschlag in der Docklands, der sich auf die West India Quay erstreckt, zur selben Zeit eine Bombe...

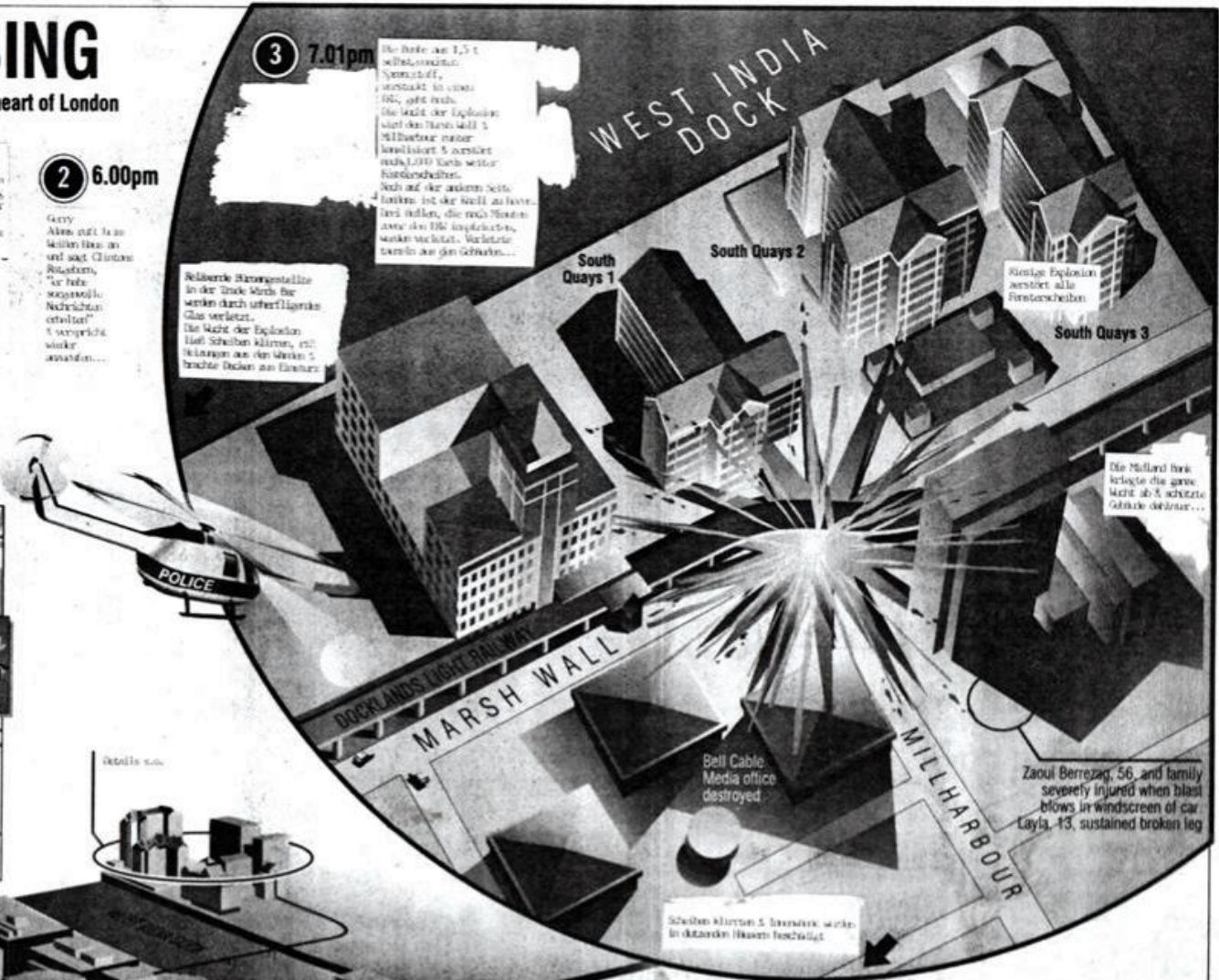
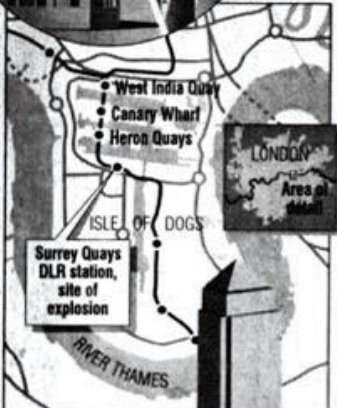
2 6.00pm

Gary Adams auf der London Times an und sagt: Clinton Rossiter, "er habe ungewöhnliche Nachrichten erhalten" 5 weitere weitere...

3 7.01pm

Die Bombe war 1,5 t schwer, wurde in einem Bus, der sich auf der West India Quay befand, platzen gelassen. Nach der Explosion sind über 100 Menschen verletzt, 1000 Autos zerstört worden. Die Polizei hat die Gegend abgesperrt, die Bomben sind noch nicht gefunden. Die Polizei hat die Gegend abgesperrt, die Bomben sind noch nicht gefunden.

Reibende Baumstämme in der Docklands sind durch überflüssiges Glas verletzt. Die Nacht der Explosion hat Schichten alarmiert, mit Ausnahme von den Wachen 5 trachte Docks der Docklands...

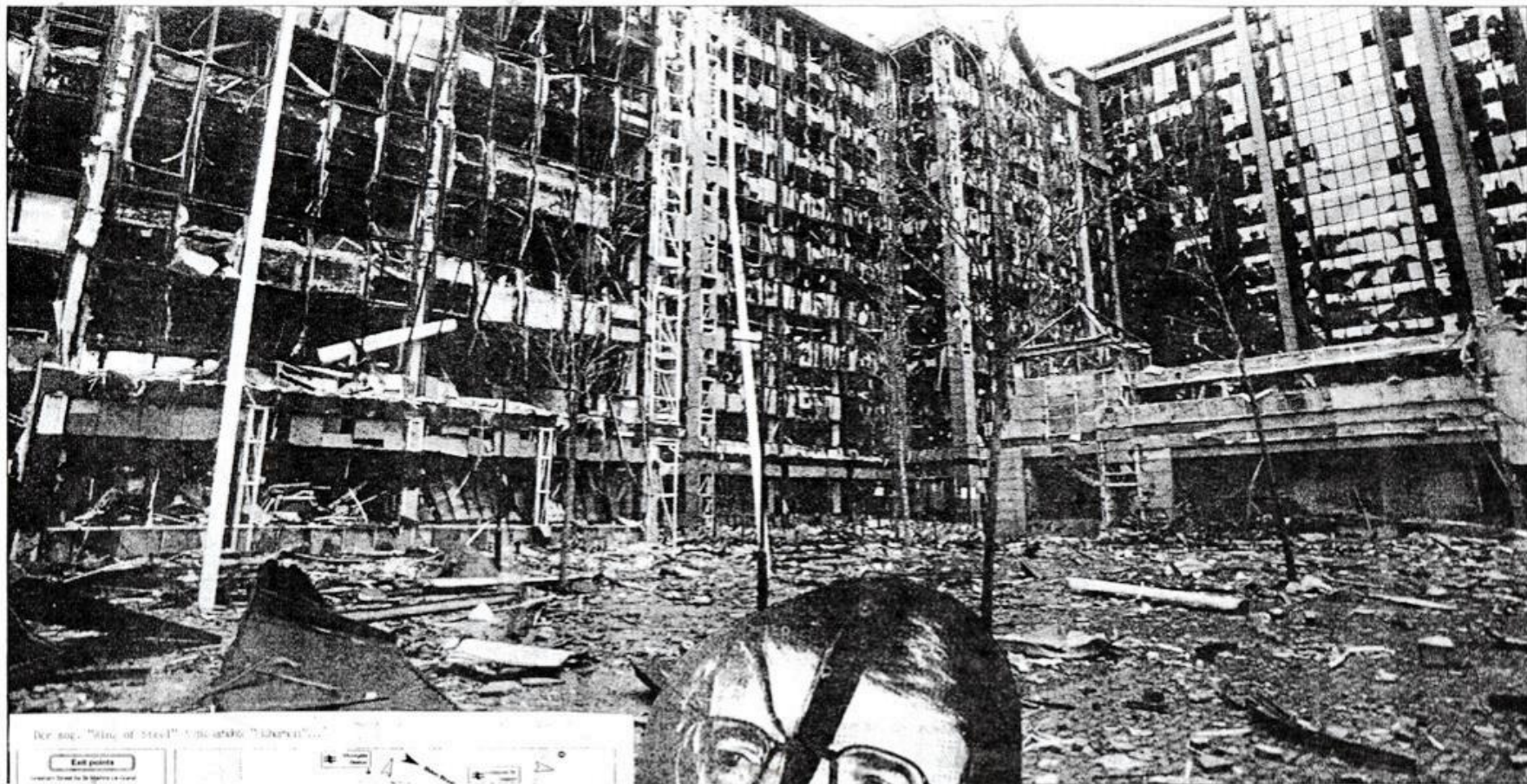


Zaouï Berrezag, 56, and family severely injured when blast blows in windscreen of car. Layla, 13, sustained broken leg

Schwere Verletzungen & Todesfälle, wurden in anderen Häusern festgestellt

4 39 Verletzte kamen zur Behandlung ins Krankenhaus, sechs blieben über Nacht dort; vier weitere wurden schwerer verletzt.

Graphic by Gary Cook John Smith, Ian Bell, Julian Gosholstone, Ian Moore



Derog: "Line of steel" in the old "bakery"...



IRA bombardiert Canary Wharf

Am 9. Februar bringt die IRA gegen 19:01 Uhr bei der South Quay Station neben Canary Wharf auf der Isle of Dogs/London eine riesige Bombe zur Explosion. Der Gegend wurde massiver Schaden zugefügt und zwei Zivilisten, Inan Bashir & John Jeffries, wurden getötet.

Seit 17:35 waren von der IRA codierte Warnungen über den genauen Ort der Bombe rausgegangen, die britischen Bullen hatten also eine Stunde und 25 Minuten Zeit gehabt, die Gegend zu evakuieren.

Unter den unzähligen Warnungen war eine an RTÉ in Dublin, weitere gingen zu anderen Nachrichtenagenturen in Belfast & Dublin. Eine Warnung an die 'Irish News' in Belfast führte zur Lokalität der Bombe folgendes aus: "South Quay Station, Marsh Wall, Isle of Dogs, London." Dazu waren Scotland Yard und die RUC genauestens über die Lage der Bombe informiert. Die Botschaft warnte auch: "Umgehende Evakuierung."

Nach der gewaltigen Detonation gab Oglaiha na hÉireann kurz vor 13:00 Uhr am Samstag, den 10. Februar eine weitere Erklärung heraus:

"Freiwillige Oglaiha na hÉireanns legten die in Canary Wharf/London explodierte Bombe. Dies taten sie unter direkter Anweisung der Armeeführung (der IRA, Arm.d.Ü.). Die bedauerlichen Verletzungen hätten vermieden werden können, wenn die britischen Sicherheitskräfte sofort auf die eindeutigen und detaillierten Warnungen reagiert hätten."



Die Leichen der zwei Zivilisten wurden am Samstag gegen 20:00 Uhr inmitten der Trümmer gefunden.

Der Sachschaden, den die Bombe verursachte, wird lt. John Gale, ein Direktor der 'Harris Clains' Versicherung mehrere zehn Mio.£ betragen; diese Versicherung allein hat mehrere Klienten in dieser Gegend. Die Gebäude -überwiegend Bürogebäude-, die bei der Explosion am meisten in Mitleidenschaft gerieten, waren der Beaufort Court, Euro Trade Centre, South Quay 1, 2 & 3. Der South Quay Plaza wurde total zerstört.

Schwer beschädigte Firmen waren u.a. Builder House, die zu Builder Group PLC gehören, die Midland Bank, Guardian Printworks, Bell Cable Media (drittergrößte Kabelfernsehen & Telekommunikationsfirma Britanniens) sowie die South Quay Bahnstation.

"Der Schaden ist immens", erklärte Gale. "Es wird wahrscheinlich kontrollierte Zerstörungen in einer bestimmten Größenordnung geben müssen." Schätzungen der 'Asc. of British Insurers' gehen von einem Schaden i.H.v. 150 Mio.£ aus (mittlerweile auf 250 Mio.£ nach oben korrigiert, Am. d.Ü.).

Trotz der IRA-Warnungen wurden nur vier londoner Bullen vom "Assistant Commissioner" Anderson Dunn angewiesen, die Bahnstation zu räumen, während der oberirdische verlaufende Bahnverkehr nur um 18:00 Uhr unterbrochen wurde.

In der nächsten Stunde waren ganze 16 Bullen mehr in die Gegend abkommandiert worden, Dockarbeiter & AnwohnerInnen fragten, weshalb zum Zeitpunkt der Explosion so viele Menschen auf dem Kai waren, obwohl nahegelegene Bürokomplexe ganze 45 Minuten vor dem Knall geräumt wurden. AnwohnerInnen wurden überhaupt nicht gewarnt.

Tony Ashkins von Albert Grove sagte: "Wenn sie von der Bombe eine Stunde vorher wußten, warum setzten sie dann nicht eine Warnung in die ersten Abendnachrichten rein?"

Pater Christopher Owens von St.Lukes, Barkentine Estate, erklärte:

"Die Bombe zu legen war natürlich falsch, die nationalistische Community muß allerdings sehr wütend über John Major sein, weil er mutwillig den am Friedensprozeß arbeitenden einen Knüppel zwischen die Beine geworfen hat."

Neville Walker, einer der Verletzten, sagte aus, er sei von seinem Büro, nur wenige Yards vom Ort der Explosion entfernt, evakuiert worden, nur um wenig später informiert zu werden, er könne in zehn Minuten wieder zurückkehren. 30 Minuten später saß er wieder an seinem Schreibtisch im vierten Stock bei Franklin Mint, als die Explosion das Gebäude erschütterte. Andere ArbeiterInnen aus dem Gebäude hatten sich vor der Rückseite versammelt, 50 Yards von der Bombe entfernt, wurden jedoch ein paar Minuten später wieder ins Haus gelassen.

Viele andere beschrieben, wie die Bullerei überhaupt nix von Alarmbereitschaft zeigte, Menschen schlenderten stattdessen nahe am LKW vorbei, in dem der Sprengstoff versteckt wurde.

Carolyn Vautier, eine andere Büroangestellte, hatte z.B. noch wenige Minuten vor der Explosion versucht, eine Bahnkarte in der South Quay Station zu kaufen, während Steve Holmes, dem die nahegelegene Tradewinds Bar gehört, erklärte: "Niemand hat uns irgendwas gesagt, die Leute kamen & gingen."

Ein Sprecher Scotland Yards enthüllte übrigens, es sei ihre Art, Bürogebäude nicht zu evakuieren, noch den Zeitungsladen an Ort&Stelle der Bombe, den die IRA benannt hatte. Genau hier starben auch die beiden Männer.

Es ist bislang herausgekommen, daß ein paar Gebäude geräumt wurden, andere auf die Gefahr hingewiesen worden sind, doch den Leuten ist erzählt worden, sie könnten drinnen bleiben. Mehrere Firmen, die keinerlei Warnungen erhielten erklärten, sie beständen auf einem Treffen mit londoner Bullenspitzen sobald wie möglich.

Thatchers Showteil, das Canary Wharf Entwicklungsprojekt, das sie selbst eröffnete, ist erst jüngst durch ein Bankenkonsortium gerettet worden, doch das Riesending wird ohne Einrichtung noch schwerer aufrechtzuerhalten sein...

Noch wenige Tage vor dem Angriff beschrieb Britanniens stellvertretender Premier Michael Heseltine London auf einer Lesung, die von der Stadt London organisiert war, als eine der weltweit führenden Finanzmärkte, die 600.000 Ausbeutern "Arbeit" gibt.

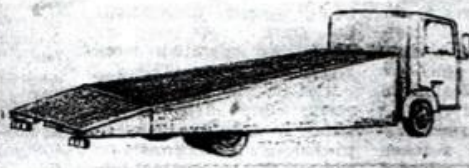
Heseltine sagte, London tätige am Tag ausländische Währungsdeals im Wert von 450 Mrd. US-\$, mehr als US of A und Japan zusammengenommen. London, so schlußfolgerte er, wär Nr.1 in der Welt beim Eurobondhandel und 1994 wurde mehr als die Hälfte des internationalen Aktienhandels hier getätigt.

"Die City Londons bleibt das Kraftwerk der britischen Wirtschaft, und wenn das Kapital aus irgendeinem Grund abgezogen wird, so würde das Land schwer angeschlagen werden", schrieb der 'Daily Telegraph' in seinem City Comment am Montag.....

(AP/RN, 15.2.1996)



Bartholomew Graffiti in West Belfast: "Thank John Major he's built the Isle of Dog"....



AP/RN: Die Schockwellen nach dem Bombenangriff der IRA in Ost London vom Freitag hallen immer noch wider. Viele Leute werden sich fragen: "Was hat eigentlich die 18 Monate lange IRA-Waffenruhe beenden lassen?"

IRA: Offen & geradeheraus gesagt schaffte das John Major mit seinem zynischen Mißbrauch und dem Verrat der historischen Chance, die die Irische Friedensinitiative ihm anbot.

AP/RN: Kannst du das näher ausführen?

IRA: Die kollektive Führung der IRA übermittelte in dem klaren, eindeutigen & weithin geteilten Verständnis eine komplette Einstellung militärischer Operationen, daß alle (Beteiligten) einschließende Verhandlungen schnellstmöglich beginnen werden, um eine politische Übereinkunft und eine Friedenslösung zu erreichen. In der Öffentlichkeit verpflichtete sich die brit. Regierung dazu. So auch die dubliner Regierung.

Laß uns in dieser Frage kristallklar sein. John Major brach diese öffentlich ausgesprochenen Verpflichtungen. Im gesamten Verlauf der Feueereinstellung seitens der IRA handelte er in böser Absicht, stellte eine Vorbedingung nach der anderen auf. Er hat den irischen Friedensprozeß betrogen und absichtlich diese Gelegenheit zur Lösung des jahrhundertalten Konflikts zwischen Britannien & dem irischen Volk vertan. Dies tat er, um an der Macht zu bleiben.

Anstelle der versprochenen Verhandlungen haben wir eineinhalb Jahre Mauern, Ausweichmanöver & Provokationen erleben müssen, dazu politische Deals, die für die überschaubare Zukunft ein Verhandlungsszenario verhindern sollen.

Aus all dem können wir nur schlußfolgern, daß hinter der aus taktischen Gründen erfolgten Beteiligung der brit. Regierung an der Irischen Friedensinitiative die Kapitulation oder politische Niederlage irischer RepublikanerInnen tatsächlich an der Tagesordnung stand/steht.

18 Monate lang entschied sich die Brits die Chance zu ignorieren und spezielle politische Parteiinteressen über Fortschritt zu stellen, indem sie das unionistische Veto unterschrieben & verstärkten, das sie innen selber gewährt hatten.

AP/RN: War es nicht naiv von der britischen Regierung zu erwarten, sie halte ihre Verpflichtungen ein?

IRA: Ganz im Gegenteil. Bei unserer Entscheidung vom 31. August 1994 spielte Vertrauen in die brit. Regierung keine Rolle. 25 Jahre Durchkreuzen britischer politischer & militärischer Strategien waren ausreichender Schutz vor so etwas. Tatsächlich wurde die britische Regierung auch nicht konsultiert. Unser Ansatz basierte fest auf den politischen Realitäten & unserer Verantwortung, eine gerechte und dauerhafte Friedenslösung anzustreben.

Es war die Irische Friedensinitiative, für die erst die irischen nationalistischen Parteien gesorgt hatten, auf die wir antworteten. Als sie sich herausbildete, antworteten wir in einer Erklärung vom 3. Oktober 1993 darauf:

"O'Glaigh na hEireann begrüßt diese Initiative...wenn der politische Wille besteht oder geschaffen werden kann, könnte sie die Grundlage für Frieden sein".

Tatsächlich waren es auch die nationalistischen Parteien, die uns davon überzeugten, daß innerhalb des nationalistischen Konsenses das Potential läge zu einer realisierbaren alternativen Dynamik für Veränderungen.

Deshalb gaben wir am 31. August 1994 eine vollständige Einstellung militärischer Operationen bekannt und erklärten, es sei unser Wunsch "den demokratischen Friedensprozeß zu befördern" und um "entscheidend zu diesem Klima beizutragen", welches "die notwendigen alleumfassenden Verhandlungen" ermöglichen könnte, "wenn es denn eine Lösung des Konflikts geben soll".

Entscheidender Testfall, dem die britische Regierung unterzogen wurde waren/sind der politische Wille Frieden zu schließen und die Einberufung allumfassender Verhandlungen als unverzichtbare Mechanismen dazu. Sie sind in Wahrheit der Lackmusestest für ihre Ernsthaftigkeit, Frieden schließen zu wollen. Sie haben eindeutig ihr Nichtgewilltsein demonstriert. Sie haben ganz klar die Möglichkeiten für Frieden abgelehnt.

AP/RN: Wie geht es jetzt weiter? Bist du optimistisch?

IRA: Das ist keine Frage von Optimismus o. Pessimismus. Es ist eine Frage der Realitäten. Die grundsätzlichen Fragen, die Kern des Konflikts sind, haben sich nicht geändert. Für alle politischen VertreterInnen des irischen Volks gibt es nur einen gangbaren Weg, und zwar jener, der zum Verhandlungstisch führt. Gegenwärtige britische Politik verhindert, daß all jene, die ein demokratisches Mandat haben, sich an einen Tisch setzen. Ihre Verweigerung irischer demokratischer Rechte ist Kern des Konflikts. Wo nationale Rechte verweigert werden, wo Gerechtigkeit verweigert wird, wo die Rechte

einer ganzen Community verweigert werden, gibts es unweigerlich Konflikt.

AP/RN: Ists eure Meinung, daß der Friedensprozeß gänzlich vorbei ist?

IRA: In unserer Erklärung zur Beendigung unserer kompletten Einstellung militärischer Operationen sagten wir "Die Lösung des Konflikts in unserem Land erfordert Gerechtigkeit. Sie erfordert eine ausgehandelte Übereinkunft. Das ist solange unmöglich, wie sich die brit. Regierung nicht ihrer Verantwortung stellt."

Bis jetzt ist der Friedensprozeß von britischer & unionistischer Unnachgiebigkeit durchkreuzt worden, doch die Suche nach gerechtem & dauerhaftem Frieden muß weitergehen. Erforderlich ist ein vernünftiger Prozeß, der die Möglichkeit bietet, zu einer ausgehandelten Lösung zu kommen. Ein Friedensprozeß, der von Britannien untergraben und in zum Scheitern verurteilten Versuchen mißbraucht wird, eine Kapitulation der IRA sicherzustellen, ist nix weiter als Heuchelei. O'Laugh na h'Eireann kam vor unserer Erklärung vom 9. Februar zu der festen Meinung, daß es nicht mal einen Schimmer Hoffnung gibt, daß Britannien und als Ergebnis davon dann die unionistische Führung zur Zeit auch nur im entferntesten positiv daran teilnehmen. O'Laugh na h'Eireann konnte deshalb nicht eine Heuchelei mit am Leben halten, deren einziges Ziel geworden war, eine Kapitulation der IRA zu bekommen.

AP/RN: Zur Rolle anderer im Friedensprozeß. Ist genug getan worden um voranzukommen?

IRA: Laß mich dich wieder auf unsere Erklärung vom 9. Februar verweisen. Wir gaben bekannt, daß unsere Feueereinstellung vom August 1994 "allen Beteiligten eine historische Chance eröffnet hatte. Wir möchten die Führungen des nationalistischen Irlands, sowohl die daheim wie im Ausland, ausdrücklich loben, sie stellten sich der Herausforderung. Dies tat der brit. Premierminister nicht."

Wir müssen allerdings John Bruton wg. seiner Rede im Parlament am Dienstag, den 13. Februar ins Gebet nehmen, als er behauptete, er sei durch die IRA betrogen worden. John Bruton kannte sehr wohl die Grundlage, auf der wir einer vollständigen Einstellung militärischer Operationen im August '94 zustimmten. Rascher Beginn von All-Parteien-Gesprächen wurden als Gegenleistung erwartet. Das war ein klares und unzweideutiges Verständnis, wovon der vorherige irische Premierminister (Albert Reynolds, Arm.d.Ü.) auch eindeutig Bescheid wußte und worüber John Bruton bei seiner Amtsübernahme informiert wurde. Laßt ihn uns nicht nach 15 Monaten Betrug zurufen.

Als wir über einen gangbaren alternativen Weg nach vorne angesprochen wurden, handelten wir in guter Absicht, auch wenn wir skeptisch waren. Wir waren für Überzeugung offen. Zerstörer des irischen Friedensprozesses, derjenige, der von Anfang an in böser Absicht handelte, war ist der britische Premierminister. So begann er doch tatsächlich seine "Ansprache an das britische Volk" am Montag, den 12. Februar mit einer eindeutigen Lüge, die er einem gefälschten Kommuniqué entnahm, was schon von Sinn Féin im November 1993 in ihrem Dokument "Setting the Record Straight" klargestellt werden konnte.

(Die brit. Regierungsversion über die Kontakte fängt mit einer Botschaft an, von der sie behauptet, SFs Martin McGuinness habe sie ihnen geschickt. Die Botschaft lautet: "Der Konflikt ist vorbei, wir benötigen aber noch ihren Rat, wie wir ihn beenden." Keine solche Botschaft war überbracht worden.)

AP/RN: Laß uns zu den direkten Folgen des Bombenanschlags in Canary Wharf kommen. Zwei unschuldige Zivilisten starben und hundert weitere wurden verletzt. Was antwortet ihr darauf?

IRA: Bei unserer Verantwortungsübernahme schrieben wir, daß "bedauerliche Verletzungen von ZivilistInnen hätten vermieden werden können, wenn die Britis sofort auf die detaillierten & besonderen Warnungen, die sie erhielten, reagiert hätten." D.h., so laß es mich sagen, daß wir zutiefst den Verlust unschuldiger Menschen und die Verletzungen von nicht am Krieg Beteiligten bedauern, und wenn es auch jenen nix nützt, die gelitten haben, wir akzeptieren diesbezüglich unsere volle Verantwortung. Aber laß uns mit den Fakten sprechen: um 17:30 Uhr gaben wir das Ende unserer Feuerpause bekannt. Ab 17:35 Uhr gingen bei verschiedenen Agenturen auf beiden Seiten der Irischen See Warnungen ein. Warnungen gingen auch direkt in South Quay/Canary Wharf ein. Wir wiesen darauf hin, gegen 19:00 Uhr werde in South Quay eine große Bombe hochgehen und forderten die vollständige Evakuierung. Bis 19:00 Uhr tätigten wir Anrufe. Um 19:01 Uhr explodierte die Bombe. Zwei Menschen in einem Geschäft, weniger als 200 Yards vom von uns angegebenen Ort entfernt, wurden getötet. Das bedauern wir zutiefst. Wir haben unseren Bericht erstattet, der auch von unabhängiger Seite nachgeprüft werden kann. Die britischen Stellen müssen sich fragen lassen, weshalb sie noch 91 Minuten danach ZivilistInnen in unmittelbarer Nähe zu einer großen Bombe lassen, von der sie nicht nur gewarnt worden waren, sondern die sie auch geortet hatten. Auf angemessene und nachprüfbar Warnungen

sollte reagiert werden. Natürlich können wir darüber spekulieren, weshalb die britischen Verantwortlichen so handelten. Das müssen sie selbst beantworten. Wir möchten nur den Angehörigen der Toten und den Verletzten unser Mitgefühl aussprechen. Wir taten alles in unserer Macht stehende, um Verletzungen zu verhindern.

AP/RN: Viele fragen sich, ist Canary Wharf eine einmalige Aktion oder ein Schuß vor den Bug der britischen Regierung. Was sagst du dazu?

IRA: Laß mich unsere Erklärung vom 9. Februar wiederholen: "Mit großem Widerwillen gibt die kollektive Führung O'Glaigh na hEireann bekannt, daß ihre vollständige Einstellung militärischer Operationen am 9. Februar um 18:00 Uhr endet."

Wir von O'Glaigh na hEireann werden weiterhin solange irische nationale Rechte sicherstellen, wie das wg. der britischen Verweigerung nötig ist.

AP/RN: Was über eine mögliche loyalistische Antwort. Rechnet ihr damit, daß sie ihre Waffenruhe beenden?

IRA: Laß uns in dieser Frage im klaren sein. Die IRA hat kein Interesse an einer militärischen Auseinandersetzung mit Loyalisten. Wir wissen, daß sie weiterhin sehr aktiv in den letzten eineinhalb Jahren NationalistInnen verfolgt haben.

Auf der anderen Seite haben sie bewiesen, zeitweilig wegweisend und radikal denken zu können. Wenn ihre Führung stark genug ist zu verhindern, daß sie sich wieder zu mörderischen sektiererischen Angriffen auf NationalistInnen & KatholikInnen hinreißen lassen, was in den letzten 75 Jahren zu ihrem Geschäft gehört hat, so wäre das selbstverständlich begrüßenswert.

Als RepublikanerInnen sind wir absolut gegen Sektiererei, doch die Geschichte hat bewiesen, daß die Abteilung für 'schmutzige Kriegsführung' in der britischen Regierung Loyalismus zu genau jener Zeit bewaffnet und entfesselt hat, wenn die Brits wg. ihrer Rolle in Irland unter großen Druck gerieten. Wir können nur hoffen, daß sich Loyalisten nicht als Stellvertreter o. Betrogene sowohl der Brits wie der unionistischen Führer mißbrauchen lassen.

Grundlegender Irrtum in den Vorstellungen der loyalistischen ArbeiterInnenklasse ist, ihr ein iges Ziel habe die Aufrechterhaltung einer Eliteoberklasse aus Brits & Unionisten zu sein. All ihr Töten basiert auf der Verhinderung von Veränderungen. Das ist ein großer Widerspruch für Organisationen, die für die ArbeiterInnenklasse sprechen wollen. Laßt uns hoffen, daß diese Widersprüche bereinigt worden sind.

AP/RN: Wo steht eurer Meinung nach jetzt der nationalistische Konsens und wie soll Sinn Féin weitermachen?

IRA: Unserer Meinung nach besteht bei einer Reihe von grundsätzlichen Punkten Konsens unter NationalistInnen Irlands:

- 1) Es besteht breite Übereinstimmung darin, daß wahre und vernünftige Verhandlungen erforderlich sind darüber, wie eine Übereinkunft erzielt werden kann;
- 2) Es besteht Übereinstimmung darüber, daß die gegenwärtigen politischen Arrangements total gescheitert und ersetzt werden müssen;
- 3) Es gibt Übereinstimmung darüber, daß es keine interne Lösung für die S.G. geben kann;
- 4) Es gibt Übereinstimmung darüber, daß Britannien bei der Ermöglichung & Überzeugung von Parteien zur Teilnahme an Anstrengungen zur Lösung in Irland ^{spielt}, aber es kann ^{keine} _{Roll} solange keinen Frieden geben, wie ihn Britannien nicht will;
- 5) Es besteht weitgehende Übereinstimmung darin, daß Britannien bis jetzt ihrer Verantwortung nicht gerecht worden ist;
- 6) Es besteht auch Übereinstimmung darüber, daß die vordringlichste Aufgabe für uns alle die Beendigung des Konflikts in Irland ist auf der Grundlage eines gerechten und dauerhaften Friedens.

Was jetzt Sinn Féin betrifft, das ist natürlich eine Sache Sinn Féins. Sie wird, wie wir auch, ihrem eigenen Rat folgen. Sinn Féin hat bereits öffentlich erklärt, sie sei absolut ihrer Friedensstrategie verpflichtet. Wir wünschen ihr naturgemäß alles Gute.

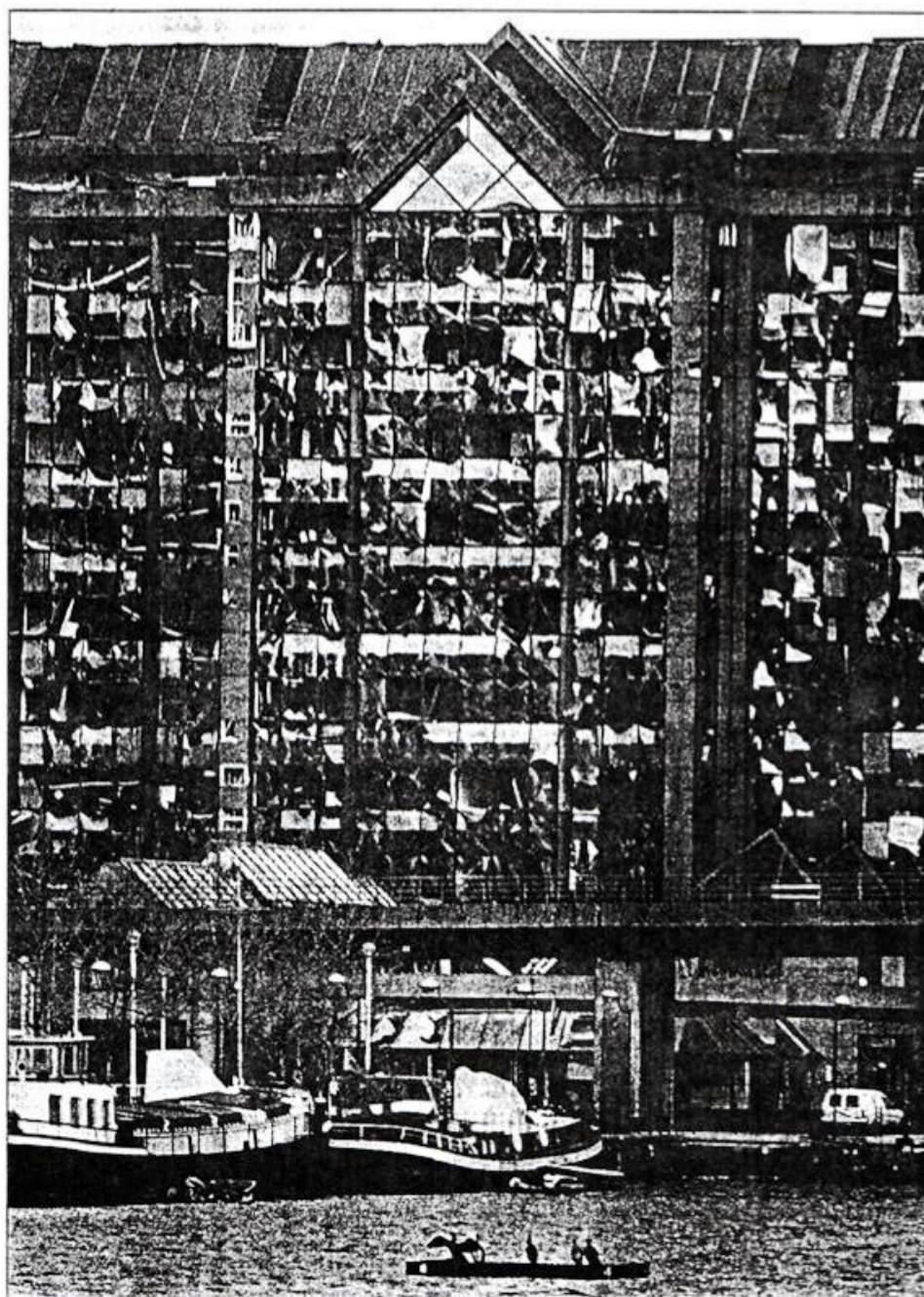
AP/RN: Seit der Beendigung eurer Waffenruhe hats große Spekulationen unter JournalistInnen, KommentatorInnen und einigen PolitikerInnen über mögliche IRA-Spaltungen und über die Beziehungen zwischen Sinn Féin und euch gegeben. Kannst du das bitte kommentieren?

IRA: Mal ganz abgesehen davon, daß es von vorhersehbaren Seiten bewußtes Irreführen gibt, laß uns zur Frage von IRA-Spaltungen kommen. Wir müssen, glaub ich, nicht auf den hohen Grad an Disziplin hinweisen, den die IRA-Freiwilligen über 18 Monate langer Einstellung trotz kontinuierlicher Provokationen bewahrt haben. Laßt uns nicht vergessen, daß die britischen Streitkräfte keine irgendwie geartete Einstellung von Aktivitäten anordneten. Ständig & allorts fanden Häuserrazzien, Verhaftungen, Belästigungen, Abschießen von

Plastikgeschossen, die Rekrutierung von InformantInnen und die Verstärkung militärischer Stützpunkte statt.

Wir möchten diese Gelegenheit dazu benutzen, der Geduld, der Kraft und der Disziplin all unserer Freiwilligen Anerkennung zu zollen. Sie lassen sich mehr als nur annähernd gut mit den AktivistInnen in irgendeiner anderen weitweiten Befreiungsbewegung oder denen der irischen Geschichte vergleichen. Es gibt keine Spaltung, wir sind in all unseren Handlungen einig. Unsere Einsatzbereitschaft und Entschlossenheit bleiben unerschütterlich.

Zum letzteren. Sinn Féin kam vor einigen Jahren mit einer Friedensstrategie durch eine ausgehandelte Übereinkunft heraus. Sie hat bei vielen Gelegenheiten öffentlich erklärt und will das weiterhin tun, wie immer auch die Umstände sein werden, sie wird an der Strategie und diesem Ziel festhalten. Damit haben wir kein Problem und können sie nur für ihre ehrlichen Bemühungen loben, endlich nationale Demokratie in Irland herzustellen. Doch Sinn Féin ist nicht gleich IRA. Und die IRA nicht Sinn Féin. Wir werden allen Parteien oder Personen gewissenhaft zuhören, die uns ihre Meinung sagen oder uns Ratschläge geben wollen, doch am Ende treffen wir unsere eigenen Entscheidungen und folgen unserem eigenen Ratschlag. (AP/RN, 15.2.1995)



Der Teilungsakt & die Grenzkommission



BlackTars mit erbeuteten IRA-Waffen, Dublin 1920

Die britische Regierung hat den Friedensprozeß so sehr verlangsamt, daß er nicht mehr existiert, und in den letzten Monaten des Jahres 1995 ist Pessimismus als die charakteristische Stimmung in den britisch-irischen Beziehungen wieder zurückgekehrt.

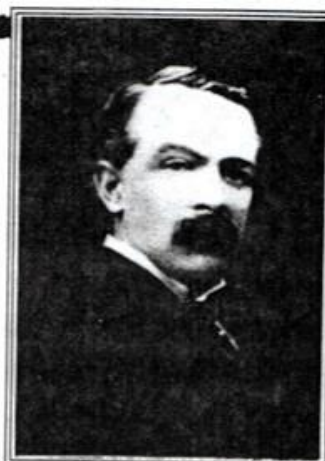
Diese Monate markieren auch den 75. sowie den 70. Jahrestag des Teilungsaktes Irlands und der Grenzziehungskommission. Sie sind verantwortlich für die Teilung Irlands und schufen den gegenwärtig existierenden verfassungsmäßigen Kuhhandel, welcher Ursache des Konfliktes ist.

Wenige Tage später, nachdem die letzten Anführer des Osteraufstands von 1916 in Dublin durch Exekutionskommandos ermordet worden waren, schrieb Lloyd George, bald darauf britischer Premierminister, an Edward Carson, Führer der Ulster Unionisten:

"Wir müssen klarmachen, daß Ulster am Ende der Übergangszeit nicht, ob es das nun will o. nicht, mit dem Rest Irlands verschmelzen wird."

Der raffinierte Chef der walisischen Liberal Party hatte entschieden, seine Lösung der "irischen Frage" solle die Teilung des Landes darstellen. Das war ein neues Konzept, und zu keiner Zeit war es eine unionistische Forderung. Sie hatten immer gefordert, ganz Irland sollte im Vereinigten Kgr. bleiben. "Wir hatten die Teilung niemals erbeten und wollten sie zu keiner Zeit", erklärte "Lord" Glentwan, unionistischer Landwirtschaftsminister, viele Jahre später im sog. Stormont-Parlament.

Kein einziges Mitglied irgendeiner irischen Partei wählte für den Teilungsakt Irlands. Mit der Gründung des Dáil Eireanns in Irland nach einem überwältigendem Wahlsieg Sinn Féins und vollständiger Unabhängigkeit schien das Gesetz von Anfang an eine Totgeburt zu sein. Doch es sollte das Gesetz werden, das das Schicksal Irlands für Jahrzehnte bestimmt.



LLOYD GEORGE



JAMES CRAIG



MICHAEL COLLINS



WT COSGRAVE

Oberste Überlegung Lloyd Georges & all seiner Kollegen aus der herrschenden brit. Klasse war die, nicht Irland um der Teilung willen zu spalten. Hauptziel war das, das gesamte Land, geteilt o. nicht, im britischen Kgr. zu behalten. Lloyd Georges Verdienst ist, nicht nur die Insel Irland, sondern auch die Kräfte des irischen Nationalismus gespalten zu haben, die nämlich drohten, ihr Land dem britischen Kgr. zu entreißen.

Das "Government of Ireland -Gesetz", das die Grundlage für die Teilung schuf, wurde im "Unter"haus im Dezember 1919 vorgelegt. In Irland wurde es von allen Seiten abgelehnt, und die pro-unionistische "Irish Times" kommentierte: "Das Gesetz hat in keiner Hemisphäre auch nur einen einzigen Freund, die außerhalb der Downing Street liegt."

Nicht ein einziges irisches Mitglied irgendeiner Partei stimmte dafür. Mit der Gründung des Dáil Eireanns in Irland nach dem überwältigenden Sieg Sinn Féins und voller Unabhängigkeit schien das Gesetz von Anfang an eine Totgeburt zu sein. Weit gefehlt, es sollte das Schicksal Irlands über Jahrzehnte hinweg bestimmen.

Während das Teilungsgesetz Westminster durchlief, eskalierte der Black&Tan-Krieg, und im NO des Landes bereiteten sich die Kräfte des Unionismus auf die Schaffung des Stätchens vor, der ihnen in dem Gesetz versprochen war. Die **Ulster Volunteer Force** wurde neu organisiert und hatte bis Oktober 30.000 Mitglieder. Die unionistischen Führer Carson & James Craig drängten auf die Gründung sog. "Special Constabulary", die später die "B-Specials" wurden -in etwa sektiererische Spezialbulen, Amd.Ü. Lloyd George erfüllte ihre Forderung, und so wurde die verbotene UVF offiziell zum Gesetzeshüter im Auftrag von "Krone" & Unionismus.

Während die brit. Regierung eifrig bemüht war, das juristische Fundament für die Spaltung zu schaffen, gingen die unionistischen Kräfte daran, sich auf die politischen Bedingungen in den Sechs Grafschaften vorzubereiten, über die sie herrschen sollten. Zwischen Juni 1920 und Juni 1922 wurden dort durch den Konflikt 428 Menschen getötet, 8.750 KatholikInnen von ihren Arbeitsstellen verjagt, 23.000 KatholikInnen wurden obdachlos.

Die Unionisten hatten erkannt, daß sie nicht eine ausreichende Mehrheit besäßen, um die historische Provinz Ulster mit ihren neun Grafschaften kontrollieren zu können. Carson sprach am 18. Mai im "Unter"haus ganz derbe aus:

"Wir sollten selbstverständlich das größtmögliche Gebiet bekommen. Dies ist ein System des Landraubs, das in allen Ländern zur Erweiterung des Zuständigkeitsbereichs verschiedenster, dafür eingesetzter Regierungen Praxis ist; nach unserem Verständnis macht eine Regierung keinen Sinn, von der wir wissen, daß sie scheitert, müßten wir uns mit diesen drei Grafschaften rumplagen."

(Die drei angesprochenen Grafschaften sind Donegal, Cavan & Monaghan).

In der gleichen Debatte gab Lloyd George offen zu, sollte das irische Volk gefragt werden, welche Regierungsform sie haben möchte, so werde es "mit entschieden-er Mehrheit" eine Irische Republik wählen.

Lloyd George & seine Regierung war entschlossen, daß es das niemals haben sollte. Im weiteren Verlauf des Jahres 1920 drückten sie dem nationalistischen Irland einen Krieg auf, um, mit den Worten der "Times" "die Iren mit Gehorsam zu strafen und als einzig verbleibende Alternative zu Widerstand die Zustimmung des aktuellen Gesetzes zu lassen". Das war November 1920, blutigster Monat des britisch-irischen Krieges.

In diesem Monat hängten sie den 18 Jahre alten IRA-Freiwilligen Kevin Barry; in Indien wurde der Gefreite James Daly von den Connaught Rangers wg. Anführens einer Meuterei in dem brit. Regiment aus Protest gegen die Verbrechen der Black&Tans in Irland hingerichtet; die IRA richtet an einem einzigen Tag vierzehn wichtige britische Agenten in Dublin hin; aus Rache ermorden Black&Tans 13 Menschen in einem dubliner Stadion; im Wachraum von Dublin Castle werden zwei IRA-Offiziere, Dick McKee und Peadar Clancy sowie ein Zivilist, Conor Clune, erst gefoltert und anschließend erschossen; bei Kilmichael/Cork fügt die IRA den Brits ihre bis heute größte militärische Niederlage zu.



Wahl für Wahl stimmten die NationalistInnen im Norden gegen die Teilung

Vor genau diesem Hintergrund ging der Teilungsakt durch die dritte Lesung im "Unter"-haus am 11. November 1920. Er legte die Gebiete der zwei Gebilde fest, die so bis zum heutigen Tag existieren sollten. **Winston Churchill** erklärte einmal in einem Kommentar, der die heutigen Argumentationen von wegen Selbstbestimmung und Zustimmung wiedergibt, da die Sechs Grafschaften nun all das nötige äußere Drum & Dran erhalten hätten, "habe sich nun alles Gerede über Selbstbestimmung deshalb von selbst erledigt". Am **23. Dezember 1920** wurde der "Government of Ireland Act" Gesetz.

Mit dieser nun gesetzlich abgesegneten Teilung verschärfte **Lloyd George** nochmal sein unterdrückerisches Regime in Irland. Zur gleichen Zeit, wie er das Kriegerrecht ausdehnte, bot er an, mit republikanischen VertreterInnen zu verhandeln - aber nur, wenn sie die Waffen abgäben. Der amtierende Präsident **Arthur Griffith** antwortete: "Dies ist kein Waffenstillstand, sondern Kapitulation, und das kriegen sie nicht, ganz egal, welche Furchtbarkeit sie auch über uns bringen." 1921 intensivierte sich der Krieg, der republikanische Widerstand ließ nicht nach und **Lloyd George** wurde gezwungen, seine Vorbedingungen für Gespräche aufzugeben. Für seinen Teilungsplan allerdings machte er sich richtig stark, dies sollte ihn auch in den anstehenden komplizierten Verhandlungen immer leiten.

Seine Aufgabe war es, diesen Teilungsakt mit so wenig Abänderungen wie möglich sowohl Unionisten wie RepublikanerInnen schmackhaft zu machen. Dafür mußte er den Unionisten versichern, bzgl. der Größe ihres neuen "Northern Ireland" gäbe es keine Änderungen. NationalistInnen wiederum hatte er davon zu überzeugen, daß sie für ihr Verbleiben im britischen Königreich in der Lage wären, "Nordirland" auf eine Größe zu reduzieren, daß das Gebilde nicht funktioniert und so die irische Einheit unausweichlich sei. **Lloyd George** schaffte beides.

Er schaffte es im Verlaufe der Verhandlungen, die zum **Vertrag vom Dezember 1921** führten. (Alles über dieses und andere wesentliche Punkte wie z.B. neueste Informationen über **Michael Collins** und andere wichtige irische Delegationsmitglieder im folgenden, empfohlenen Buch: **Micheal O Guinneagáin. On The Arm Of Time. Ireland 1916-'22**; was das Buch so spannend macht ist, daß es a) dem Autor mit fast 100%er Sicherheit gelingt nachzuweisen, wie und warum **Michael Collins** sein Jawort zum Vertrag gab und b) den wahrscheinlich größten Mythos zu klären, **wer Michael Collins wirklich ermordet hat!**, Amd.Ü.)

Nur durch das Überzeugen **Arthur Griffiths** & **Michael Collins**, daß der **Artikel 12** des Vertrags tatsächlich das (baldige) Ende des NI-Stüchchens bedeute, gewann er ihre Einwilligung. Dieser Artikel 12 versprach eine "Grenzkommision", die entsprechend den Wünschen der BewohnerInnen "entscheiden" werde, soweit sich das mit ökonomischen & geographischen Bedingungen verträge, wie die "Grenze" zwischen NI und dem Rest Irlands verlaufen soll.

Auf dieser Grundlage wurde der Vertrag von gerade mal etwas mehr als der Hälfte des Dáil Eireann unterschrieben & unterstützt. In den 26 Grafschaften folgte darauf ein (bitterer & blutiger) "BürgerInnenkrieg", während sich die S.G. formierten und die Teilung sich vertiefte.

Letzter Teil von **Lloyd Georges** Plan trat diesen Monat vor 70 Jahren in Kraft (November 1925). Die letzte Hoffnung der NationalistInnen in den S.G. ruhte auf einer Grenzkommision. Für die Hoffnungsvollsten - oder den Naivsten - bedeutete Artikel 12 des Vertrags, daß Gebiete mit nationalistischer Mehrheit an den "Free State" zurückfallen würden. So wären die Grafschaften **Fermanagh & Tyrone**, **South Down & South Armagh** sowie die Städte **Derry** und **Newry** außerhalb des Orange States. Unionisten hatten jedoch von Anfang an klargemacht, daß dies mit ihnen nicht zu machen sei.

1922 hatte **Craig** erklärt: "Ich werde niemals neuen Abmachungen bzgl. des Grenzverlaufs zustimmen, die dazu führen, daß Ulster weniger hat als unter dem GoIA." Er sagte, mehr als kleinere Änderungen würden "Blutvergießen und Chaos schlimmsten Ausmaßes" bedeuten.

Zur selben Zeit glaubte **Michael Collins**, daß "wir" durch eine Grenzkommision "bedeutende anti-Teilungsgebiete dazugewinnen".

1924 fiels jedoch auf den Urheber zurück. Treffen zwischen dem Free State-Premier **WT Cosgrave** & dem unionistischen "Premier" **James Craig** scheiterten, und im April erbat **Cosgrave**, die brit. Regierung möge doch bittschön gemäß dem Vertrag die Grenzkommision einrichten. Unionisten weigerten sich, einen Vertreter zu bestimmen. So bestellten die

Brits selbst jemanden, der die Kommission leiten sollte: einen südafrikanischen Richter namens Feetham. Sie nominierten JR Fisher, der die Unionisten vertreten sollte, der Free State bestimmte Bildungsminister Eoin MacNeill.

In der nachfolgenden öffentlichen Kontroverse wurde die ganze Doppelzüngigkeit Lloyd Georges zwei Jahre zuvor enthüllt. Der republikanische Anführer Eamon De Valera veröffentlichte den Brief, den ihm Arthur Griffith im Verlaufe der Vertragsverhandlungen geschrieben hatte und in dem Griffith ihm das Versprechen Lloyd Georges übermittelte, sollten die Unionisten sich weigern, Gebietsabtretungen vonseiten der G.K. anzuerkennen, so würde er (Lloyd George) kämpfen, das Parlament einberufen, es gegen Ulster aufrufen, auflösen oder ein Gesetz verabschieden zur Schaffung eines gesamtirischen Parlaments."

Führende Tories gaben danach bekannt, was sie den Unionisten so alles versprochen hatten. Walter Long erklärte, er habe Carson & Craing im Namen des Kabinetts 1920 gebeten, die S.G. "sollten für immer und ewig ihre sein und es sollte keinerlei Veränderungen bzgl. des Grenzverlaufs o. irgendwas anderes geben, höchstens kleine Korrekturen, die nötig sind um vorgelagerte Stellen loszuwerden..." Auch "Lord" Balfour, ein weiterer Tory aus der herrschenden Klasse, gab laut. Er enthüllte den bis dato geheimgehaltenen Brief an ihn von "Lord" Birkenhead, einer der Unterzeichner des Vertrags 1922. Der Brief sollte Balfour versichern, daß Michael Collins Versprechungen an die NationalistInnen des Nordens grundlos seien. Collins hatte NationalistInnen erklärt, Artikel 12 des Vertrags schütze sie. Birkenhead meinte, Hauptzweck von Artikel 12 sei, "Nord-Irland zu belassen" wie es ist.

All dies kam heraus, ehe die Grenzkommision überhaupt einmal getagt hatte. Um doppelt klarzumachen, daß ihre Karten gezinkt sind, ließ das "Ober"haus eine Vorlage passieren, in der es hieß, Artikel 12 des Vertrags "nix mehr als eine Korrektur der Grenzen in Erwägung ziehe".

Dies bewog selbst die anti-republikanische und vehement pro-Vertragszeitung 'Irish Independent' zu dem Kommentar:

"Wenn Artikel 12 in der Lage ist, irgendetwas anderes zu bedeuten als das, was Michael Collins & Arthur Griffith und das irische Volk ihm zubilligen, so hätte er niemals auch nur fünf Minuten Wertschätzung erhalten."

Von der Grenzkommision wurde nur sehr wenig über ihre Verhandlungssitzungen bekannt, die den ganzen Sommer & Herbst über andauerten. Dann, am 7. November 1925, wurde Irland durch die Zuspiegelung des Kommissionsberichts an die londoner 'The Morning Post' geschockt. Kein einziges mehrheitlich nationalistisches Gebiet sollte dem Freistaat zugesprochen werden, substantiellste Veränderung war ein Teil Ost-Donegals, der zudem noch an den Norden gehen sollte. Die mehrheitlich nationalistischen Grafschaften Tyrone & Fermanagh und die nationalistischen Städte Newry & Derry sowie South Armagh & South Down sollten im Orange state verbleiben.

Am 21. November trat Eoin MacNeill von der Kommisson zurück. Vier Tage später verließ er auch die Regierung und beendete seine politische Laufbahn.

Cosgrave und zwei seiner Minister fuhren nach London, um mit den Brits zu reden. Die Übereinkunft, die sie dort am 3. Dezember unterschrieben, bedeutete ihre schlußendliche Aufgabe der NationalistInnen des Nordens und besiegelte die Teilung. Die Einflußmöglichkeiten der Grenzkommision wurden aufgehoben und das ganze Gebilde der Sechs Grafschaften der unionistischen Regierung garantiert. Auch der "Council of Ireland", ein "Phantom" zur Beschwichtigung der Wünsche nach irischer Einheit, wurde begraben.

RepublikanerInnen verurteilten die Übereinkunft und verkündeten ihren "unabänderlichen Widerstand gegen die Spaltung unseres Landes". Die irische Labour Party bezeichnete die londoner Übereinkunft als "totalen Verrat".

Größte Verlierer waren natürlich die NationalistInnen im Norden. Wahl für Wahl hatten sie ihren Wunsch nach irischer Unabhängigkeit & Vereinigung ausgedrückt. **Ohne ihre Zustimmung** waren sie in ein sektiererisches Gebilde zusammengepfertcht worden, künstlich geschaffen durch einfaches Verabschieden eines Gesetzes in einem britischen "Unter"haus, und ohne eine einzige irische Stimme. Ohne ihre Zustimmung wurden sie in ein Gebilde eingeschlossen. Und darin befinden sie sich bis heute.

Neue Angriffe gegen Schwule

In den besetzten Sechs Grafschaften (S.G.) kam es seit Mitte September zu acht Übergriffen auf Schwule innerhalb von acht Wochen. Dies dürfte aber nur die Spitze vom sog. Eisberg sein, denn wohl die wenigsten Übergriffe werden der Polizei gemeldet. Und aus welchen Gründen die Übergriffe gegen Schwule von den Betroffenen nicht gemeldet werden, dürfte wohl jeder/m klar sein, die/der auch nur ein bißchen Ahnung von dem hat, was im Norden & Süden Irlands abgeht.

Repressionen gegen Schwule & Lesben gehören auch in Irland zum Alltag. Genauso wie in der BRD oder sonstwo auf der Welt. Und wenn die Schwulen&Lesben auch noch KatholikInnen aus der nationalistischen Community sind, so haben sie von der no-irischen Polizei und den ProtestantInnen nicht viel zu erwarten. Warum sollte es auch gerade in Irland anders sein? Nur weil im Nordosten eine sozialistische Bewegung um die Freiheit Irlands kämpft? -Mitnichten. Die Schwulen&Lesben innerhalb & außerhalb der republikanischen Bewegung waren & sind Angriffen von sowohl RepublikanerInnen wie Nicht-RepublikanerInnen ausgesetzt. Sei es durch Worte, "abwertende Blicke", oder, wie die letzten Wochen zeigten, durch massive Taten.

Es ist nichts außergewöhnliches, wenn Schwule&Lesben aus Kneipen rausfliegen, in Läden nicht bedient werden o. einfach auf der Straße angepöbeln werden. Natürlich kann mensch nicht sagen, daß alle IrInnen schwulen-&lesbenfeindlich sind. Aber es gibt in Irland Menschen wie im Rest der Welt, die andere Menschen aufgrund ihrer Sexualität diskriminieren.

Jede&jeder sollte versuchen, die Sexualität des/der andren zu akzeptieren und mit ihr zu leben. Er/sie sollte auch versuchen, das Klischeedenken gegenüber Homosexuellen (und anderen "Minderheiten") zu überdenken und ohne irgendwelche Hintergedanken mit anderen in Kontakt treten, sei es im Pub oder sonstwo.

Daß Homosexuelle ein Teil der republikanischen Bewegung sind zeigt zum Beispiel Mick Quinlan: er war sieben Jahre im Knast von Portlaoise interniert und ist jetzt ein Gay-Aktivist. Und er ist auch kein Einzelfall. Bloß kann mensch von Menschen nicht erwarten, daß sie sich outen, wenn sie Gefahr laufen, von ihrer eigenen Familie & Community nur aufgrund ihrer Sexualität diskriminiert zu werden. Daß sich einige RepublikanerInnen zu ihrer Homosexualität offen bekannt haben zeigt, daß sich in der republikanischen Bewegung etwas geändert hat. Dies wäre vor Jahren nicht vorstellbar gewesen.

Am 9. Dezember fand in Derry ein Schwulen&Lesben-Marsch statt, ausgelöst durch die sich häufenden Übergriffe gegen Schwule in der letzten Zeit. An die 300 Leute nahmen daran teil, und es waren nicht nur Schwule&Lesben. Auch mehrere "offizielle" VertreterInnen der republikanischen Community waren gekommen, unter ihnen SFs Sprecher für die S.G., Mitchel McLaughlin und Gearoid O hEara. Martin McGuinness kommentierte wütend die Schwulenangriffe: " sie sind gegen die eigene (republikanische-) Bewegung gerichtet und müssen sofort beendet werden."

Hätte sich SF (als Partei) nicht zu den Angriffen geäußert, so hätte sie wohl ihre Glaubwürdigkeit bei den Schwulen&Lesben verloren. Nun liegt es an der Community, aber insbesondere den Tätern, diesen massiven Angriffen ein Ende zu setzen. Sonst verlieren sie ihre Glaubwürdigkeit und die Schwulen & Lesben als einen Teil der republikanischen Bewegung und ein Teil Irlands. (FrauInnen Irlands; Quelle: An Fhoblacht/Republican News, 14.12.1995)

On the Back of
the
Swallow

Lesetip zum Thema!:



Danny Morrison

On The Back Of The
Swallow, Danny Morrison,
Price £7.99 (Mercier
Press)



Mick Quinlan, ex-Pol & Schwulenaktivist

Laßt die Gefangenen frei - scaoil saor na cimi !

Dezember 1995 ist der 16. Monat der IRA-Waffenruhe. Es ist auch der zweite Monat der Gefangenen (Am.d.Ü.: Dezember ist traditionell in der republikanischen Bewegung der Monat der Gefangenen) seit dieser historischen republikanischen Initiative. Es ist das zweite Jahr, wo sich die Familien der republikanischen Gefangenen mit der Tatsache beschäftigen, daß trotz bester Gelegenheiten seit vielen Jahrzehnten nicht ein/e ihrer Liebsten als Teil des Friedensprozesses rausgekommen ist vonseiten der britischen Regierung. Das ganze Jahr über hat Saoirse für die Freilassung der politischen Gefangenen Unterstützung in ganz Irland und im Ausland mobilisiert. Nachfolgend beleuchten wir wesentliche Punkte, die die Gefangenen betreffen. All diese müssen gelöst werden, und die Hauptforderung bleibt weiter bestehen: Freilassung der Gefangenen!

Straferlaß

Am 17. November wurden 29 republikanische Gefangene in den S.G. als Folge der Wiedereinführung des 50%igen Straferlasses freigelassen.

Etwa die Hälfte von ihnen stand in den kommenden zehn Monaten sowieso zur Entlassung an, unabhängig von dieser Wiedereinführung durch die brit. Regierung.

50% Straferlaß hatten schon einmal zwischen 1976-89 diejenigen erhalten, die Urteile mit festgelegten Haftzeiten hatten.

Doch anders als bei dem vorherigen Straferlaßprozedere steht jede/r Entlassene gemäß der neuen Regelung unter harten Auflagen. Tatsächlich bedeutet das,

daß jede/r gemäß diesem neuen Erlaßmodus jederzeit durch den britischen Direktherrscher wieder eingeknastet werden kann, auch wenn gar keine Anklage vorliegt - und ohne jegliche Erklärung!

Die Nordirlandadministration manipuliert auch weiterhin an den Zahlen derjenigen herum, die von dem neuen Entlassungsschema profitieren sollen.

So ist die durchschnittliche festgelegte Haftzeit von republikanischen PoWs z.Zt. 18 Jahre. Bei 50%igem Erlaß heißt das, die PoWs haben noch neun Jahre. Viele werden aber viel länger "eingesessen" haben.

Alle möglichen Veränderungen beim Straferlaß haben jedoch keinerlei Einfluß auf das Entlassungsdatum der 100 PoWs, die lebenslänglich bekamen. In den S.G. bedeutet das zwischen 15-19 Jahren.

Haftzeiten

Gefangene, die in England lebenslänglich erhalten, kriegen einen "Tarif", d.h. ein Minimum an Zeit genannt, die sie abzusitzen haben.

Jüngst sind drei PoWs, Tommy Quigley, Paul Kavanagh & Pat Magee, von dem britischen Innenministerium darüber in Kenntnis gesetzt worden, daß hinsichtlich ihrer Fälle ein Tarif festgesetzt werde.

Ihnen wurden auch die juristischen Empfehlungen gegeben, die für ihre Fälle gültig sind sowie die Kommentare des britischen Innenministers von 1986, der entschied, die erste juristische Überprüfung würde nicht vor 17 Jahren laufen.

Ihr damaliger Richter empfahl bei allen dreien eine Mindeststrafe von 35 Jahren. 1986 empfahl der oberste britische "Richter" 35 Jahre für Pat Magee, und Tommy Quigley & Paul Kavanagh sollten seiner Meinung nach **niemals entlassen** werden!

Bei der Festschreibung des Zeitpunkts der ersten juristischen Prüfung ihrer Fälle kommentierte damals der brit. Innenmin. hinsichtlich jedes einzelnen PoWs:

"Dieser Mann sollte niemals entlassen werden. Hierbei handelt es sich um "tatsächlich Lebenslängliche", wenn denn ein Tarif, dann 50 Jahre."

Die Meinung der Justiz & des damaligen brit. Innenministers sind die entscheidenden

WHERE THEY ARE

There are approximately 400 republican POWs.

Long Kesh, County Antrim	300
Maghaberry, County Antrim	17
England	27
Portlaoise	23
USA	8

Almost 100 of these are serving life sentences.

Faktoren bei der Festlegung des "Tarifs". Diesen dreien steht deshalb demnächst die Benachrichtigung ins Haus, daß für sie ein Tarif von 50 Jahren festgelegt worden sei, die sie mindestens abzusitzen haben.

Augenblicklich sind Tommy Quigley, Paul Kavanagh & Pat Magee zeitlich begrenzt nach Maghaberry verlegt worden.

Zehn republikanische Gefangene, die lebenslänglich in England verurteilt wurden, befinden sich mittlerweile in ihrem 21. Haftjahr.



DemonstrantInnen tragen die Namen von republikanischen Gefangenen auf der Saoirse-Demo in Crossmaglen in April '95

Punkte, die die PoWs in englischen Knästen betreffen

Augenblicklich sind 27 Gefangene in englischen Knästen. Sie sind über vier Knäste verteilt: Full Sutton, Frankland, Whitemoor & Belmarsh.

* Widerstand in Whitemoor

Mick O'Brien & Pat Kelly sind aus den Isolationsfolterzellen Whitemoors (SSU) in sog. "Normalvollzug" verlegt worden. Beide sind neu "bewertet" worden und ihnen wurden mittlerweile freie Besuche (ohne Trennscheibe) zugestanden, folglich haben sie ihren Protest beendet, der vier Monate währte.

* Verlegung & Repatriierung (d.h. von England zurück in irische Knäste)

Fünf der 27 PoWs in England wollen in einen Knast der S.G. verlegt werden. Der Rest fordert die Repatriierung in die 26 Grafschaften.

Vor drei Jahren empfahl "Lord" Ferrers, Gefangene sollten in Knäste näher bei ihren Familien verlegt werden, um Familienbesuche zu erleichtern. Nach außen hin akzeptierte die brit. Regierung Ferrers Empfehlungen, doch behindert sie immer noch die vollständige Umsetzung. Dies steht in krassm Gegensatz zur sofortigen Verlegung Lee Cleggs nach Wakefield, was näher bei seiner Familie liegt.

Jüngst unterzeichnete die dubliner Reg. die "Council of Europe Convention for the Transfer of Sentenced Prisoners". Es besteht also jetzt die Möglichkeit, irische Gefangene von England in die 26 Grafschaften zu verlegen.

Es gibt aber jetzt schon Signale seitens der brit. Reg., sie beabsichtige, mit Bitten um Repatriierung in derselben Stück für Stück- & widerwilligen Weise umzugehen wie schon beim "Umgang" mit den Verlegungen.

PoWs, die die Repatriierung wollen, ist vom brit. Innenministerium mitgeteilt worden, "Anträge auf Repatriierung könnten eine bedeutende Zeit in Anspruch nehmen".

* Isolationsfolterzellen (beschränkend "Special Secure Units" (SSU))

Fünf republikanische PoWs werden in der SSU Belmarshs gefangengehalten.

Gefangene in diesen SSUs sind tatsächlich der Einzelhaft unterworfen. Sie kriegen nur Besuche mit Trennscheibe. Der Verlust der Intimsphäre und die Verhinderung körperlichen

Kontakts mit den BesucherInnen, was solche Besuche mitsichbringen, macht es für die Familien sinnlos, den äußerst mühsamen Trip rüber nach England auf sich zu nehmen. Einige haben so schon seit 16 Monaten keinen Besuch mehr erhalten.

Neue Einschränkungen ihrer Rechte, die demnächst eingeführt werden, haben zur Folge, daß die Summe Bargeld, die Gefangene besitzen dürfen, drastisch beschränkt wird. Für die in den SSUs heißt das, ihnen wird die Möglichkeit verweigert, Telefonkarten zu erwerben. Dadurch können die Gefangenen keine Anrufe bei ihren Familien mehr tätigen und isoliert sie noch weiter von ihren Familien.

* Hafturlaub

Republikanischen Gefangenen in englischen Knästen wird die Möglichkeit verweigert, in Fällen lebensbedrohender Krankheit oder Tod im familiären Kreis Hafturlaub zu bekommen.

* Umhergeistern

Umhergeistern wird die Verlegung eines Gefangenen von einem in den anderen Knast ohne vorherige Bekanntgabe und ohne Grund genannt. Das wird ständig als psychologische Waffe gegen republikanische Gefangene & ihre Familien angewandt. Häufig kommen Angehörige beim Knast an um feststellen zu müssen, daß der/die Gefangene über Nacht in einen meilenweit entfernten Knast verlegt worden ist.

* Portlaoise

In Portlaoise (26 Grafschaften) befinden sich derzeit 23 republikanische Gefangene. Seit dem 20. Januar 1995 sind insgesamt 35 Gefangene vorzeitig durch die dubliner Regierung entlassen worden als Teil ihrer Beteiligung am Friedensprozeß.

Vier Männer sollen 40 Jahre "absitzen". Es sind Strafen, die ursprünglich Todesstrafen waren(!).

All diesen Männern ist bislang Hafturlaub verweigert worden. Sowohl Sinn Féin wie Saoirse fordern die Freilassung aller in den 26 Grafschaften gefangengehaltenen Republikaner.

* Auslieferung

Letzten Monat wurden Nessan Quinlivan & Pearse McCauley aus Portlaoise entlassen, doch jedoch sofort danach mit brit. Auslieferungsbegehren konfrontiert. Vom High Court wurde ihnen Entlassung auf Kautions verweigert (mittlerweile aber raus, s. anderen Art!), und ihr Kampf gegen die drohende Auslieferung läuft weiter auf District Court-Niveau-wird also dauern... Crumlin Road-Knastausbrecher Angelo Fusco gewann seine Berufung gegen die auch ihm drohende Auslieferung vor dem dubliner High Court. Dagegen hat der Staat allerdings vor dem Supreme Court Berufung eingelegt. Der Fall läuft noch...

* Acht in den US of A

Acht irisch-republikanische Gefangene sind in den US of A eingeknastet. Darunter drei in U-Haft, deren Auslieferungsverfahren laufen sowie fünf wg. "Vergehen" in Zusammenhang mit der IRA. Am.d.Ü. auch hier: die drei kommen demnächst gegen 500.000\$ bzw. 1.000.000 \$ auf Kautions raus...

Genfer Konvention -Zusatz von 1995:

Im Juli 1995 ging die Genfer Konvention -Zusatz 1995- durchs britische Parlament. Das ermöglicht der Regierung, zwei Protokolle der Genfer Konvention zu ratifizieren. Um in-krafttreten zu können bedarf es einer "Order of Council". Dies wird vielleicht demnächst passieren.

Hier die zwei Protokolle, um die es geht:

1. **Protokoll 1** bezieht sich auf "bewaffnete Konflikte, in denen Menschen in Ausübung ihres Rechts auf Selbstbestimmung gegen koloniale Herrschaft und fremde Besatzung



Reinlich peinlich für Tory-Abgeordnete: vor laufenden Kameras wurden sie durch DemonstrantInnen vom "Unter"haus an ihre Schweinereien erinnert : Clegg Out - Alle Pöts Raus!!!!!!!!!!!!

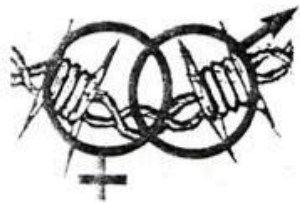
und gegen rassistische Regime kämpfen". KämpferInnen, die darunter "fallen", haben einen Anspruch auf Behandlung als Kriegsgefangene und sind deshalb am Ende des Konflikts freizulassen.

- 2. **Protokoll 2** bezieht sich auf "bewaffnete Konflikte, die im Hoheitsgebiet einer 'High Contracting Party' stattfinden zwischen deren Streitkräften und regimfeindlichen o. anderen organisierten bewaffneten Gruppen, die unter ihrem verantwortlichen Kommando derartige Kontrolle über Teile seines Hoheitsgebietes ausüben, daß sie in der Lage sind, nicht nachlassende und vereinte militärische Operationen auszuführen und somit dieses Protokoll erfüllen". In Artikel 6 heißt es da:

"Am Ende der Feindseligkeiten sollen die Machthabenden bemüht sein, Personen, die an bewaffneten Konflikten teilgenommen haben, die größtmögliche Amnestie zu gewähren; denjenigen, die aufgrund des bewaffneten Konflikts ihrer Freiheit beraubt wurden, ob sie nun interniert oder festgehalten wurden."

Selbstverständlich behauptet die britische Regierung immer noch, sie habe keine politischen Gefangenen und erklärt, diese Zusatzprotokolle bezögen sich überhaupt nicht auf den irischen Konflikt... (AP/RN, 7.12.1995)

London Saoirse, PO Box 3923, London N5 1RA,
tel/fax: 00441-181-985 8250



Pearse McCauley & Nessen Quinlivan, die Rixton-Busters, sind auf Kaution frei!

Geiseln: Bringt sie endlich zu uns nach Hause !!!

Maghaberry

Für Rosena Brown ist das Leben niemals einfach gewesen, doch wenn du sie triffst, wirst du niemals erahnen.

Ihre Lebensgeschichte unspannt die gesamten letzten 25 Jahre. Sie umfaßt Rezzien, Verhaftungen, Verhöre, eine junge Mutter auf der Flucht und im Knast.

Jetzt, als eine republikanische PoW, die 20 Jahre im Maghaberry Knast abzusitzen hat, feierte sie gerade 51. Geburtstag.



"Ich werd nicht vor der Jahrtausendwende freikommen", lacht sie, 2002, halt grad genug Zeit, um die freie Universität zu beenden".

Doch Rosena tut die tatsächlichen Sorgen&Nöte, die solch lange Haftzeiten mitsich - bringen, auch nicht einfach ab. Als Mutter, die von ihren Kindern getrennt ist, gibt sie bereitwillig so manch vergossene Träne zu, ja selbst Momente der Verzweiflung.

"Wenn du jeden morgen aufwachst in Maghaberry, wirst du jedes Mal wie in einen Kampf hineingeworfen, ein Kampf gegen die Kleinkariertheiten und rachsüchtigen Verhaltensweisen." Die Stärke erwächst laut Rosena aus der kollektiven Antwort der republikanischen PoWs auf ein Regime, das "entschlossen ist, unsere Identität und unsere Würde als Politische Gefangene zu untergraben".

Selbst an einem guten Tag verspricht die 20 Meilenstrecke von Belfast entlang der M1 nach Maghaberry wenig gutes. An einem kühlen Dezembernachmittag mit bereits einsetzender Abenddämmerung ists trübe. Selbst die paar Hasen, die draußen vorm Knast aufm Rasen rumhoppeln, können nicht die allgemeine Dusterheit aufhellen. Eine hohe graue Mauer driftet in beide Richtungen. Oben drauf das übliche Drum&Dran an Flutlicht & Überwachungstechnik. Ein Knastbesucher muß durch eine ganze Reihe verschlossener Zimmer & Flure, dazu noch mit Kleinbus bis zum BesucherInnenblock. Über dem ganzen Ort liegt doch ein Hauch der Unwirklichkeit von Alice im Wunderland.

Nur ein paar Meilen von Long Kesh entfernt gelegen, umfaßt Maghaberry sowohl einen Männer- (z.Zt. ca. 300 überwiegend unpolitische Gefangene) wie einen getrennten Frauenknast. Maghaberry wurde als Hochsicherheitsknast für 30 Mio.£ und weiteren 5 Mio.£ für Überwachungstechnik aus dem Boden gestampft und "beherbergt" im Augenblick neun weibliche republikanische PoWs. Ella O'Dwyer & Martina Anderson, die aus Knästen in England rückverlegt wurden, werden weiterhin in Isolation gehalten, wodurch sich nur sieben Frauen in dem republikanischen Flügel befinden. Bei der geringen Anzahl bleibt die Trennung brennend aktuell.

Rosena umarmt & küßt uns zur Begrüßung. Sie hat uns ne Thermoskanne heißen Kaffee mitgebracht. Wir ignorieren die Schergen, die im Hintergrund unherwandern und lassen uns wo nieder, so als wenn wir in einem Cafe zum Nachmittagstee verabredet wären.

Im April '92 im Hafen von Larne festgenommen und wg. "Verschwörung" und Besitz verurteilt, bekam Rosena 20 Jahre Haft aufgebürmt.

Als großes Schauspielertalent in ihren 30ern "entdeckt" hatte sie eine glänzende Karriere. Sie war Mitglied der Charabanc Women's Theatre Company, tourte durch Britannien und den Staaten und trat mehrere Male in TV&Kino auf. Doch diese geborene Unterhalterin, die sich selbst ausbildete und aus Ardoyne/N-Belfast stammt, war zugl ch aktive Republikanerin. Ihre Welt, die sie für ihre Überzeugung riskiert hatte, schrumpfte urplötzlich auf die Zelle im Knast und den tagtäglichen Kampf des Fertigwerdens mit dem Weggesperrtsein zusammen.

"Du wachst mit einer weiteren kleinlichen Einschränkung auf, einfach eine weitere Kleinkariertheit, die dazu bestimmt ist, deine Moral zu untergraben und deine Integrität als politische Gefangene anzugehen."

Der Streit über die diesjährige Weihnachtsfeier für Kids ist da nur eins, wie das Regime "arbeitet". Seit den letzten vier Jahren ist es den rep. Gefangenen Maghaberrys erlaubt worden, eine Feier für die Kids zu machen. Überhaupt kein Akt, es wird halt bißchen geschmückt, Spiele & Süßigkeiten, doch was viel wichtiger ist, es ist eine der seltenen Gelegenheiten für die Familien, extra Zeit zusammen in feierlicher Atmosphäre zu verbringen. Dieses Jahr ist den PoWs vonseiten des Knasts erklärt worden, ihnen werde solange keine Party erlaubt, wie sie nicht zustimmen, die mit unpolitischen Gefangenen zusammen zu veranstalten. "Gefühlsmäßiges Anschwärzen", sagt Rosena, sie spielen mit der Enttäuschung unserer Kids, damit sie Druck auf uns ausüben, doch kleinbeizugeben." Nach langwierigen Hin&Her und in letzter Minute willigte die Verwaltung am Ende ein - widerwillig- und die Party stieg.

Als Rosenas Schwester Kathleen letztes Jahr an einem Gehirntumor litt, beantragte Rosena Hafturlaub, um sie, die sich auf der Intensivstation befand, besuchen zu können. "Schon meine ältere Schwester Winnie war erst 1990 an einem Gehirntumor gestorben, wie ihr euch also vorstellen könnt, befürchtete ich das schlimmste." Der Hafturlaub wurde abgelehnt. Rosena hebt hervor, daß sie schon einmal Hafturlaub für sechs Stunden erhalten hatte, um der Beerdigung ihres Bruders beiwohnen zu können, und dabei hatte sie sich an alle Bedingungen gehalten. "Mir wurde gesagt, da meine Schwester nicht bei Bewußtsein sei, nütze ihr auch ein Besuch nicht, so wurde er abgelehnt. Als Winnie wieder zu sich kam, wurde mir gesagt, ihr Zustand sei nicht länger ernst, also könne auch kein Hafturlaub aus dringenden Familienangelegenheiten in Betracht kommen."

Das ganze Affentheater wiederholte sich diesen Sommer, als Rosenas 18 Monate alte Enkelin wg. Hirnhautentzündung ins Krankenhaus kam. Das NIO lehnte Hafturlaub ab und behauptete, sie hätten das Krankenhaus kontaktiert und die Info erhalten, das Kind habe eine Niereninfektion. "Ich rief im Krankenhaus an und sie bestritten kategorisch die Behauptungen der Knastverwaltung und bestätigten, daß Caitlin Hirnhautentzündung habe." Trotzdem wurde Rosena der Hafturlaub verweigert.

Der härteste Punkt ist die Trennung von ihren Kindern. Rosena hat sieben Kinder und sechs EnkelInnen (erzähl das ihnen ja nicht, lacht sie). Vor einiger Zeit trennte sich Rosena von ihrem Mann, und mit 20 Jahren Haft konfrontiert entschied sich sie & ihr Partner, ihre eigenen Wege zu gehen, eine Tatsache, die Rosena mit Verständnis und Gelassenheit akzeptiert hat.

Zuanfangs wars sehr hart. Meine Tochter weinte ziemlich oft während der Besuche und ich fühlte mich hilflos. Mein jüngstes Kind kam anfangs sehr schlecht damit zurande. Louise war 16, mein Sohn Patrick 15 und der jüngste, Martin, nur 14. Ich glaube, sie lebten am Beginn wie auf Kohlen. Rosena lächelt. Eines Morgens zu Weihnachten erhielt Rosena die dringende Mitteilung, doch schleunigst zuhause anzurufen. "Ich erwartete das schlimmste, bis meine Tochter am Apparat war und fragte: "Mami, wie kocht mensch einen Truthahn?" Seitdem hab ich schon endlos lange Telefonate über kulinarische Tips geführt."

Long Kesh

In den letzten 20 Jahren konnte Michael McKee nur ein einziges Mal Weihnachten zusammen mit seiner Familie feiern

Als Michael "Beaky" McKee kurz vor Weihnachten 1991 zum dritten Mal verhaftet wurde, schrieb seine damals 13jährige Tochter Karen: "Vati, ich hatte ehrlich dran geglaubt, die zweiten Weihnachten zusammen mit Dir verbringen zu können." Gegenwärtig "sitzt" Michael McKee 20 Jahre in den H-Blocks von Long Kesh ab. Er lacht bei der Erinnerung an den



Michael "Beaky" McKee mit zwei seiner Söhne in Portlaoise

Brief seiner Tochter: "Er sagt alles aus, nicht wahr?"

Ihr könnt bei uns alle Adressen der in England & den USA einsitzenden Gefangenen bekommen -schreibt!

Nur einmal in den vergangenen 20 Jahren verbrachte Michael Weihnachten zusammen mit seiner Familie. "Das ist das Weihnachtsfest, an das sich die Kids erinnern", meint Patricia. Seit ihrer Jugendzeit sind Patricia & Michael zusammen. Liebe seit der Kindheit? "Ich glaub, du kannst es so nennen", lacht Patricia. Sie haben sechs Kinder, Kevin (18), Karen (17), Patricia (16), Michael (13), Steven (4) und Niamh (3).

Michael McKee ist einer von gegenwärtig 300 republikanischen POWs in Long Kesh. Schon im Alter von 16 Jahren wurde er interniert (!!!) und zwei Jahre lang ohne Anklage inhaftiert. 1980 wurde er verhaftet und in den Crumlin Road-Knast/Belfast gebracht, von wo er zusammen mit sieben weiteren Genossen ausbrach ("Crumlin Kangaroos 1981"). In seiner Abwesenheit wurde er durch einen bezahlten Lügner von einem sog. Diplock - "Gericht" zu 20 Jahren Haft verurteilt.

"Ich wär ständig auf der Flucht, ehe ich in Dundalk (26 Grafschaften, Am.d.U.) verhaftet wurde und für 10 Jahre nach Portlaoise wanderte. Die Strafe war fast zuende, da forderten die Brits meine Auslieferung." Im Verlaufe des Prozesses garantierten die Brits, sollte Michael an die S.G. ausgeliefert werden, so würden sie ihm die 10 Jahre anrechnen und es blieben so nur noch 16 Monate Reststrafe von 1981.

Michael gewann aber seine Berufung gegen die drohende Auslieferung. 1991 wurde er in Ballymurphy/W-Belfast verhaftet. "Die Brits hielten ihre Garantie nicht ein und zwangen mir die ursprüngliche Gesamtstrafe von 20 Jahren auf."

"Hart ist's für meine Familie", stimmt Michael zu, "ich denke, Weihnachten ist die Zeit, wo du sehr viel über deine Familie nachdenkst. Knastbesuche sind sehr restriktiv, wenn es darum geht, eine Beziehung zu deinem Kind aufrechtzuerhalten. Kinder brauchen sehr viel Kommunikation ohne Worte, wie spielen."

Für Patricia ist Weihnachten ganz besonders bedrückend. "Na klar möchte ich, daß es die Kids Weihnachten so gut haben wies nur irgend geht. Ich tu alles dafür, aber letzten Endes ist ihr Vater nicht da, und das ist der Unterschied."

(An Phoblacht/Republican News, 21.12.1995)



Unterstützt die Angehörigen
der politischen Gefangenen! -
schickt Eure Spenden an

An Cumann Cabhrach & Green Cross



Betreffs Spenden, Fragen und
Hilfsangeboten wendet Euch an:

AN CUMANN CABHRACH
The Secretary
c/o 44 Parnell Square, Dublin 1.

GREEN CROSS
The Secretary
51/55 Falls Road, Belfast.



Seoirse-DemonstrantInnen am 9.12.95 vor Long Kesh fordern die Freilassung aller POWs

Aufgeschrieben von einem Iren, der zwei Tage nach den Ermordungen die Siedlung aufgesucht hat, soll dieser Artikel der Unverwüstlichkeit einer unterdrückten Community Guatemalas schuldigen Tribut zollen



Guatemala ist eines der krisengeschütteltesten Staaten Mittelamerikas. Seine mehrheitlich indianische Bevölkerung ist wiederholt völkermordähnlichen Feldzügen ausgesetzt (gewesen), die das faschistische Militärregime initiierte. Tausende wurden zur Flucht außer Landes gezwungen (vor allem nach Mexiko), und zurückkehrende Flüchtlinge wie die in Aurora sind ganz besonders bedroht

MASSAKER in AURORA



Santiago's Familie - Yvilde, seine Mutter, die ein Bild ihres Sohns hochhält, Domingo, sein Vater, Tomas & Emilirio, seine jüngeren Brüder

u.a. in Bonn, Berlin, Frankfurt, Göttingen, Saarbrücken, Stuttgart...

AKTIONSTAG 18. März

Freiheit für alle politischen Gefangenen weltweit

LIBERTAD!

Macht mit! Wir initiieren den 18. März als Tag der politischen Gefangenen.

als Kampftag für die Freiheit der Gefangenen aus Klassen- und Befreiungskämpfen in aller Welt.

Wir rufen diesen Aktionstag aus, um gemeinsam an sie, ihre Unterdrückung und ihren Widerstand zu erinnern. Ein Tag unserer Solidarität und Verbundenheit mit den gefangenen Genossinnen und Genossen in Deutschland und aller Welt.

Solange die Verhältnisse nicht grundlegend verändert sind, wird es Kämpfe geben. Es wird Gefangene geben, es wird Flüchtlinge und Immigranten geben, weil Menschen sich nicht abfinden mit den Zuständen und auf eine bessere Zukunft hoffen.

Die Menschenrechte werden uns nicht auf einem Silbertablett serviert. Wir kriegen sie nicht geschenkt, von keiner Regierung, keinem Staat, keiner internationalen Institution. Davon gehen wir aus. Auch, daß dafür jeder Tag ein Kampftag sein müßte.

Der 18. März ist kein internationaler Kampftag, aber vielleicht ein Schritt in diese Richtung. In vielen Ländern erinnern revolutionäre Organisationen und Basisbewegungen an einem Tag an ihre Gefangenen. Es sind Tage, die auf Widerstandsaktionen oder staatliche Unterdrückungen Bezug nehmen.

In der Geschichte der Klassenkämpfe hatte der 18. März mehrfach Bedeutung. In der 1848er Revolution steht er für das Bündnis der Geldsücker und Aristokraten gegen das entstehende Proletariat. Und 1871 für den Beginn der Pariser Commune, diesem ersten Versuch die bürgerliche Herrschaft zu beseitigen. Bis in die 20er Jahre hinein war der 18. März in der proletarischen Bewegung der "Tag der Pariser Commune".

Diesen historischen Bezug nahm die Rote Hilfe zum Anlaß 1923 den "internationalen Tag der Hilfe für die politischen Gefangenen" auszurufen. Daten, an die wir anknüpfen wollen, auch um daran zu erinnern, daß es in Deutschland schon mal einen Kampftag für politische Gefangene gab, um Solidarität zu verankern und zu einem praktischen Ausdruck zu kommen.

So auch heute!

Ein Tag, an dem wir ungeachtet aktueller und unmittelbarer Anlässe das Bewußtsein um die politischen Gefangenen wachhalten und unsere Solidarität und Verbundenheit mit ihnen demonstrieren.

10. 3. 96 Veranstaltung zum 18. März in Frankfurt/Main "3. Welt" - Haus, Westerbachstr.47 HH ab 16h Plakatausstellung

17 h Film "Die Augen der Vögel"

19.30 h Vorstellung der Initiative Libertad!

- * Warum soll der 18. März ein Kampftag sein
- * Beitrag eines Zeitzeugen zur Geschichte des 18. März im Zusammenhang mit der Roten Hilfe
- * Vortrag zu politischen Gefangenen in Deutschland
- * Vortrag zu kurdischen politischen Gefangenen

Internationale Solidarität ist unsere Waffe. Ist das nur eine Parole oder unsere Wirklichkeit? Hungerstreiks hunderter Gefangener in Spanien und Euskadi, vor wenigen Wochen Knastaufstände in der Türkei und in Abschiebeknästen hier. Gefangene aus der RAF seit 20 Jahren im Knast. In Palästina trotz und wegen des Autonomieabkommens keine Freiheit für alle politischen Gefangenen.

Und wo sind wir?

Sicher, wir sind angeschlagen, aber wir sind nicht still. Die Herrschenden sind uns nicht losgeworden.

Der Kampf um die Freiheit der gefangenen Genossinnen und Genossen ist notwendig. Auch, wenn der revolutionäre Wind schwach bläst, nehmen wir Folter, Unterdrückung, unmenschliche Behandlung und Mord nicht hin.

Wir wissen, es geht vielen in diesem Land so. Wo es Widerstand gibt, gibt es Verfolgung.

Die Betroffenen brauchen unsere Solidarität! Die staatlichen Angriffe im vergangenen Jahr auf linke Strukturen und kurdische Organisationen in der BRD führen die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns genauso dringend vor Augen, wie die Kampagne gegen die Hinrichtung von Mumia Abu-Jamal die Möglichkeit internationaler Solidarität mit politischen Gefangenen gezeigt hat.

Bündeln wir unsere Kräfte am 18. März!

Libertad! ist eine Initiative, deren Ziel es ist gegen staatliche Unterdrückung zu arbeiten und Solidarität mit den von der Klassenjustiz verfolgten Gefangenen und von Repression bedrohten Menschen zu organisieren.

Unsere Solidarität ist nicht abhängig von der jeweiligen Linie der Kämpfenden, aber davon, wer auf welcher Seite steht: wir gegen sie, unten gegen oben, Teil eines weltweiten emanzipatorischen Prozesses.

Schluß mit der Verfolgung organisierter Kurdinnen und Kurden in der BRD!

Für die Freiheit und Würde der Menschen!

Freiheit für die Gefangenen aus der RAF und anderen linken Projekten!



Libertad!, Kampagne für einen internationalen Kampftag "Freiheit für alle politischen Gefangenen weltweit"

Postadresse: Libertad! c/o "3. Welt-Haus", Westerbachstr. 47/HH, 60489 Frankfurt/Main

eMail: Libertad@LINK-F.rhein-main.de

Telefon/Fax: 069-97843444, Spendenkonto: 10215811, Ökobank (BIZ 50090100)

Donnerstag, 5. Oktober, 13:30 Uhr

Santiago rannte in verrückten Kreisen, seine blutige Hand schwang umher wie ein gebrochener Flügel. Vielleicht sollte bei richtig hartem Schütteln der entsetzliche Schmerz weggehen. Der guatemaltekische Soldat rannte und feuerte wieder. Die zweite Kugel traf ihn in der Brust, die dritte in der Stirn. Dieser indianische Junge vom Stamm der Queqchi sollte nie wieder mehr fischen. Das bißchen Körnerbrei, das er als Köder benutzte, lag verlassen im Matsch.

Der Soldat rannte immer noch weiter und passierte sein Haus 100m oberhalb der Straße. Er prüfte, obs leer ist und schoß danach in Richtung Seitengebäude. Matilde, Santiagos Mutter, lag schutzsuchend in einem nahegelegenen Graben und bedeckte ihre zwei kleinen Kinder. Sie wußte nicht, daß ihr erstgeborener Sohn sterbend auf der Straße lag. Santiagos Lehrer, Carlos Fernando, lag tödlich verletzt auf einem naheliegenden Hügel. Um ihn herum die Leichen von:

- Abel Ramírez, 32, Mam-Indianer, Lehrer;
- Manuela Mateo, 20, Quanjobal-Indianerin, Lehrerin;
- Pedro Medina, 42, Ixil-Indianer, Bauer;
- Maurilia Choc Max, 7, Queqchi-Indianerin;
- Pablo Choc, 35, Queqchi-Indianer, Bauer & Musiker;
- Juana Jacinta, 39, Mam-Indianerin, Weberin & Bäuerin;
- Hilaria Morente, 48, Quiché-Indianerin, Weberin & Kräutergärtnerin;
- Pedro Diego, 34, Quanjobal-Indianer, Bauer und Sozialarbeiter;
- Andrés Miguel, 50, Quanjobal-Indianer, Bauer&Ladenbetreiber ;

dazu 27 Verletzte.

Es sah ganz nach einem normalen "Arbeitstag" der guatemaltekischen Armees aus. Das Bulletin des Armeepresseoffiziers nahm Bezug auf "einen bewaffneten Schlagabtausch" mit Querilleros, bei der eine Armeestreife elf "Subversive" bei der Ortschaft Aurora getötet habe. In den Augen der Armees sind alle Flüchtlinge Subversive. Um so mehr zurückgekehrte Flüchtlinge, wie es die EinwohnerInnen Auroras sind/waren.

Leider (für die Soldaten) hatten die Leute in Aurora aber viel aus ihren früheren Erfahrungen mit Massakern gelernt, die in den 80er Jahren stattfanden. Innerhalb von drei Minuten nach Ausbruch des Feuers hatten sie per Funk die United Nations Peace Mission in Guatemala (MINUGA) alarmiert. Eine MINUGA-Einheit rannte deshalb in die Armeestreife, als sie das Gebiet verlassen wollte. Wären nicht UN-Militärs im Jeep gewesen, so hätte das MINUGA-Team das Zusammentreffen höchstwahrscheinlich nicht überlebt. So konnte die guatemaltekische Armees "in flagranti" an Ort&Stelle ihres zuletzt verübten Massakers erwischt werden.

Das Massaker

Am 5. Oktober bereiteten sich die 256 Familien des Dorfes "Aurora 8. Oktober" darauf vor, den ersten Jahrestag ihrer neuen Ansiedlung zu feiern. Ein paar gaben dem Dach der neuen Tanzhalle den letzten Schliff. Andere eifrig beschäftigt, die Halle mit Ballons und mehrfarbigen Luftschlangen zu schmücken.

In den Morgenstunden hatte eine Armeepatrouille aus 26 Soldaten das nahegelegene Dorf Pozo Seco verlassen und nahm einen Pfad durch den Wald, der sie in die Nähe Auroras bringen sollte. Gegen 11:30 Uhr schlugen Kinder Alarm -sie hatten die Soldaten auf einer Anhöhe entdeckt, wie sie das Zentrum der Community beobachteten. Zwei Vertreter der Community gingen zu ihnen um zu klären, was sie da wollten. Der Befehlshabende der Patrouille erklärte, sie wollten nur eine Einladung fürs Fest am 8. Oktober. Die Communityvertreter meinten, diese Entscheidung könne nur die gesamte Community fällen. Sie erinnerten die Soldaten daran, daß sie mit Eindringen in die Community von



Weg nach Aurora, Gen die Armees am Tag ihres Massakers nahm

Aurora gegen die Übereinkunft vom 8. Oktober 1992 über die Rückverlegung von Flüchtlingen verstießen.

Mittlerweile hatten sich über 100 Menschen um die Patrouille rum versammelt. Die Frauen baten die Soldaten abzuziehen - sie hatten Angst um ihre Kinder. Viele Kinder weinten. Manch einer beschuldigte die Armee, für die letzten Massaker verantwortlich zu sein, andere erinnerten sie daran, daß sie gegen die Rückführungsvereinbarung verstießen. Andere wiederum sagten, sie sollten stehenbleiben, bis die MINUGUA einträte und sie sollten die Waffen runternehmen. Es kamen immer mehr Menschen, die Lage wurde immer brenzlicher. Irgendetwas sprach der Befehlshabende in sein Funkgerät. Sofort danach bahnte sich die Streife ihren Weg mit Gewalt durch die Menge. Er gab den Befehl zu schießen.

Das Feuer war wild und wahllos. Ein paar Soldaten mißachteten den Befehl zu schießen, andere feuerten in die Luft. Der Rest feuerte direkt in die Menge. Ein Soldat, der "Nicht schießen!" brüllte, erhielt von nem Kameraden ne Kugel ins Bein. Die Menge brach in Panik aus. Einige warfen sich auf den Boden, andere rannten in alle möglichen Richtungen. Die Verwundeten lagen stöhnend und krümmend vor Schmerzen am Boden. Das Feuer ging ohne Unterlaß weiter, ganze Kugelhagel aus den zionistischen M41-Sturmgewehren rissen neben den Toten&Verletzten die Erde auf. Drei Dreckschweine traten dann heran um die Verwundeten zu ermorden, ein anderer warf zwei Handgranaten jenen hinterher, die immer noch flüchten wollten. Unglaublich aber wahr: inmitten all dem Lärm, Schreien, dem Rauch und der Verwirrung wollte noch Anastacio, einer der gewählten Communityvertreter, den Befehlshabenden sprechen. "Ich bitte sie. Beenden sie das Schießen. Sie töten die Verwundeten. Ich bitte sie aufzuhören..." Der Offizier fing an zu schreien, als er den Befehl zum "Feuer einstellen" gab. Die Soldaten zogen sich aus der Siedlung zurück und schossen noch beim Abrücken. 200m vom Ort des Massakers entfernt überraschten sie Santiago, der auf dem Weg zum Fischen war. Santiago Pop Tut, acht Jahre alt.

Ein paar hundert Meter entfernt vom Dorfausgang lief die Streife direkt in den Jeep mit Mitgliedern der UNO-Friedensmission in Quatemala, MINUGUA. Der Jeep stoppte. Die Soldaten erhoben ihre Gewehre. Zwei UNO-Militärs gingen langsam aus dem Jeep raus. Sie befahlen den Soldaten, ihre Waffen runterzunehmen. Die Soldaten, den Befehls-ton spürend, gaben nach. Nun nicht mehr so nervös, warnten sie das MINUGUA-Personal davor, nach Aurora reinzufahren, ihre Streife sei gerade von Guerilleros angegriffen worden.

Samstag, 7. Oktober

Die Fiesta muß weitergehen... Am Morgen entscheidet die Community, mit den Vorbereitungen zur Feier des ersten Jahrestages der Ankunft in Aurora weiterzumachen. Am Dorfeingang hängt ein Transparent, das in seiner Schlichtheit alles ausdrückt:

"Das Massaker an unserer Schwestern & Brüdern wird unseren Kampf nicht aufhalten. Die Fiesta geht weiter. Wir laden euch ein, an allen Aktivitäten teilzunehmen."

Die Männer, die auf dem Dach der Tanzhalle arbeiten, alles nur ein Steinwurf entfernt vom Ort des Massakers, klettern wieder rauf, um das letzte bißchen Blech ruff-zuhämmern. Andere schaufeln unterdessen neun neue Gräber aus.

Am frühen Nachmittag bringen Hubschrauber die autopsierten Leichen zurück. Die Särge werden in die Kirche getragen, nach einer kurzen Andacht gehts zum Friedhof. Gemurmelte Litanien in mehreren indianischen Sprachen begleiten die Särge auf ihrem letzten Weg.

Heut Nacht ist eine Totenwache für Carlos Fernando, den 17-jährigen alten Lehrer von Santiago. Am Freitag, den 6. Oktober verstarb er um 16:30 Uhr im Krankenhaus von Salamá an seinen Verletzungen. Sein Vater ist Anastacio, der den Befehlshabenden anflehte,



Ort des Massakers von 5. Oktober in Aurora. Das Kreuz markiert die Stelle, wo Carlos Fernando tödlich getroffen wurde

das Gemetzel zu beenden. Anastacio erinnert an den Tod seines Vaters durch Soldaten in den 80er Jahren, an die Zerstörung seines Dorfes -Santa María de Dolores-, an die langen Jahre des Exils in Flüchtlingslagern Mexikos, die Rückkehr nach Aurora... Seine Stimme erstickt...Violine, Gitarre und Harfe der Queqchis übernehmen. Poitín & Kaffee gehen herum, um die Kälte zu vertreiben und die Trauer zu lindern.

Sonntag, 8. Oktober

Trotz des Katers beerdigen wir am nächsten Morgen Carlos Fernando. Rigoberta Menchú, Friedensnobelpreisträgerin, weiht die sterblichen Überreste. Pater Ricardo Falla SJ ist Hauptredner. Priester der Widerstandscommunities und Fluch der guatemalteckischen Militärs aufgrund seiner gewissenhaften Untersuchungen in die Anstrengungen ihrer Politik der "verbrannten Erde" während der 80er Jahre, faßt er die Überlegungen über Leben und Vertrauen zusammen.

Gegen 20:00 Uhr geht die Fiesta und das Tanzen los. Die Frauen brechen das Eis. Die Männer folgen. Poitín & Bier gehen rum. Viele Familien sind mit ihren Kindern gekommen. Die Großeltern passen auf die Kids auf, die in ihren Hängematten schlafen o. in Plastik gehüllt sind. Allgemeines Gefühl ist das von Widerstand und Hoffnung. Die Älteren haben Tod, Tragödien und Trauer miterlebt. Wenn sie jetzt nicht lächeln können, wenn sie nicht tanzen können, dann hat der Feind alles erreicht -und das wird niemals funktionieren. (AP/RN, 14.12.1995)

Massaker bestimmen die Tagesordnung in Guatemala-II-

Letzten Monat schmissen Soldaten in Xaman/Guatemala Handgranaten in eine Menge zurückgekehrter Flüchtlinge, ermordeten elf und verletzten unzählige andere.

Ein paar Wochen darauf entführten am 4. November in Guatemala City bewaffnete Gangster ein 22 Monate altes Baby aus den Armen ihrer Mutter, ehe sie in einem Auto mit schwarzgetönten Scheiben verschwanden.

Das entführte Baby gehört der Nichte der Friedensnobelpreisträgerin von 1992, Rigoberta Menchú. Wenngleich auch als typische Kindesentführung getarnt -Lateinamerika muß heimlich viele Ehepaare in Nordamerika mit Kindern versorgen-, so war die Entführung fast hundertprozentig die Drecksarbeit der Militärs. Es kann eigentlich kein Zufall sein, daß seit dem Massaker von Xaman Rigoberta Menchú ihr beeindruckendes Talent dazu genutzt hat, Gerechtigkeit & Wiedergutmachung für die Opfer & ihre Familien zu erreichen.

Noch kann das Timing dieser Ereignisse reiner Zufall sein, geht doch Guatemala Ende des Monats zu sog. "Wahlen".

Problem der "Geschäftemacher" & Militärs Guatemalas ist bis dato, daß es ihnen gelungen ist, hinter einer schäbigen Fassade demokratischer Ordnung die Kontrolle im Lande zu behalten. Während die Mehrheit der Bevölkerung des Landes Wahl für Wahl boykottiert und die Todesschwadronen der Armee entweder alle, die wagen zu widerstehen, gleich ermorden o. außer Landes jagen, ist ihre Herrschaft unangefochten.

Doch mit Beginn der Friedensgespräche zwischen der Regierung & der rebellischen URG fühlt sich die herrschende Klasse des Landes so bedroht wie niemals zuvor, hat plötzlich Angst, daß sich ihr 40jähriges Machtmonopol so langsam dem Ende nähert.

1951 kam eine von Jacobo Arbenz angeführte Regierung links von der Mitte in Guatemala an die Macht. Neben anderen Reformen führte Arbenz das Programm zur Verteilung von Land fort, das schon sein Vorgänger initiiert hatte, was einen Beobachter zur Bemerkung verleitete, daß zum ersten Mal in der Geschichte dieses Landes seine indianischen Völker "Land angeboten kriegen, statt daß es ihnen geraubt wird". (Schätzungsweise 2/3 von Guatemalas Bevölkerung sind IndianerInnen vom Stamm der Mayas)



Militärposten in Guatemala, ein Land, wo Militärs & "Geschäftemacher" durch Terror herrschen

Arbenz besaß jedoch auch die Kühnheit, Land, das der mächtigen us-amerikanischen United Fruit Company "gehörte", zu enteignen. Selbst sein Angebot von Ausgleichszahlungen, basierend auf falschen Wertschätzungen "ihres" Landes vonseiten der Firma, sollte keine Abhilfe schaffen. In Wahrheit sehnte sich Washington nach einem Vorwand, Lateinamerika vor diesem gefährlichen Experiment zu bewahren.

1954 entmachtete ein von der CIA organisierter Coup Arbenz, an seine Stelle rückte "Oberst"mörder Armas; seine erste Amtshandlung wars, die Besitztümer der so arg Unrecht zugefügten Firma wieder zu sichern. In den nächsten vier Jahrzehnten wurde Guatemala regelrecht zum Schlachthof Lateinamerikas, selbst an lateinamerikanischen Standards gemessen ist die Barbarei ihrer Herrschenden ohne Beispiel.

Widerstand wurde mit äußerster Brutalität begegnet, das belegen die 60er & 80er Jahre. Im letztgenannten Jahrzehnt allein wurden ca. 50.000 Menschen von der Armee ermordet, 400 Dörfer verschwanden ganz einfach von der Erdoberfläche und bis zu 400.000 Menschen wurden ins Exil gezwungen.

Flüchtlinge kehren zurück

1992 jedoch begannen die Flüchtlinge aus freiem Willen nach Hause zurückzukehren. Im Ausland hatten sie sich organisiert und wurden richtig politisiert. Zuhause hat ihre Anwesenheit der landesweiten und breit verankerten BürgerInnenrechtsbewegung Aufschwung gegeben. Urplötzlich ist das Problem, von dem die wenigen, Guatemala regierenden Familien dachten, sie hätten in den 80er Jahren gelöst, zurückgekehrt: lauter, politisierter und organisierter als jemals zuvor.

Obwohl sie gerne tun würden, wissen sie doch, daß sie nicht zu dem ganz einfachen Abschlichten vergangener Jahrzehnte zurückkehren können: die Bevölkerung ist nicht mehr so passiv wie vorher und es ist mehr internationale Präsenz im Land. Deshalb die nicht sehr fehsinnigen Botschaften -wie das Massaker bei Xaman- an die aufständischen Campesinos, die Entführung einer Verwandten Rigoberta Menchú in einem Versuch, sie bis nach den Wahlen ruhigzuhalten. (Anscheinend wurden die Mitglieder der Einheit, die für die Ermordungen verantwortlich sind, in Britannien ausgebildet)

Vielleicht noch unheilverkündender ist die bekanntgegebene Absicht -zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Artikels- von "General"mörder Rios Montt, sich für die Präsidentschaft bewerben zu wollen. Rios Montt ist Schlächter Lateinamerikas ohne Beispiel. Er war es, der als Führer eines Militärregimes 1982 mit dem Terrorfeldzug der "verbrannten Erde" gegen die BewohnerInnen des Landes vorging. Als fundamentalistischer Evangelist führte er seinen Mordfeldzug mit derartigem religiösen Eifer durch, den das Land seit den Eroberern nicht mehr gekannt hatte.

Er muß auch richtig krank sein; er hat mehrfach erklärt, er stehe in Gesprächskontakt mit Gott. Problem ist, daß Montt von der weißen herrschenden Klasse des Landes als verlässlicher starker Mann angesehen wird -und den die meisten indianischer Herkunft niemals wählen.

Und im Gegensatz zu seinen Rivalen gilt Montt als persönlich anständig.

Er mag ein Massenmörder sein, aber ein Dieb ist er nicht. Das macht ihn in den Augen von Guatemalas Reichen so verlässlich. Sollte er aber Ende diesen Monats gewinnen, wird die indianische Bevölkerungsmehrheit dafür Verständnis aufbringen? Es ist unwahrscheinlich. (AP/RN, 9.11.1995)



BLUT
AN
PFAFFENS
KLAUEN

Jüngste Enthüllungen über das Schicksal der "Verschwundenen" in Argentinien haben nicht das Militär des Landes in Verlegenheit gebracht, sondern deckten auch die Zusammenarbeit von Mitgliedern der Katholischen Kirche in diesem Schmutzigen Krieg des Landes auf.

Im Verlauf der Militärdiktatur, die von 1976-83 andauerte, führte das argentinische Regime einen verdreckten Krieg gegen all die üblicherweise Verdächtigen durch: GewerkschaftlerInnen, MenschenrechtsaktivistInnen und all jene, die es wagten, das gottgegebene Recht des Militär zu herrschen infragezustellen.

Seit Jahren fordern die Angehörigen der "Verschwundenen", daß ihnen die Wahrheit über all die Jahre erzählt wird, und vor allem, wo die Leichen ihrer Liebsten liegen. In den letzten Wochen nun hat ein ehemaliger Luftwaffenoffizier die Antwort geben können, eine, die viele wahrscheinlich nicht hören wollten.

Nach Adolfo Scilingos Angaben initiierte das argentinische Militär in diesen Jahren eine Praxis sog. "Todesflüge", um sich so der unangenehmen DissidentInnen zu entledigen. Den Inhaftierten wurde erklärt, sie werden woandershin verlegt, kriegten Beruhigungsmittel unter dem Vorwand, es seien Impfstoffe und wurden dann in Flugzeuge gebracht. Dann wurde der/die Gefangene raus über den Ozean geflogen und bei Bewußtsein ins Meer geworfen.

Ärzte, die die Beruhigungsmittel verabreichten, hielten ihren medizinischen Ehrenkodex dadurch aufrecht, daß sie sich nicht am tatsächlichen Auskippen der Opfer beteiligten.

Bestimmte Priester gingen allerdings - ganz ohne Zweifel kam das Jawort von oben - noch weiter. Nach Scilingo, der an zwei solcher Flüge teilnahm, versorgten die Priester die von den Flügen zurückkehrenden Beamten mit Texten aus der Bibel "über die Notwendigkeit, die Spreu vom Weizen zu trennen". Bis zu 2.000 Menschen sind auf diese barbarische Weise ermordet worden.

Ein Sprecher der argentinischen Katholischen Kirche reagierte auf Scilingos Vorwürfe in einer Weise, die atemberaubend wie krank ist: "Die Kirche hat schon immer hingenommen, daß, obgleich sie heilig ist, Sünder aufnehmen darf, die Reue leisten müssen." (AP/RN, 7.12.1995)



Gerry Adams & SFs Stadträtin Mary Nellis zusammen mit Linda Mti/ANC in West Belfast

Interview mit Linda Mti

ANC nach 18 Monaten an der Regierung zuversichtlich

Zum zweiten Mal hintereinander hat ein ranghohes Mitglied des Afrikanischen Nationalkongresses West Belfasts Winterschule An Eigse eröffnet.

Linda Mti, im Mai 1994 gewählter Parlamentsabgeordneter, ist regionaler Vorsitzender des ANC für Eastern Cape und ist Vorstandsmitglied des ANCs. Mti hat als Sprecher des ANC in Sachen Sicherheit einen großen Verantwortungsbereich, sitzt er doch sowohl "Intelligence Bills Committee" wie auch im "Joint Standing Committee on Defence", also im Geheimdienst- wie Verteidigungskomitee.

Zusammen mit Steve Biko 1977 vom Apartheidregime eingebuchtet, wurde Mti im August 1978 freigelassen.

Nach seiner Entlassung wurde Mti gezwungen Azania zu verlassen und ging ins Exil nach Lesotho, wo er sich dem ANC anschloß. In Lesotho, Zambia, Zimbabwe & Mozambique bekleidete Mti hohe Posten im ANC, ehe er ranghoher Kommandeur bei Umkhonto WeSizwe (Spear of the Nation) wurde, den bewaffneten FreiheitskämpferInnen Azanias.

Nach seiner Rückkehr aus dem Exil wurde er vom ANC in seiner Heimatstadt Port Elizabeth/Eastern Cape aufgestellt, wo er in die Führungsriege der Organisation aufstieg.

Zuerst fragte AP/RN Mti, ob es für den ANC an der Regierung schwierig gewesen ist, mit den Erwartungen der Menschen nach Jahren der Apartheid klarzukommen. Mti antwortete, der ANC habe zusammen mit seinen Bündnispartnern in der Regierung, inkl. der South African Communist Party, ein Programm zum Wiederaufbau und zur Entwicklung aufgestellt, "was Regierungspolitik bedeutet, die sich aus unserem Wahlkampfprogramm ergibt." Sie zielt darauf ab, sich den Nöten der kleinen Leute anzunehmen."

"Was getan werden muß, ist nicht einfach, aber es gibt keinerlei Zweifel über seine Korrektheit. Das Wiederaufbau-&Entwicklungsprogramm entstand aus einer Vielzahl von Konferenzen, die unsere Leute abhielten, es ist also quasi ihr eigenes. Der Regierung mangelt es an Fonds, um es richtig umzusetzen, das braucht Zeit, aber du kannst nicht die 18 Monate Regierungsamtszeit mit den 40 Jahren der Apartheid vergleichen".

Mti wies darauf hin, daß die Menschen weiterhin dem ANC vertrauten und erklärte: "Vor den Lokalwahlen vom 21. November sagten die Kommentatoren vorher, der ANC werde schlecht abschneiden, weil er nicht sein Programm eingeführt habe. Doch wir kriegten in den Gebieten, wo wir antraten, mehr Stimmen als bei den Wahlen vom April 1994. Die Menschen demonstrierten ihr Vertrauen und Verbundenheit mit dem ANC als Partei und Regierungspartei."

Trotz Versuchen verschiedener Parteien, rassistische Ängste zu schüren "werden die Menschen zuversichtlicher und sehen Präsident Mandela als einigende Kraft an".

Doch wie siehts mit der Beziehung zu De Klerks National Party in der Regierung aus? "Das ist eine ganz interessante Beziehung. Ehemalige politische Widersacher sind jetzt Teil der Regierung zur nationalen Einheit. Dies ist eine Regierung, die auf Verhandlungswege entstand, sie beruht auf Zusammenarbeit. Einerseits müssen sie mit uns kooperieren und andererseits ihre Rolle als Opposition ausfüllen."

Wir fragten, ob die Verhaftung Magnus Malans (letzter "Verteidigungs"minister im Apartheidregime) wg. Anklage auf Mord und Formierung der sog. "Third Force", die Gewalt gegen den ANC in den Townships schüren sollte, die Arbeit der Regierung beeinträchtigt hat?

Nach Mtis Angaben das genaue Gegenteil und "das Vertrauen der Menschen in die Regierung gestärkt".

"Sie bestätigte, was wir immer gesagt haben: die ausführende Gewalt muß von der Justiz getrennt werden, damit Justizverfahren ihren eigenständigen Weg gehen können. Vor den Lokalwahlen dachten viele Leute, die Verhaftungen würden sich negativ auf den ANC auswirken. Und viele rechtsextreme weiße Organisationen versuchten, Angst zu schüren, sodaß die Verhaftungen sich für die konservativen & nationalen Parteien positiv auswirken würden, doch sie alle verloren kläglich."

Über seine Zeit im Exil sagt Mti:

"Exil war eine Erfahrung, die mich sehr bereichert hat, ist wie ein Widerspruch, weil ich selbstverständlich nicht froh darüber war, außerhalb des Landes zu sein. Ich vermisse meine Eltern, beide starben später, während ich im Exil war, ich konnte sie nicht mal beerdigen."

Er verglich den ANC mit einer Familie: "Ich hab alles erhalten, was ich wollte, ich bildete mich politisch & akademisch innerhalb der Ränge des ANC weiter."

Über Gerry Adams Besuch in Azania versicherte uns der südafrikanische Aktivist, der Besuch sei positiv und habe die SüdafrikanerInnen über die Situation in Irland aufgeklärt:

"Zuzeiten der Apartheid wurden irische RepublikanerInnen als 'blutrünstig' dargestellt, und das Regime beschuldigte den ANC, Verbindungen zur IRA zu unterhalten, um beide Organisationen zu diskreditieren.

"Wir schätzen Gerrys Besuch als Stärkung des Bandes der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern ein."

AP/RN befragte ihn über FW De Klerk, der vor dem Forum für Frieden&Wiederversöhnung sprach, über seine Rolle im Friedensprozeß und wie er als Friedensschaffender dargestellt wird.

Mti meinte, da bestände gar kein Problem, solange De Klerk nicht als wichtigster Motor im Friedensprozeß dargestellt werde. Er war einer der Katalysatoren, aber nicht notwendigerweise Hauptbestandteil. "Ich glaube, es gibt da manchmal eine Tendenz in seiner Partei, ihn als den entscheidenden zu präsentieren, der was bewegt habe. Ohne den Kampf des Volkes und unserer Organisation im besonderen ist's egal, wer da Präsident war, der Wechsel mußte kommen in Azania, unabhängig davon, wer an der Spitze der Regierung stand."

Und der Irische Friedensprozeß?

"Wir verfolgen die Ereignisse hier mit größter Aufmerksamkeit und hoffen, daß er Früchte tragen wird, wie in unserem Land." (AP/RN,30.11.1995)

Südafrika wird untersuchen, wie Britannien die Loyalisten bewaffnete

Der südafrikanische Justizminister hat seine Unterstützung für eine Untersuchung in den Waffenhandel mit loyalistischen Todesschwadronen angedeutet. In einem Brief an SF sagte der Minister, die mit der Untersuchung beauftragte Cameron-Kommission werde wahrscheinlich jemanden bestimmen, der die Sache untersucht und dann Bericht erstattet.

Die bekanntgegebene Untersuchung wird sich auf geheime Schiffsladungen voller Waffen vom rassistischen Südafrika an Loyalisten in den S.G. Ende der 80er Jahre konzentrieren. (...)

Die versprochene Untersuchung wird ganz ohne Zweifel mehr Einzelheiten über die Rolle des britischen militärischen Geheimdienstes bei der Beschaffung von Waffen für loyalistische Todesschwadronen in den S.G. enthüllen. Sie wird darüber hinaus die Heuchelei der gegenwärtigen Haltung der britischen Regierung bzgl. Waffenabgabe bloßlegen.

1988 wurden 200 AK 47-Sturmgewehre, 80 Pistolen, Handgranaten & RPG-7-Panzerfäuste aus Südafrika rausgeschmuggelt. Dabei haben britische AgentInnen, inkl. Brian Nelson, nachweislich Schlüsselrollen eingenommen. Für das loyalistische Arsenal war das ein wesentlicher Zugewinn und führte zu einer massiven Steigerung sektiererischer Angriffe. In sechs Jahren vor der Einfuhr südafrikanischer Waffen ermordeten loyalistische Todesschwadronen insgesamt 71 Menschen. In den sechs Jahren danach ermordeten sie 229 Menschen und verletzten weitere hunderte.

Diese Untersuchung wird von der Cameron-Kommission durchgeführt werden, die ursprünglich dazu eingesetzt wurde von der südafrikanischen Regierung, geheime Waffenladungen in den Nahen Osten zu untersuchen, eine Klausel erlaubt jedoch auch weitere Untersuchungen in ähnliche illegale o. geheime Deals, an denen Armscor beteiligt ist, Waffenbeschaffer für die Militärs des früheren Apartheidstaats. Im April 1989 wurden drei Loyalisten, darunter bekannte Mitglieder der **Ulster Resistance**, in Paris zusammen mit südafrikanischen Agenten verhaftet, die sich als Vertreter Armscors ausgaben bei dem Versuch, Waffen im Gegenzug für Einzelheiten über eine Rakete von der belfaster Rüstungsschmiede Shorts zu liefern. (...)

(AP/RN,21.12.1995)

Robb für zehn Jahre hinter Gitter -oder: nix Neues von Loyalisten...

Am Mittwoch, den 20.Dezember 1995 wurde das führende Parteimitglied der PUP, Lindsay Robb, zu 10 Jahren Knast wg. Versuch des Waffenschmuggels für die **UVF** in Schottland verknackt. Robb war Mitglied der PUP-Delegation, die letztes Jahr in Stormont brit. Minister traf. Robbs Mitangeklagten erhielten 10 bzw. 8 Jahre Haft. (...)

(AP/RN,21.12.1995)

4
4

Village People im Sozialismus

DEAD STOOL PIGEON

Stool Pigeon ist die Langform von Stooly. So nennen angelsächsische ProletarierInnen einen Spitzel -und ein Dead Stool Pigeon befindet sich dementsprechend bereits im Sarg.

Hinter diesem etwas seltsam klingenden Namen stecken zwei ehemalige Mitglieder von Manliftingbanner, jener Band, die durch offensiv kommunistische Lyrics im Verbund mit sauberem Überschall-HC schnell zum LoveHate-Objekt der Szene wurde.

Konzeptionell und textlich hat sich auf der ersten Dead Stool Pigeon-CD "This World" nicht viel geändert. Doch tritt man musikalisch gegenüber dem Manliftingbanner-Gebolze deutlich auf die Bremse. Glücklicherweise jedoch ohne die nötige Energie über Bord gehen zu lassen. Die meisten Mäkeleien gegen die holländische Band



«Die jungen Kids verbinden mit Kommunismus nicht mehr den Stalinismus oder der Sowjetunion.»
Michiel sieht helles Licht am roten Horizont

drehen sich eh nicht um Musik, sondern um die kompromißlose Propaganda kommunistischer Ideale. Nach wie vor prasselt auf die Jungs die übliche Phrasendrescherei herab und wird immer wieder mit den negativen Auswüchsen in (pseudo-)kommunistischen Staaten wie der ehemaligen Sowjetunion oder China argumentiert.

"Das ist die größte Bürde, die revolutionäre Kommunisten o. Sozialisten zu tragen haben", erzählt Sänger Michiel. "Ich stimme völlig damit überein, daß die Leute Kommunismus in dieser Form ablehnen, also z.B. die Diktatur einer einzelnen Partei. Der Stalinismus hat den Idealen des Kommunismus sehr geschadet."

Das klassische Kommunismus-Bild hat sich jedoch durch das Ableben des alten Feindbildes Sowjetunion deutlich geändert, wie Michiel, der als Lehrer arbeitet, selbst immer wieder erlebt.

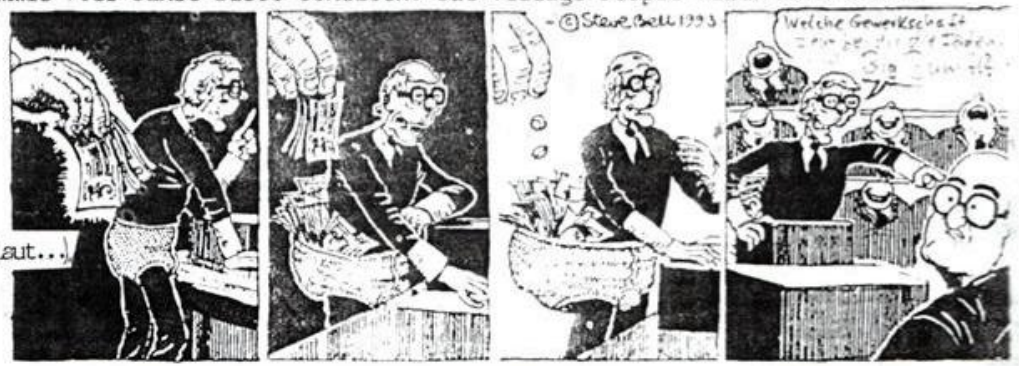
"Die jungen Kids verbinden mit Kommunismus nicht mehr den Stalinismus o. die SU. Sie sind wieder offen für Lösungen, mit denen man die Welt verändern kann. Und da ist der Sozialismus eine Alternative, die sie durchaus akzeptieren."

Auch in der HC-Szene, "in der eh viele links eingestellt sind", treffen DSP auf gute Resonanz und selbst der gegenwärtige Hype steht dem laut Michiel nicht im Wege.

"HC ist natürlich für viele zu reinem Entertainment verkommen. Aber das ist okay. Ab und zu möchte man halt einfach Spaß haben. Da kann man dann meinetwegen auch zu ner Green Day-Show gehen. Dennoch ist es natürlich auch gut, wenn die Leute über die Musik zu den Texten finden und anfangen, sich Gedanken zu machen. Denn irgendwo haben wir doch alle die gleichen Probleme. Ich glaube jedenfalls nicht, daß die Szene durch ihr Anwachsen entpolitisiert wird."

Auch Michiel findet neben seinen Aktivitäten in sozialistischen Organisationen, die sich für alles, vom Erhalt von Bushaltstellen, die eingestellt werden sollen, bis hin zu Grundsatzdiskussionen in Sachen Revolution, engagieren Zeit für andere Hobbies. "Ich sammle 70er-Jahre-Disco-Scheiben. Die Village People waren damals die besten, hahaha!"

(Das ist alles nur geklaut...)



Anti-Fascist Oi! EP
The Oppressed
Bronco Bullfrog Records



(Aus: Tiofcaich Ar Lá Special Issue; Bestelladresse: TAL, PO Box 266, Glasgow G 42 3EA, Scheck über mind. 8 £)

Im Gegensatz zur weitverbreiteten Meinung unter den modischen Mittelklasse-Ärschen, die sich bei NME für Journalisten halten, hat nicht alles, was die Oi!-Szene der 80er Jahre hervorbrachte, damit geendet, in den Ärschen der Faschoskinszene Blood & Honours aufzugehen.

Die Oi!-Bewegung war schon immer breiter, die die zweifelhaften Bastarde wie z.B. Combat 84 durch ganz klar anti-rassistische Gruppen wie Angelic Upstarts o. Infa Riot mehr als nur zu ersetzen wußte, um nur ein paar zu nennen.

Aus dieser Tradition heraus begrüßen wir die Rückkehr von Roddy Morenos **The Oppressed**. Diese Band ist immer eindeutig anti-rassistisch gewesen und brachte in den 80ern die exzellente "Work Together" heraus, auf deren Cover ein schwarzer&weißer Skinhead prangte.

Roddy, der Macher (oder sollte ich besser Großvater sagen?) der Skinheadszene in Cardiff, gründete in diesem Land (gemeint ist Wales, Am.d.Ü.) SHARP (Skinheads gegen rassistische Vorurteile) und hat The Oppressed wieder zusammengebracht, um die **Antifascist Oi!-EP** herauszubringen.

Laßt uns ehrlich sein: entweder mögt ihr das oder nicht, jeder kriegt das was er/sie verlangt! Das sind vier rasante schädelspaltende Songs...Es sind vier klassische Covers, alle sehr fein in anti-faschistische Hymnen umgedichtet. Sham 69s "Borstal Breakout" wird zum "Nazi Nightmare", Menace's "GLC" ist nun "BNP (Ihr seid voller Scheiße)", die Cockney Rejects "Flares & Slippers" wird zum "Nazi Skinhead" und The Who's "Substitute" bleibt beim Titel, der Inhalt allerdings zu "You're a Prostitute for the nazi whore, a mercenary in a fascist war".

Was also halte ich von der EP? Nunja, angesichts alter Nostalgie wie dieses hier wars wie Musik in meinen Ohren: nach mehrmaligem Zuhören grub ich meinen Rasierer wieder aus, säbelte ordentlich oben ab, ging raus auf die Straße und haute dem ersten kahlen schnüffelnden Faschoskin, den ich zu packen kriegte, eins auf die Nuß...das reine Gold!

Ihr bekommt sie über: Marcos Mari Brown, Aparteda de Correos 1474, 07800 Ibiza, Baleares, Spanien. Schickt Euroschecks über 3,50£ zahlbar auf "Marcos Mari Brown". **JOIN RED ACTION BM BOX 37. LONDON WC1 3XX**



Dieses & noch viel mehr bei:
 FreundInnen Irlands, c/o M-99,
 Manteuffel-96, 10997 Berlin



RED ACTION

BEATING THE FASCISTS

Land and Freedom

Naja, der Film hat halt in Cannes und sonstwo Preise gewonnen und die alte europäische Filmelite hat sich selbst gefeiert, soweit die üblichen Sprüche von jung-dynamischen Ofenhockern, die sich auch noch Filmkritiken schreiben. Zugegebenermaßen herrscht nicht die gnadenlose Metzelmania wie in Braveheart, aber hier gehts auch nicht um Königskronen o. darum, wessen Schwert jetzt das längste ist. Bittere, aber auch humorige Geschichts-"bewältigung" europäischer Prägung steht einem bei diesem Film bevor.

Im Spanien von 1936 fanden sich Menschen, die fest entschlossen waren, die Freiheit zu verteidigen. Darunter waren aber auch Sozialisten aller Facetten aus allen Ländern der Erde, die sich in den internationalen Brigaden zusammenfanden. Ein kleiner englischer Arbeiter (kein besonders harter Heldentypus) aus Liverpool, der der KP angehört, beschließt enthusiastisch nach einer Veranstaltung, auf eigene Faust nach Spanien zu gehen, schließt sich dort einer POUM-Miliz an und führt uns so durch die Geschichte des Spanischen Bürgerkriegs. Dort trifft er u.a. einen interessanten Iren namens Coogan, der dann auch in so einer Organisation mit den drei Buchstaben...na, ihr wißt schon...war. Es war wohl ganz sicher nicht die irische Gesundheitsbehörde...hähähä...

Der Regisseur Ken Loach hat mit Land&Freedom wieder bewiesen, daß ein politischer Film nicht staubtrocken oder übertrieben heroisch sein muß, nur um gut zu unterhalten. Wer aber immer noch mit leninistischen Floskeln um sich wirft, braucht sich den Film nicht anzuschauen, denn dafür ist der Film einfach zu gut. Der Begriff Sozialismus ist eben nicht von den Bolschewiki erfunden worden. **No Pasaran! Pasaremos!**
(FreundInnen Irlands)



"Ich hab's doch gewußt: dieser Idiot kann ne Karte nicht von einem verdammten Lottoschein unterscheiden!"



..... Kurz vor den Fluten des "Lieblichen Lee", der das rebellische Westcork durchschlängelt, hatten sich die Räder des "tiptop"-Leihwagens von Hertz-Shannon-Autocars in den echt irischen Morast eingegraben.

Georg, seines Zeichens deutscher Irlandsoliaktivist der letzten Stunde, ließen die respektlosen und von jeglicher Beifahrerkunde ungetrübten Anwürfe aus den hinteren Gefilden der fast profillosen "Luxuslimousine" völlig kalt. Was ihn vielmehr erschauern ließ war die unausweichliche Aussicht, bei der nun anstehenden Rettungsaktion von den rasenden Bestien Pat Mulligans, seines Zeichens Vertreter des mittleren Bauernstandes von Westcork, zerrissen zu werden. Doch der liebe Gott, die Elfen oder die Chaostheorie (je nach ideologischer Ausrichtung der wohlwollenden LeserInnenschaft) hatten ein Einsehen: die Erlösung naht in Gestalt eines von Porter & Poitín beflügelten Toyotas. Hinter dem Lenkrad des Anfang der 70er zugelassenen Gefährts lugte der gewaltige Kopp des Maurers Dan O'Conner hervor. Dieser pendelte zwischen einer gerade von ihm geschaffenen, zugegebenermaßen etwas schiefen Schweinestallmauer und seiner Stammkneipe in Kilmichael hin & her. Unter Zuhilfenahme von zwei Schweinestricken (die dabei draufgingen) und einer Ochsenkette gelang es ihm schließlich, unsere unverzagten IrlandaktivistInnen wieder auf den steinigen Pfad des Ruhmes zu bugsieren, an dessen Ende die glorreiche Wahlstatt von Tom Barrys Mannen bei Kilmichael lag.

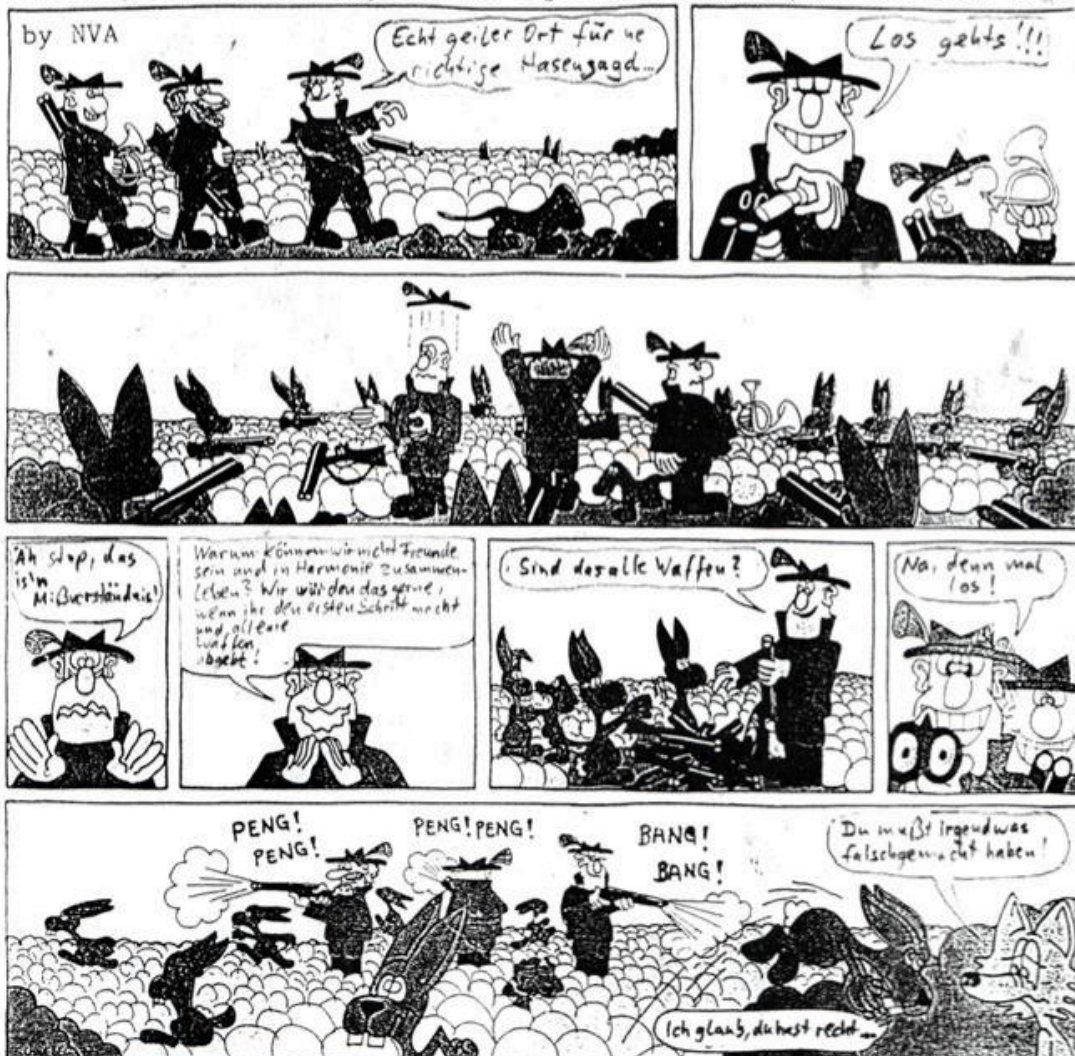
Nervöses Gelächter erfüllte das Innenleben der alten Karre. Gerade hatte mensch das doch recht ungewöhnliche Schild "Site of Ambush 2,5miles" (Zum Hinterhalt ...) passiert. Einzig die von den haarsträubenden Kapriolen und dem ewig gleichen Geschwätz der drei Typen schon reichlich abgenervte Fahrerin konnte den nun auftauchenden kargen Steinhaufen und Fichtenschonungen nicht mehr als ein gequältes Lächeln abgewinnen. Das Bild, das sich der/dem unvoreingenommenen BeobachterIn nun bot, läßt sich nur schwer in Worte fassen. Hätte aber der etwas verschlafene Geflügelzüchter Mike O'Callahan seine an Myxomatose gemahnenden Sehschlitze in Richtung der quietschenden Autoreifen gerichtet, so wäre er doch ins Grübeln gekommen. War er sich doch ganz sicher, die Tür zu dem Ställchen seiner preisgekrönten Brathendbrasse Orpington gestern trotz sechs Pint Stout noch zugeschlossen zu haben: aufgeregt gackernde Gestalten stoben dort unten in alle Richtungen auseinander. Unsere drei Polittouristen, die Fahrerin war selbstverständlich als Fahrzeugwache zurückgelassen worden, erklommen auch noch den letzten Steinhaufen, hinter denen einst Tom Barrys Leute die Elitekiller ihrer Majestät erwartet hatten. Auszüge und Erinnerungsbrocken aus Tom Barrys & Dan Breens Werken piffen wie weiland die Kugeln den ahnungslosen Krähen ums Gefieder. Dabei gingen wie immer bei unseren drei Kampfgefährten Reden, Nachdenken & Zuhören unentwirrt ineinander über.

So war es auch kein Wunder, daß zu Anfang kein Aas den aus Richtung eines kleinen Moores dringenden seltsamen Lauten seine roten Ohren zuwandte. "Ey Rudi, halt doch mal den Rand, da vorne war doch was!" Günther, dessen Gehör ansonsten eher dem eines altersschwachen Grottenelms glich, hatte etwas gehört: "Platsch, tratsch-umpf!" Alle drei gingen sofort hinter einer gewiß 1000 Jahre alten Steinmauer in Deckung. Düstere Vorahnungen durchwaberten die angestaubten Gehirnkammern. Rudi flüsterte: "Au Scheiße! Jetzt hat uns die Special Branch am Arsch!" Spinner!, konterte Georg, wobei er sich im Stillen an die schaurigen Geschichten von Moorleichen, Irrlichtern a la Droste-Hülshoff erinnerte. Günther hingegen fühlte förmlich schon, wie sich die glibbrige Klaue von Roger Cormans "Ding aus dem Sumpf" auf seinen zarten Teint niederließ.

"Da unten werdet ihr nichts finden." Die in ruhigem, breitem Corker Akzent an sie gerichteten Worte ließen unsere etwas konsternierten Helden Hoffnung schöpfen und einen Blick über die Mauer wagen. Dort, keine zwei Schritte von ihnen entfernt, stand ein Bilderbuchire, wie ihn John Ford in seiner elendigen Schnulze "The Quiet Man" nicht schöner hätte an die Kinoleinwand werfen können. Zwischen einer speckigen Schlägermütze (cap) und vertrauensereckenden grünen Gummistiefeln hielten ein Paar gemütlicher Hosenträger eine knittrige braune Leinenhose über einem kleinen Bäuchlein fest. Unter der Kappe sproß ein Kranz von kurzen, kräuseligen grauen Haaren hervor, die einen vierschrötigen Kopf einrahmten. Unseren Freunden strahlten die gütigen, einen Hauch zu mitleidigen Augen von Pat Kerrigan entgegen.

Fortsetzung folgt.

Anmerkung: 50% Übertreibung sind ein legitimes Stilmittel, um eine Sache zu verdeutlichen!



Wenn ihr raus habt, was denn die Hasen nun falschgemacht ham, dann habt ihrs zum vereinigten Irland nicht mehr weit... auf bald!!!